D. Joh. Gottfried Pietschens,
Königl. Preuß. approb. und Herzogl. Braunschw. und
Lüneburgischen Hof=Medici

Geschichte
practischer Fälle
von
Gicht und Podagra.

Erster Theil.

Halle im Magdeburgischen,
in Verlag Carl Herrmann Hemmerde.
1774.

Vorbericht an den Leser.

Nachdem ich mich in dem Tractate: „wahre Quelle und materielle Ursache von dem Podagra und allen gichtigen Krankheiten überhaupt, unter gewissen Bedingungen verbindlich gemacht; zum Trost solcher Kranken; nähern Unterricht und handgreiflichen Ueberzeugung derer Arzneygelehrten; auch zu meiner eigenen Erleichterung; Geschichte besonderer practischer Fälle von diesem Geschlechte der Krankheiten, herauszugeben: so erfolgt hiermit derselben erster Theil und soll (so es Gott gefällt) jährlich, auch wohl, so fern es mir meine Muse verstatten wird,

alle sechs Monat, eine Fortsetzung von gleicher Größe, geliefert werden.

Ich würde zwar noch einige Zeit haben verlaufen lassen, bevor ich mich zur öffentlichen Ausgabe dieser Geschichte entschlossen hätte, ja meine anfängliche Meinung war, selbige erst, nach noch einigen Jahren, in einem stärkern Werke mit einem male ans Licht zu geben: allein da so wohl an den Hrn. Verleger, welcher auch die Ausgabe der Uhrschrift und worauf sich diese Geschichte eigentlich beziehet, besorget hat: als auch insonderheit an mich selbst verschiedentliche Erinnerungen von weit entlegenen Orten geschehen; die versprochene Geschichte in besondern Fällen als erläuternde Beispiele nach der Theorie und Praxis öffentlich bekannt zu machen; so habe meinen Vorsatz nach des Hrn. Verlegers Antrage dahin geändert, selbige von Zeit zu Zeit Theilweiß, so wie mich schon oben desfalls näher erkläret, in die Hände des geehrten Publikums kommen zu lassen, um wenigstens denenjenigen, so darauf warten, vorläufig einige Genüge zu thun.

Meine hauptsächlichste Absicht bei dieser ganzen Sache ist keine andere, als so vielen großen, ansehnlichen und zum meistentheil rechtschaffenen Männern in einer bis ans Lebens-Ende anhaltenden und vom größten

Haufen

Haufen so wohl der Aerzte, als Kranken selbst, vor unheilbar geschätzten Krankheit wahren Trost, Hülfe, oder wenigstens zuversichtliche Linderung zu verschaffen. Dannenhero darf Niemand argwohnen, daß hier ein einziger erdichteter Fall werde angezogen werden; zumal da mir zeithero noch kein Umstand vorgekommen, so mich nöthigen könnte, so wenig meine Gedanken wegen der Ursachen dieser Krankheit, als der angezeigten Cur-Methode im geringsten zu ändern, oder gar zu wiederrufen.

Vielmehr, wenn es in Zukunft geschehen sollte, würde ich mir selbst die größte Schuldigkeit daraus machen, auch die Casus in contrarium und sinistri euentus vor den Augen der ganzen Welt anzuzeigen.

Ich weiß es gar wohl, daß die alten Aerzte, ob sie schon ihr Lebelang keinen eigenen Versuch in diesem Stücke gemacht, vor dem äußern Gebrauch des kalten gemeinen und reinen Wassers, aus blinden Vorurtheilen, einen großen Abscheu haben und wofern dieses auch nicht von allen gelten kan, so hat doch gewis der größte Theil derselben noch bis auf diese Stunde seinen Hang dahin, und wenn ein solcher, in dergleichen Vorurtheile eingewindelter Medicus von einem Podagristen, oder Gichtigen, der entschlossen ist, sich, son-

derlich existente paroxysmo kalt zu baden, zu Rathe gezogen wird; so drohet er mit den fürchterlichsten Geberden Mord und Schlag und alle andere mögliche Plagen, die Sterbliche nur immer treffen können. Allein, trotz aller dieser schröcklichen Bedrohungen, haben sich dennoch verschiedene, aber herzhafte Kranke, mit männlicher Tapferkeit mitten in dem größten Schmerze und zwar Männer, so ihre Jahre bis auf 50 und drüber gebracht, entschlossen; nicht nur Fuß- Arm- und Mittelbäder; nein ganze Bäder, und so gar in denen Wintermonathen natürlich kalt, zu gebrauchen. Wie aber hiervon der Erfolg gewesen, solches werden die nachfolgende eingegangene Berichte des mehrern darthun.

Inzwischen sind wir weit davon entfernet, alle Verwegenheiten beim Baden zu billigen und die nothwendigen Vorsichten, insonderheit bei der Gegenwart podagrischer und gichtiger Anfälle, außer Augen setzen zu lassen. Denn wenn wir die verschiedenen Umstände, welche in Ansehung des Alters, der vorgehabten Krankheiten, der gegenwärtigen Leibes-Constitutionen, der unterschiedlichen Grade der Kälte des Wassers, auch desselben mancherlei und sehr verschiedenen Gehalt zufälliger Bestandtheile, desgleichen den immer veränderten Einfluß der Witterung nach denen Jahres-Zeiten, die so sehr von einander unterschie-

terschiedene Stärke und Schwäche der Patienten, welche vorzukommen pflegt, in Erwegung ziehen: so ist es fast ohnmöglich, allgemeine Cur- und Bade-Regeln, welche vor einen jedweden passen sollten, insonderheit beim Daseyn der Anfälle, feste zu setzen.

Vielmals findet sich status morbosus duplicatus, immo triplicatus, bei einem Patienten zugleich und nicht allzuselten giebts noch Ueberbleibsel aus dem Hospital der bezaubernden Venus aufzuräumen. Dahero ist, wenn man recht vernünftig, vorsichtig handeln will, beinahe nothwendig; daß ein jedweder besonderer Fall auch eine besondere Vorschrift, nicht nur zur Cur wegen der innerlichen und äußerlichen Mittel, sondern auch in Absicht der Verwahrung wegen der Zukunft, erhalte.

Alle, die sich während des arthritischen Anfalles des kalten Bades und der von uns vorgeschriebenen Mittel innerlich bedienet, sind in kurzen und ohne schlaflose Nächte, mit gar gelinden und wenig schmerzhaften Empfindungen davon gekommen. Hernach haben die mehresten ihre alte und gewohnte Wege wieder fortgewandelt, ohne einmal zu fragen, was muß ich thun, wenn ich mich wegen der Zukunft präcaviren will?

Nach 10, 20, auch 30 Monaten, früher oder später, ist das getreue Podagra wiedergekommen; denn sagen sie, ich habe 20, 30-50mal Fußbäder, ein ganz Loth Nerven-Acidum, ein Pfund Prinzentropfen etc. gebrauchet, es hat mir zwar große Linderung geschaffet, aber es hält nicht Stand. Das Uebel kömmt wieder. Mit Erlaubniß aber, muß ich diesen Herren sagen, daß ihre Foderung eben so ungerecht, als ihr Ausruf unbillig ist. Denn das ist wirklich einerlei; man verlangt von Jemand, er soll sich mit einem male so satt essen und trinken und schlafen, daß er hernach dieser drei zum Leben und Gesundheit so nothwendiger Mittel, vor den ganzen Rest seiner übrigen Tage nicht weiter bedürfe, ob derselbe gleich noch ein halb Jahrhundert fortdauren sollte: oder man verlangt; daß kalte Bäder und wenige Medicamenten, die etliche Tage oder Wochen gebraucht worden, ein Uebel, das gewöhnlich durchs ganze Leben fortwähret, ausrotten soll, ohne daß eine Spur davon übrig gelassen werde? Würde man einen Ackermann nicht als verrückt im Gehirn auslachen, welcher einen Acker, der wirtschaftlich behandelt, 1 Scheffel Aussaat erfordert, mit 50 Scheffeln besäen und hernach ohne weitern Saamen und Beartung, 50 Erndten davon erwarten wollte?

Warlich!

Warlich! wer dieses Uebels ganz und vor beständig loß seyn will, der muß eine regelmäßige, das ist; der Natur seiner körperlichen Beschaffenheit angemessene Lebens-Art führen und dieselbe nebst dem Baden ohnausgesezt, so wie es seine Umstände nöthig machen, bei einigen zu gewissen Zeiten innerlich dienlichen Medicamenten auch fortführen, oder die Recidive seiner Plagen gedultig, oder ungedultig, so wie er es vor gut findet, aushalten.

Man weise doch Beispiele auf, wo Leute, die im Carls-Bade, in Töplitz, Spa, Aachen rc. gebadet haben und von Gicht und Podagra, zumal wo das Uebel alt und die Patienten ebenfalls nicht jung gewesen, durch eine Trink- und Bade-Cur von einigen Wochen oder Monaten, vor beständig wären geheilet worden? Nichts weniger. Alles, was sie davon erfahren, ist einiger Nachlaß der Heftigkeit der Anfälle und soll es nicht wieder auf den vorigen Grad der Heftigkeit mit ihren Schmerzen kommen, so müssen sie diese Cur jährlich wiederum vornehmen und noch darzu dabei eine sehr eingeschränkte Lebens-Art führen, oder die ganze Cur ist fruchtloß. Ja, da das Carls-Bad vornehmlich seine Wirkungen durch das sal alckali minerale mit verrichtet und deßfalls nicht allen Gichtigen, weil venerische und arthritische Krankheiten, vielmals in großer Harmonie, die Säf-

te alsdenn aber selbst mit einer *putredine alcalina* mehr, oder weniger inficirt, angetroffen werden, ohne Unterscheid anzurathen: gleichwie es auch die Beobachtungen derer dasigen Brunnen-Aerzte genugsam zu erkennen gegeben, daß gedachte sonst in vielen andern Zufällen sehr heilsame Wasser in venerischen Krankheiten durchaus nicht gut thun wollen; so siehet man augenscheinlich genug, warum es nicht anders kommen könne, daß dergleichen Kranke keinen andern, als wiedrigen Erfolg davon haben müssen. Da überdis diese Wasser von Natur warm sind und nicht anders, als wenigstens in einem mehr oder wenigern Grad der Laulichkeit und Wärme, zum Baden angewendet werden; alle warme und lauliche Wasser aber, und wenns auch Stahl- oder martialische sind, die Fibern erschlaffen; bei der Gicht es aber keinesweges auf die Erschlaffung, sondern derselben Stärkung und Elasticität ankommt; so fällt der große Unterschied zwischen kalten und warmen Baden einem jedweden von selbst in die Augen.

Sonsten ist mein Absehen auf nichts weniger gerichtet, als durch diese podagrische Geschichte großen Ruhm vor der Welt zu erwerben, denn über diesen elenden Tand hat mein Herz längst triumphiret; oder mächtige Schätze zusammen zu bringen, da ich mich von jeher zur Mäßigkeit gewöhnt und mit stolzer

zer Gleichgültigkeit ertragen kan, viel, oder wenig zu haben, weil mich der Umgang mit der Welt sattsam überzeuget hat, daß weltliche Ehre und irdische Reichthümer keine ruhige Herzen zu allen Stunden machen können. Dahero werde ich so wohl die übertriebnen Lobsprüche, die man mir unterweilen unverdienter weise zuschreibt, als auch die thätlichen Erkenntlichkeiten, so man mir zuschickt, entweder sehr gemäßigt, oder gar nicht berühren.

Sondern was ich suche, ist; meinem von so herben Schmerzen gepeinigten Neben-Menschen ein linderndes Oel für seine Wunden zu bereiten, gleichwie ich solches auch vor ein wesentliches Stück meiner Pflichten mit achte.

Damit ich aber dem Leser einigen Vorschmack von dem eigentlichen Vorsatz, den ich gegenwärtig habe, vorläufig bekannt mache: so muß ich sagen; daß ich alle und jede gerne so, wie es der Wahrheit gemäß ist, überzeugen mögte;

1) Meine in dem Tractat §. 92. gegebene Theorie sey richtig.

2) Kalt Baden so wenig in, als außer dem paroxysmo, treibe die gichtige Materie an innerliche und gefährlichere oft mit Lebens-Gefahr verknüpfte Orte zurück, sondern

3) daß sich vielmehr das offenbahre Gegentheil an allen denen erzeige, welchen die arthritische Materie in der Brust stocket, höchst beschwerliche Catharre, falsches Seitenstechen, innere Bräune, Schulter = Blätter = Nacken = Haupt = Creutz= und Hüft = Schmerzen ꝛc. erwecket und entweder so gleich, oder doch in kurzen, in die äußern Gliedmaßen, als Hände, Füße, Knie, fahre, auch in der Folge fast ohne Ausnahme, sich bei allen mehr in denen extremitatibus, als in andern Theilen äußere, welche sich zum kalten Waschen oder Baden gewöhnen. Doch versteht sich von selbst, daß dieses von ganz verlebten und kraftlosen Patienten eben nicht allemahl gelten kan.

4) Daß der äußerliche Gebrauch des reinen kalten Wassers niemals Contracturen, Lähme, Schwind oder Steifigkeit, noch andere unglückselige Folgen nach sich lasse: welches

5) doch von heißen, so wohl nassen als trockenen Dingen, spiritibus ardentibus, Oleis destillatis, expressis, coctis, cataplasmatibus etc. auch so gar von vielen Reiben durch Tücher, oder Bürsten vielfältig geschiehet.

6) Daß arthritische und venerische Zufälle, wenigstens fluor albus und gonorrhoea benigna,

benigna, öfters sehr nahe mit einander verwand und nicht selten in einem Subjecto zugleich und mit einemmale angetroffen werden. Und daß endlich

7) die von mir §. 128-137. vorgeschlagene Mittel überall gute und gesegnete Wirkung thun, wenn sie zu rechter Zeit und an gehörigen Orte gebührend angewendet werden.

Den Beschluß soll ein kleiner Entwurf machen, nach welchem die Patienten, denen etwa diese Blätter zu Gesichte kommen und welche für gut finden mögten, sich künftig an mich, oder andere abwesende Aerzte, in diesem Anliegen zu wenden; ihre desfalls einzureichende Krankheits-Geschichte hinreichend und deutlich einzurichten haben; damit von Seiten Ihrer, kein Aufenthalt und vergeblicher Zeit-Verlust: von Seiten des Medici aber, keine unnütze und überflüßige Bemühung verursachet werde. Denn die Podagristen sind gewöhnlich impetu instante etwas eigensinnig und wollen fertig bedient seyn, die Aerzte aber unterweilen mit Beschäftigungen überhäuft und vom Hause abwesend und da die Entlegenheit des Kranken von dem Arzte ohnehin vielmals eine mehr, als monatliche Verzögerung machet, bevor ein Brief beantwortet zurück kommt; so ist wirklich an beiden Theilen sehr daran gelegen, daß alles,

was

was unnützen Aufenthalt und weitläuftige Verzögerung verursachen kan, sorgsam vermieden werde.

Nicht ich, sondern die Patienten selbst, werden durch ihre eigene, größtentheils schriftlich eingemischte Berichte, den Beweis über das führen, was ich vor den Augen der Welt gegenwärtig darzuthun, mir vorgesezt habe; nur werde ich dabei überall dasjenige zu erinnern nicht vergessen, was zu mehrerer Erläuterung der vorhabenden Materie zuträglich zu seyn scheinen wird.

Der ewig heilige Gott lasse alles zu seinem höchsten Preiße und denen Würdigen, die da bisher gelitten haben, zum wahren Wohl ausschlagen. Gegeben Ritteroda in der Grafschaft Manßfeld den 20ten Jul. 1774.

Erste

Erste Geschichte;

welche die Theorie bekräftiget.

Ich habe im lezten Jan. a. c. mein 49tes Lebens-Jahr zurückgelegt. In meiner Jugend, ohngefehr 14 bis 15 Jahr alt, hatte ich das Unglück einen Schlaf-Cammeraden zu bekommen, der sich das Seel-verderbende Laster des Onans angewöhnet hatte und mich dazu reizte. Da ich weder die Abscheulichkeit dieser Sünde noch ihre Folgen einzusehen im Stand und von Natur eines sanguinisch cholerischen Temperaments war, so ward ich in das Laster dermaßen eingewickelt, daß ich seit dem dasselbe binnen 24 Stunden wohl 1, 2 auch 3mal wiederholet habe. Bei reifern Jahren habe ich wohl die Schändlichkeit und die abscheulichen Folgen desselben,

besonders

besonders nachdem mir das vortrefliche Buch, welches der Hr. Sargeneck davon geschrieben, in die Hände gekommen, eingesehen, auch zum öftern den Entschluß gefaßt, mich dessen gänzlich zu enthalten. Allein an Vollbringen hat es um so mehr gefehlt, als weniger ich bis ins 24te Jahr einige üble Folgen an meinem Cörper darüber wahrgenommen. Wie wahr ist es doch, was Jerem. XIV, 20. stehet! Ich heurathete, da ich kaum 24 Jahr alt war und die Reizungen zur Begehung dieses Lasters liessen wohl in etwas, aber nicht völlig nach. Ein gut besezter Tisch und häufiger Genuß des Rheinweins, auch allerhand scharf gewürzt, gesalzen und geräucherte Speisen vermehrten den angewöhnten Reiz und verursachten, daß ich bei dem Genuß der ehelichen Vereinigung, auch noch dem schändlichen Laster des Onans, besonders wenn die Frau ihr Ordinaires hatte, oder in den Wochen lag, oder das Schlafengehen lange nach dem meinigen erst veranstaltete, nachhienge.

Ich war ohngefehr 30 Jahr alt, als ich die ersten Regungen des Podagra empfande. Die paroxysmi kamen in den ersten Jahren nicht oft. Allein sie vermehrten sich hernach desto stärker, als die häufige Verschwendung des Saamens nicht nachließe, die scharfgewürzte und weingeistige Lebens-Art fortgesezt, anbei allerhand undienliche Medicamenten gebraucht

wurden.

wurden. Unter diesen war ein Recept, das mir ein podagrischer französischer Officier communicirte, ein starkes Purgirmittel, nach dessen etlichemal wiederholten Gebrauch mir das Podagra zweymal in den Leib stiege und die entsezlichsten Coliquen 2 bis 3 Tage lang verursachte, bis es mehr die Natur, als Medicamenten wieder heraus in die äußerlichen Glieder triebe.

Von dieser Zeit an degenerirte diese Krankheit in ein laufendes Gicht, das die obern Theile, Knie, Hände, Ellenbogen, Schultern, Hals und Brustbeine occupirte. Seit 1767 ist diese höchst schmerzhafte Gicht alle Jahr 2 bis 3mal wiederkommen. Alle Finger haben, besonders an den mittlern Gelenken, starke tophos angesetzt. Der Mittel- und Gold-Finger der rechten Hand sind dadurch ganz krumm, welches mich nicht so sehr am Schreiben, als am Clavierspielen hindert. Seit 3 oder 4 Jahren brachen die tophi zu Zeiten an den Fingern und an den Fersen auf. Es entsteht erst eine Entzündung, worauf der Aufbruch erfolgt und es ist binnen diesen 3 oder 4 Jahren eine unglaubliche Menge Materie, die wie Kalk, der mit Sand zum Mauren angerühret ist, aussiehet, ausgeflossen. Zuweilen sind harte Stücker, weiß wie Kalk herausgekommen. Nach der Evacuation heilt die Wunde wieder zu; aber die tophi an den Fingern bleiben dem ohnerachtet und werden eher größer.

Zu den Gicht=paroxysmis haben sich von 1767 an allemal ein hitzig Fieber mit Friesel, 2mal auch mit Flecken gesellet. Ich habe seit selbiger Zeit in und außer dem Anfall das ⚱ Cort. peruu. in großer Menge gegessen, und bin seit 1½ Jahren von hitzigen Fiebern verschont geblieben.

Wenn sich die Krankheit neigen will, so wird meine Stimme, ohne sonderliche Incommoditäten oder Schmerzen des Halses, heißer. So ausnehmend gut und stark meine Natur sonst gewesen, so schwach ist sie jezt. Der Schnuppen beschwert mich oft. Meine Waden sind schlapp und wie welk, die Füße dünne. Magen und Appetit ist bei öftern Genuß der Cort. peruu. ziemlich gut.

Im Octobr. und Novembr. a. pr. lag ich am Gicht in den obern Theilen. Nunmehro habe ich die Plage seit den 12 Jan. wieder, ohne daß ich mich bis dato hätte erholen können.

Vor 8 Tagen ließ ich mir die schön geschriebene Abhandlung des Hrn. D. Pietschen von Gicht und Podagra kommen und laß sie mit Vergnügen und Ueberzeugung. Vielleicht ist bei mir der Mangel des Saamens, der aus der häufigen Verschwendung entstanden, die Ursache der Verdorbenheit des Bluts, und daher entstandener Gicht rc.

Seit

Seit dem Aug. a. pr. bin ich mit einem krätzhaften Ausschlag beschweret, der mich über die maßen incommodirt. Ich trinke seit 8 Wochen keinen Wein. Mein Medicus hat mich zum Gebrauch der Milchcur beredet. Seit 6 Wochen lebe ich von Milchbrod, Brei, Milchsuppen und trinke Milch und Wasser. Ich muß gestehen, daß ich einen Widerwillen dagegen habe, besonders seit dem ich den Tractat des Hrn. D. Pietschen gelesen. Ach möchte mir doch dieser Menschenfreund die Prinzentropfen mit der andern Medicin selbst zubereiten, und je eher je lieber mit dem Postwagen und einer genauen Vorschrift hieher senden! Ich will alles reichlich bezahlen. Ich habe mir vorläufig einen Bad-Zuber bestellen lassen. Ich muß aber anfragen, ob ich mit fließend oder kalt Brunnen-Wasser baden soll? Mein Blut lief bei der Aderlaß vor 8 Tagen schwarz und zähe aus der Ader. Als es ein wenig gestanden, so bekam es eine graulichte Haut wie Leder. Ich frage daher weiter, ob ich und wie oft im Jahr soll Aderlassen? wie oft ich die Woche baden, und wie oft ich jedesmal im Bad-Zuber bleiben? ob ich mit der Milchcur fortfahren? oder andere gesunde Speisen essen? ob ich beim Essen ein Glas Rheinwein trinken darf?

Von pollutionibus und gonorrhoeis weiß ich nichts. Von Grieß, Sand und Verhaltung des Urins auch nichts. Aber mein scrotum ist so

sehr schlaf und oft dermaßen schwer hängend, als ob ich eine herniam hätte. Wein und hitzige Getränke kan ich nicht lange vertragen. Wenn ich heute eine Bouteille alten Wein trank, so waren morgen die Gelenke an den Füßen steifer, mithin das Gehen beschwerlicher. Hielte ich mit dem Weintrinken etliche Tage an, so äußerte sich am Finger oder Fuß eine Entzündung, die etliche Tage stund, alsdann aber überhand nahm und die Gicht-Krankheit ausmachte. Seit 8 Tagen ist es mir ins Genick gekommen. Auf vielen Schweiß befinde ich mich etwas besser. den 6ten Merz 1772. N. N.

Da die Grundlagen und Ursachen der Gicht bei vielen aus einer gar schmutzigen Quelle hergeleitet werden, welche nicht viele mit Zufriedenheit aufgedeckt ansehen würden, zumal, da es oft Personen angehet, welchen an der thörlichen Einbildung der Welt-Ehre mehr, als am Himmel selbst, gelegen ist; so wird der Leser von selbst so viel Bescheidenheit zeigen, und die Namen ꝛc. der Patienten zu wissen nicht verlangen, ob es wohl bei manchen einen Zweifel der Glaubwürdigkeit erwecken mögte. Dennoch gehört es unter die beschwornen Pflichten eines legitimirten Arztes, heimliche und unter dem Siegel der Verschwiegenheit demselben offenbahrte Krankheiten nicht bekannt zu machen, sondern vielmehr zu verheelen. Dahero werde manchen Fall, wo die Verschwiegenheit vorbehalten worden,

ganz

ganz mit Stillschweigen übergehen, oder höchstens auf eine ganz unkenntliche Weise berühren müssen, ob er gleich sonst vor das podagrische und medicinische Publikum höchst interressant seyn mögte. In der Folge aber werden auch solche Fälle vorkommen, wo die Kranken dieser Art weniger muthwillige Ursachen zu ihrem Unglück gegeben und alsdenn, wo es mit Erlaubniß derselben geschiehet, wird man weniger Bedenken finden, dieselben allenfalls beyzufügen. Vielleicht sind auch wohl hinkünftig welche mit darunter, die so gut gegen ihre Brüder gesinnet, daß sie sich kein Bedenken, sondern vielmehr eine Pflicht und Freude daraus machen und verlangen werden, ihre podagrische Geschichte, zum Trost, Erbauung oder auch Warnung der frechen Jugend, öffentlich, ortlich und namentlich bekannt zu machen. Ein jedweder, so dieses verlangen mögte, stelle sich an eines solchen Platz und frage sich selbst, ob er mit gelassener Gleichgültigkeit ertragen würde, auf eine so unrühmliche Weise der ganzen Welt zur Schaue aufgestellt zu werden. Zu diesem muß ich von der gegenwärtigen Geschichte noch erinnern, daß der Patient nicht selbst ohnmittelbar an mich geschrieben, sondern seine selbst verfassete historiam morbi seinem Freunde, einem Prediger in Worms, zur Uebersendung und Begleitung mit einem andern Schreiben, übergeben habe.

Zweite Geschichte,

welche unsere Theorie bestätiget und zugleich die genaue Verbindung der venerischen mit den arthritischen Krankheiten darthut.

Hoch Edelgebohr. rc. Hr. Hof-Medicus!

Ich will Ihnen eine sehr genaue Beichte ablegen, um, wenns möglich ist, eine tüchtige Absolution darauf zu erhalten. Ich kam in meinem 16ten Jahre als Fahnen-Junker unter die Soldaten. Meine Erziehung war zu Hause nicht sonderlich eingeschränkt und unter der Militz ward mir noch vielmehr Raum zu einer ausschweifenden Lebens-Art gegeben. Denn was ich noch nicht wuste, das lehrten mich andere. Kurz ich fand an der wilden Wollust einen so großen Geschmack, daß fast keine Nacht vergieng, wo ich nicht liederliche Mädgens, daran es in großen Guarnisonen gar keinen Mangel hat, entweder bei mir in meinem Quartier gehabt, oder außer demselben bei ihnen gewesen wäre, und wenn mir ja unterweilen die Gelegenheit fehl schlug, oder auf der Wache war, so ergötzten mich indessen die stummen Sünden des Onans. Verfluchte Lebens-Art! und gleichwohl war ich damals so sehr

sehr von den Reitzungen des Fleisches eingenommen, daß ich mir gar keine größere Herrlichkeit vorstellte. Kaum waren 2 Monat vergangen, so bekam den Tripper und Priapismus. Ich war tumm genug es so lange zu verheelen, bis die Materie, so mir beständig abgieng, scharf, fressend und grün von Farbe wurde. Ein Feldscheer einer andern Compagnie von unserm Regiment war wegen solcher Curen berühmt. Ich entdeckte endlich demselben meine Umstände, nachdem sie bereits schlimm genug waren. Selbiger sagte mir: ich wär bei einem unreinen Mensch gewesen und angesteckt worden. Hiervon konnte mich leicht überzeugen. Nach etwa 4 Wochen kam ich wieder so weit zurecht, daß ich keine Schmerzen mehr hatte, ohne zu saliviren. Jedoch muste eine Schwäche in den Zeugungs-Theilen zurückgeblieben seyn, welche verursachte, daß eine gutartige gonorrh. immer anhielt.

Dies Notabene, zumal da ich auch dadurch viel Geld verthat, machte mich zwar in einem Stücke vorsichtiger, daß ich nämlich den gemeinen Gassen-Nymphen nicht recht mehr trauete; aber darum nicht klüger; denn ich gewöhnte mich viel stärker zur Selbst-Schändung, einem Laster, so mich damals so süße dauchte und welches ich nunmehro, da mir die Augen durch Ihr schönes Buch, das Sie vor kurzem von Podagra rc. ausgehen lassen, mehr geöfnet sind, tausendmal verfluche und als den wahren Grund

meines elenden und siechen Lebens betrachte. In meinem 21 Jahre wurde Officier. Deswegen aber legte ich weder das angewöhnte Laster ab, noch wurde von der Gonorrh. befreiet. Dabey konnte gewaltig essen, bekam oft Krämpfe in den Lenden und Armen; hin und wieder aber bald an den Rippen der rechten Seite, bald in Schulderblättern und Fingern einen schwachen aber gleichsam lähmenden Schmerz, glaubte aber damals nichts weniger, als daß dieses Vorbothen einer stärkern Gicht seyn würden. Im Frühjahr 1756. kurz vor Anfang des lezten deutschen Krieges avancirte ich und wurde Lieutenant. Als derselbe angieng, so suchte in den Nachtquartieren auf den Hin- und Her-Märschen immer abwechselnde Beute vor die fleischlichen Begierden. Im Herbst aber desselben Jahres verbrandte mich im Lager ohnfern Pirna an einem von Ansehn gesunden und hübschen Marquetenter-Mensch dermaßen, daß nach wenig Wochen mich gar in Schwitzkasten muste stecken lassen, und da dieses dennoch nicht zureichen wollte, meine verlohrne Gesundheit wieder herzustellen, wurde genöthiget, die verdrießliche Speichel-Cur auszuhalten. Die Fortdauer des Krieges brachte mir zu verschiedenenmalen gefährliche Schußwunden zu wege und nöthigte mich deshalb öfters die Stube zu hüten. So wie sichs aber wieder anfing mit mir zu bessern, war Cupido auch wieder auf dem Plaze, und die sich immer regenden Begierden wurden theils natürlich, und wo es

keine

keine Gelegenheit gab, unnatürlich gesättiget. Bey allen diesen Vorgängen aber behielt ich wegen geschwächter Genitalium einen nie aufhörenden Saamenfluß, doch ohne Schmerzen. Ich hätte bald vergessen, zu sagen; daß ich mich als Lieutenant verheirathete, aber so, daß mehr der Nutzen, als die Zärtlichkeit eigentlich Antheil daran hatte. Nach geschlossenen Frieden marschirte als Capitain mit meiner erhaltenen Compagnie wieder hierher ins Standquartier. Meine Frau blieb auf ihrem eigenthümlichen Gütgen wohnhaft. Hier ließ ichs mir nun recht sehr angelegen seyn, den so lange am Halse gehabten schmutzigen und verdrießlichen alten Tripper loß zu werden. Ich brauchte alles, was mir nur vorgeschlagen wurde, theils von Leuten, die solche Sachen verstehen, oder wenigstens verstehen sollten; theils aber von allerhand Quacksalbern und guten Freunden, die besondere bewährte Mittel dawider haben wollten; so daß ich wohl sagen kan, ich habe ein Oxhoft Tropfen und Tränke eingesoffen und einen Scheffel Pulver und Pillen eingefressen. Doch ist alles vergeblich gewesen. Vermuthlich wohl darum mit, weil ich weder des Gebrauchs der Liebe mich enthalten, noch der unnatürlichen Unzucht gänzlich Abschied gegeben. Ich habe mirs oft vorgenommen, beides zu lassen, aber der hartnäckige alte Adam hats dennoch nicht zugelassen. Vor 4 Jahren an. 68. brach endlich das verteufelte Podagra gar loß und ließ mich in 8 Tagen kein Auge zuthun.

thun. Alle halbe Jahre ohngefehr kommt es wieder. Was mir aber am allerpeniblesten dabei ist, ist; daß es gemeiniglich im Frühjahr bei der Exerzierzeit erscheinet. Im Felde, wo das Erdreich weich und gerade ist, auch auf dem Rasen gehts noch ziemlich, aber auf den verdammten ungleichen Kieselsteinen in der Stadt muß ich erbärmlich stumpfen und vielmals die Zähne zusammen beißen. Was mir aber am ärgerlichsten dabei ist, das sind die Spöttereien, die ich von den andern noch über meine Schmerzen erdulten muß. Meine Frau ist vor 1½ Jahren gestorben. Kinder haben wir nicht gehabt, ich würde mich wieder vermählen, aber nicht nur das Podagra, sondern vielmehr der böse Saamenfluß, der so enorm ist, daß ich alle Wäsche dadurch verderbe, hält mich zurück. Ich ersuche daher Ew. auf das gefließenste, mir mit Dero guten Rath und nöthigen Mitteln beizustehen und auf meine Hülfe und Rettung mit allem Ernst bedacht zu seyn, auch mir eine strenge Lebens-Ordnung vorzuschreiben, die ich mit allem Eifer und Standhaftigkeit befolgen werde. Ich bin nun 49 Jahr alt und außer den paroxysmis des Podagra schmeckt mir das Futter noch gut, habe auch noch handliche Kräfte. Ich habe ꝛc. den 22 Jan. 1773. v. N. N.

Nachdem auf diesen Bericht das nöthige verfügt und vorgeschrieben worden, so erhielt unterm 10 Merz des nämlichen Jahres folgende

Antwort,

Antwort, welche um Kürze willen nur Auszugsweise, so weit als selbige zu Erörterung des Wesentlichen unserer Absicht diensam ist, anhero setzen will.

„Ich kan mit freudiger Wahrheit berichten, daß Ihre Cur bereits eine gute Wirkung gethan. Der spiritus oder sulphur liquidum, nebst den kalten Mittelbädern haben meine Genitalia ziemlich wieder gestärket, ob gleich beide Stücke im Anfange mir ziemlich angreifend vorkamen. Der Saamenfluß ist nicht halb so stark mehr, als vorher und das scrotum bei weiten nicht mehr so herabhangend, als es lange Zeit gewesen. Die sauren Tropfen habe einen Morgen um den andern zu 10 Stück, der Vorschrift gemäß, in ein gut halb Maaß reinen Brunn-Wasser nach gerade und etwa innerhalb 2 Stunden von 8-10 Uhr nach dem Coffee oder Chocolade eingetrunken, sie bekommen mir wohl, denn ich fühle, daß sich meine Kräfte wieder sammeln und kan gute Mahlzeit darauf halten. Die Prinzentropfen sind schon vor 8 Tagen aus gewesen. Ich habe sie weder gezählt noch gemessen, sondern nach Gutdünken des Tages öfters zu 1 Loth und drüber auf einmal genommen. Ich halte selbige vor sehr gute Magen-Tropfen und will mir hier 1 Dutzend Bouteillen vors erste präpariren lassen, denn ich hoffe damit nichts zu verderben, wenn ich solche gleich statt eines Glases Weins täglich zu einigen Lothen trinke.

Der

Der Fußbäder bediene mich alle Morgen zu 15 bis 20 Minuten lang und gleich, wenn ich aufstehe, lasse mir den ganzen Leib mit eiskalten Wasser durch einen großen weichen Bade-Schwamm abwaschen, abtrocknen und denn ankleiden. Anfänglich war mir das kalte Wasser auf der Haut sehr empfindlich, ob ich gleich der Fatiquen und Strapatzen gewohnt bin. Nunmehro aber ist mirs beinahe natürlich. Von krampfigen Ziehen verspüre schon seit 10 Tagen nichts mehr, wollte der Himmel, daß ich solches auch wegen des leidigen Podagra rühmen könnte, ob ich gleich bis jezo nicht das geringste Anzeigen davon habe. Was ich in puncto der Saamen-Verschwendung auf ein oder die andere Art angelobet, das halte beides auf Parol, als ein redlicher Mann. Der Gichttrank will mir nicht mehr schmecken, kan man darinne nicht eine Veränderung treffen, oder dessen Gebrauch wenigstens eine Zeitlang aussetzen? rc. Ich erwarte fernere Vorschrift und Medicamente, nur die Printzen-Tropfen nicht, weil sie mir hier durch einen geschickten Apothecker in meinem Hause selbst bereiten lasse.„

Unterm 12 April c. erhielt abermals folgende Nachricht.

„Meine alte vermaledeyete Gonorrhöa will sich nicht ganz verlieren. Obs daher rührt, daß etliche Nächte auf einander Pollut. gehabt, oder ob sich die so sehr lange Zeit erweiterten Gefäße nicht

nicht wieder zusammenziehen und in ihre rechte Lage treten können, oder was sonst Schuld daran haben mag. Doch kan ich nicht leugnen, daß es seit meinem leztern von 10 Merz c. eher ab als zugenommen hat. Denn da sonst beständig ein gelber humor ohne Aufhören aussickerte, so kan jezt durch Drücken, außer des Morgens, vor dem Uriniren, nicht allemal was hervorbringen, so auch mehr weiß, als sonst aussiehet.

Aber am 5ten dieses des Nachmittags war mir nicht sonderlich wohl zu Muthe. Die Glieder waren alle gleichsam als gelähmt, dabei überlief mich zu verschiedenen malen ein kleines Schaudern, in der Mitte des rechten Fußes regte sich einiger Schmerz, der Appetit war weg, doch rauchte noch mit Lust eine Pfeiffe Toback. Nach 3 Stunden wurde der Schmerz heftiger, die Brust wollte sich nicht lösen und dennoch war mir der Othem kurz. Ich merkte endlich, daß das Podagra mögte auf dem Wege seyn, trank also ein ganz Weinglaß Prinzen-Tropfen und sezte die Füße bis über die Waden in kaltes Wasser, ob wohl mit einigem Mißtrauen, obs nicht schädlich seyn mögte. Da ich etliche Minuten im Wasser gewesen war, verminderten sich die Schmerzen und ich konnte wieder besser fußen auch ward die Brust leichter und konnte auswerfen. Kaum nach Verlauf einer Stunde mehrte sich der Schmerz von neuem. Ich sezte die Füße noch-

mals

mals ins Wasser. Der Schmerz ward dadurch gelinder, nach einer Viertelstunde konnte wieder ziemlich gehen. Das Schaudern aber blieb nicht nach und der Schmerz häufte sich dermassen, daß ich beim Gehen einen starken Stock zur Unterstützung nehmen muste. Um 10 Uhr legte mich ins Bette, hatte aber keine Ruhe und muste mich mit Beschwerde von einer Seite zur andern welzen, wobei noch immer frohr, wenn die Arme unter der Decke vorthat. Der Schmerz am Fuße wuchs von Augenblick zu Augenblick. Ich wuste mich kaum zu lassen, nahm 10 saure Tropfen und ließ mir die Fußwanne mit frischem Wasser vors Bette tragen, sezte die Füße hinein und fand Linderung, aber von kurzer Dauer, denn wenn ich wieder etliche Minuten im Bette gewesen und eingeschlummert war; weckte mich der Schmerz von neuen und ich mußte mein Heil von neuen in der Fußwanne suchen. Das schafte mir jederzeit Linderung, aber denn wurde kalt und schauderte wieder. Ich nahm endlich eine solche Stellung, daß nur den rechten Fuß, worinne der Schmerz allein war, ins Wasser sezte, den andern aber im warmen Bette behielt. In dieser Stellung war endlich eingeschlafen. Meinen Leuten wird endlich die Zeit zu lange, heben den Fuß aus der Wanne, trocknen selbigen ab und legen ihn ins Bette: über dieser Beschäftigung erwache und fühle keinen Schmerz, der Fuß war aber eiskalt und ziemlich aufgelaufen an dem Orte, wo die Schmerzen gewesen waren.

Ich

Ich befand mich sehr wohl, genoß aber nichts und legte mich recht bequem in dem Bette zusammen, bedeckte mich überall bis aufs Gesichte, schlief in kurzem sanft ein, gerieth in Schweiß und ruhete 7 Stunden ohne Unterbrechung. Als ich des Morgens aufstund, ward mir zwar das Gehen etwas beschwerlich, aber nach einer viertel Stunde gieng ohne Beschwerde. Ich kleidete mich an, mußte aber den Stiefel des rechten Fußes mit ziemlicher Gewalt wegen der Schwulst anzwingen und gieng gegen Mittag zur Parade. Bis auf diese Stunde weis von dem lezten Podagra-Anfall nichts weiter zu sagen, als daß noch ein ganz wenig Geschwulst am Fuße habe, so mich aber nicht hindert mein gewöhnlich Fußwerk zu tragen. Stehen sie mir ferner mit ihrer Hülfe bei, so hoffe unter göttlichem Segen, daß ich vors künftige meiner Podagra-Last gar los seyn werde. rc.

Dritte Geschichte.

Von einem Reichs-Freiherrn an der Werra, welcher darthut, daß kalt Baden die Gicht und Podagra-Schmerzen, ohne allem Nachtheil und anderweitige üble Folgen nebst dem Gebrauch der übrigen darzu gehörigen Medicamenten wegnimmt rc. vom 9ten May 1772.

HochEdelgebohrn. rc. Hr. Hof-Medicus.

„Diesen Winter, als ich mich schon über 14 Tage mit den heftigsten Sciatique-Schmerzen, welche von der Hüfte bis über die Wade herunter giengen, gequält befande, überkam das von Ew. herausgegebene Buch: Wahre Quelle und materielle Ursache vom Podagra. Ich ließe mir daraus sogleich den Gicht-Trank machen; und den 22ten Jan. des Abends 6 Uhr sezte mich bis an den Unterleib (und den übrigen Theil des Leibes wusch ich mit einem Schwamme) in einer großen Wanne mit eiskalten Wasser von Brunnen, welches ein sehr klares, aber doch etwas kalksteiniges Wasser führet, ich blieb ohngefehr 15 Minuten darinne, mein Schmerz war weg. Ich legte mich in ein gewärmtes Bette, und nach 3 Stunden wurden erst die Beine wieder

warm. Ich aß darauf um 8 Uhr mit gutem Appetit. Wie der ganze Leib wieder recht warm war, kamen die Schmerzen auch wieder, doch nicht so heftig. Des folgenden Tages wurde das Bad um die nämliche Zeit wiederholt und so continuirt, daß allemal 2 Tage gebadet und der dritte Tag ausgesetzt wurde. Nach 10 bis 12 Bädern, wobei der Gicht-Trank immer nach der Vorschrift getrunken wurde, (NB. der Urin bekam dabei keinen röthlichen Satz, sondern nur eine Wolcke, welche von dem Boden bis an die Mitte des Urin-Glases reichte, und so blieb es auch bis zur völligen Besserung) fiel unter dieser Zeit die rauheste und schlimmste Witterung ein, und doch waren meine Hüftschmerzen so weit curirt, daß wenn ich saß, keinen Schmerz mehr fühlte, so bald ich aber einigemal in der Stuben auf und abgienge, so konnte vor Schmerzen nicht bleiben und ich muste mich setzen: da denn nach etwa 5 Minuten alles wieder gut war. Und so exercirte den Fuß immer, daß so bald die Schmerzen vorbei, so gieng wieder.

Nun sahe des Nachmittags an einem Ruhe-Tag, wo kein Bad nahm, an einem Fenster nach den Hof zu, wieder zum erstenmal (weil wieder ziemlich gut stehen konnte,) wohl ½ Stunde heraus. Ich hatte mich diesen Tag wieder zum erstenmal ankleiden lassen, ich fühlte die rauhe Luft und knöpfte den Rock zu und sahe

etwa $\frac{1}{4}$ Stunde zum Fenster hinaus, NB. es waren 3 Thüren in dieser Stube und das Fenster gieng nach Nordwest, wo der Wind just herkam. Ich spürte darauf einen leichten Schauder, des Abends wollte auch das Essen nicht mehr schmecken. Des Nachts um 2 Uhr, als am 14ten Febr. erwachte mit der größten Hitze und Schmerz auf der rechten Brust, in der Gegend der Warze. Ich ließ den $\frac{1}{2}$ Stunde von hier wohnenden Hof-Chirurgus holen und wollte auf dem rechten Arm zur Ader gelassen haben, er wollte es aber nicht vor gut halten und endlich wurde am rechten Fuß gelassen; das Blut hatte eine Speck-Haut und war dick, wie es ordinair bei mir ist. Ehe der Chirurgus kam, so fiele mir die gekochte Milch in große Blasen gethan und über den Schmerz gelegt, ein. Damit continuirte bis zur Besserung. Des Nachmittags kam der Hr. D. Hofr. und Leib-Medic. v. N. Er approbirte alles, was gethan hatte und auch Dero Gicht-Trank, den ich immer noch gebrauchte und verordnete fernere Medicin; glaubte aber, daß die kalten Bäder die gichtige Materie auf die Brust getrieben, welche da gestockt und den großen Schmerz nebst dem Fieber verursacht hätte; die Bäder wären im Sommer zur Stärkung gut, aber im Winter nicht, da die Kälte alles nach die innern Theile zutrieb. Ich contradicirte ihm aber, und behauptete, daß die kalte Zug-Luft, so gestrigen Tages am Fenster eingesogen und ich auch gleich die Wirkung

davon

davon gespürt, alleine die wahre Ursache sey und nicht das kalte Baden, sonsten hätte dieser Umstand gleich bei dem ersten oder zweiten Bade kommen müssen, und ich glaube Recht zu haben. Ja noch mehr, ich hatte einen bösen Hals und Catharr, ehe ich badete, und einen Husten, und das Bad vertrieb dieses alles. Was ich auch sagte, half alles nichts und in der ganzen Gegend wurde das kalte Bad als eine Mordgeschichte erzehlet und alle gute Freunde kamen und bathen mich inständig, es künftig nicht mehr zu gebrauchen. Es verdroß mich nicht wenig, daß durch das Fenster-Gucken mir der Zufall zu wege gebracht und es nun das heilsame Bad gethan haben müssen. Nach ohngefehr 10 Tagen dieses Anfalls, auf der rechten Brust, konnte wieder aufstehen. Der Schmerz auf der Brust war durch die Milch weg. Ein beständiges Nasen-Bluten, des Tages 5 bis 6 mal, doch nicht zu stark, verblieb noch und die Schiatique-Schmerzen waren auch noch da, wie vorhero bei dem lezten Bade, daß beim Sitzen es gut, beim Gehen aber der Schmerz allezeit wieder da war. Nun ward mein Doctor auch krank und verstarb auch an der jezigen grassirenden Seuche. Ich wollte keinen andern Doctor nehmen, indem aus den Exempeln anderer wohl wuste, daß keiner die Schiatique curirt hatte. Ich probirte es also mit kalten Fußbädern etlichemal des Abends vor Schlaffengehen und mein Nasen-Bluten hörte auf. Ich nahm darauf das große Bad vor,

ohnerachtet alles heulte und schrie. Denn die Medici und sonst geschickte Männer hatten meiner Gemahlin gesagt und geschrieben, daß es ein großes Glück gewesen, daß ich nicht gleich einen Schlag-Fluß von dem kalten Baden bekommen, und Gottlob!) die Schmerzen verlohren sich nach und nach und die Schenkel und Beine, so mager und dürre wie sie von alle den Schmerzen und Krankheiten waren, so nehmen sie doch nun wieder zu und die Glieder werden wieder stark.

Vor acht Tagen bekam einen Anfall von Frost und Hitze, da von hier ¼ Stunde spatziren gegangen war, da es schön warm, und nach etlichen Stunden in der retour ein gewaltiger kalter Nordwind gieng. Das Blut muß also doch noch nicht rein seyn. Alle Anzeigen waren, wie die jetzige Seuche ist, Frost, Hitze, Mattigkeit, Eckel vor dem Essen, Kopfweh. Der Urin war braunroth und hatte eine dicke Wolke, aber keinen andern Satz. Ich nahm den 2ten Tag ½ Portion von dem bekannten poudre d'Aihliaut, welches mich nur 2mal laxirte, da es sonsten 8mal thut. Des folgenden Tages fühlte kein Fieber mehr in den Gliedern, und des Abends nahm ein kaltes Fußbad, des Nachts schlief recht sanft, und da zugleich eine erstaunend geschwollene Nase bekommen hatte, so ward solche wieder dünner, sprang auf und gieng viel Blut heraus. Gestern war es warm, doch der Wind noch immer kalt: ich resolvirte also mich in

dem

dem Werra-Fluß zu baden, zwischen 4 und 5 Uhr des Nachmittags, und steckte mich ins Wasser bis an den Mund und wusch mich tüchtig mit einem großen Schwamme, etwa $\frac{3}{4}$ Stunden lang. Das Wasser war wärmer als die Luft, und es bekam mir sehr wohl; im Hingehen war ich matt und im Nachhause-Gehen stark und leicht. Heute wird wieder in der Werra gebadet und so werde den ganzen Sommer alle Tage continuiren, wenn es nicht regnet, oder sehr kalte Luft ist. Ich fühle wohl einen leichten Catharr, aber ich glaube, daß es ein guter Effect von dem Bad ist, wo die Natur die noch restirende Schleimigkeiten auswerfen will, weil sie durch das Bad dazu gestärket wird. Ich habe auch angemerkt, daß das Bad auf den Urin treibt.

den 9ten May. Der Wind war gestern sehr stark und so kalt, daß man auch einen Pelz leiden konnte. Ich badete mich dem allen ohnerachtet in der Werra bis an den Mund, so daß der ganze Leib $\frac{1}{2}$ Stunde im Wasser war. Im Wasser frohr mich nicht, wie aber heraus kam und der kalte Nord-Wind mich tüchtig durchwehet hatte, so frohr mich ziemlich stark. (Ich wuste wohl, daß das geschehen würde; aber ich wollte doch recht probiren, ob die Kälte des Wassers etwas schadete.) Ich gieng nach Haus, mich nur ein wenig zu erwärmen, ließ aber auch gleich ein Pferd satteln und ritte noch eine Stunde aus. Des Abends aß mit Appetit. Von 10 Uhr des Nachts bis diesen Morgen 7 Uhr schlief ich ru-

hig und hatte dabei eine gelinde Ausdünstung und befinde mich sehr wohl. Die Nase ist nun von Geschwulst ganz befreiet und thut mir nicht mehr weh.

Aller Thee und Coffee ist abandonniret und dagegen frisches Wasser und ein Butterbrodt eingeführet worden.

Nun will Ew. ꝛc. eine kurze Geschichte von mir machen. Im 15ten Jahr wurde ich Fähndrich und machte gleich die Bayrische und hernach die Holländische Campagne mit. Im 22ten Jahr bekam eine Compagnie. Im 26ten Jahr heirathete und da der Friede in allen Enden herrschete und ich nun in meinen eignen Angelegenheiten so viel zu thun fand; so quittirte. An. 1763. bekam auf einmal 16 Processe, welche alle bloße Chicanen waren. Ich war solcher schlechten Begebenheiten ungewohnt und chagrinirte mich sehr. Meine Gesundheit war sonsten sehr gut. Ich glaube ein sanguineo-cholericus zu seyn. Ob ich wohl bis 1763. schon 6 hitzige und Brust-Fieber auch Coliquen gehabt, so überwand meine gute Natur doch alles bald.

Vor 6 Jahren im Merz bekam nun das liebe Podagra; im Junio darauf wieder und so hatte ich es alle Jahr einmahl mit großer Heftigkeit; so, daß mich in 4 bis 5 Monathen nicht wieder erholen konnte. Voriges Früh-Jahr 1771. hatte es abwechselnd an beiden Füßen, Knie und

der

der rechten Hand. Diesen Winter nun, wie gesagt, die Schiatique. In der Zeit nun, da das Podagra habe, bin nie recht gesund und bei Kräften gewesen. Eine große Schwäche blieb in meinem ganzen Körper und der Magen und die Brust litten immer am mehresten, oder am ersten. Eine zähe dicke Schleimigkeit hat meinen ganzen Leib erfüllt, wann sitze und schreibe, wird die Brust gleich zu enge.

Ich will mir also Dero gütigen Rath und Medicin ausbitten, wobei ꝛc. Noch muß bitten, mich recht zu instruiren, wie so wohl Sommers als Winters das Bad recht gebrauchen muß. ꝛc.„

Ehe meine Antwort anlangte; erhielt unterm 10 Jun. schon wieder folgendes.

„Seit dem die Ehre hatte an Dieselben zu schreiben, habe fortgefahren, mich fast täglich zu baden, und nur wegen Verhinderung zuweilen 4 bis 5 Tage überhaupt ausgesetzt. Bei solcher Zeit geschahe es denn, daß einmal mit der jezt graßirenden Seuche befallen wurde und ein andermal bekam einen Fluß im lincken Arm in der Achsel, so daß den Arm weder regen noch bewegen konnte; aber das kalte Bad hat alles gleich vertrieben. Meine Brust ist nun von Schleimigkeiten gereiniget, doch kan das lange Sitzen und Schreiben noch nicht vertragen; und ich fange an magerer und allezeit nach dem Baden müde

zu werden und kan mich nicht satt genug schlafen, und wenn diesen abbreche, so werde noch müder; sonsten ist der Appetit gut.„ Das übrige betrift das Verlangen meiner Antwort und nähern Unterricht ꝛc.„

Unterm 16ten Jul. 1772. gieng folgende merkwürdige Nachricht von eben daher ein.

„Weilen ꝛc. so habe meine Antwort bis hieher verschieben müssen. Nach meinem leztern Schreiben habe mich allezeit wohl befunden. Und die verspürete Müdigkeit nach dem Baden glaube hat daher gerührt, daß gebadet, als der Körper noch zu sehr erhitzt und noch nicht kühl genug gewesen. Dann ich finde auch jetzo, daß wann in dieser situation bade, ich steif werde und je kälter mein Körper ist, je besser es mir bekommt, je hurtiger und leichter meine Glieder werden und ich kan nun Gottlob! wieder eine Stunde ohne incommodité gehen und einen halben Tag reiten. Der Magen ist dann und wann nicht recht, aber durch meine Schuld, da ich ohnvermerkt, wann gute Freunde bei mir habe, zu viel esse. Dieser läßt sich aber durch gute Diät, Pontac und jetzo durch Dero Prinzen-Tropfen, wovon die Probe schon gemacht, leicht wieder curiren.

Ueberhaupt hoffe, meine Natur, die sonsten sehr gut gewesen, ohnerachtet schon zwischen meinem

nem 20 = 30 Jahre 6 hitzige Fieber gehabt, soll sich wieder vollkommen erholen. Ich muß nunmehro selber glauben, daß es was männliches und tapferes, im Winter einen bis auf Haut und Knochen abgezehrten Körper in eiskaltes Wasser zu legen, da die vornehmsten Medici nichts als Schlagfluß und Todt davon verkündigten und ich wenn solche Mordgeschichte hörete, so antwortete sonst nichts; als daß es zu beklagen sey, daß sie die Kräfte und Wirkung des kalten Wassers noch nicht kennen gelernet. Es wollte es niemand approbiren, noch viel weniger nachmachen, bis alle nun durch den guten Erfolg überzeugt worden, aber wenige habe zur Nachfolge bewegen können. Doch will sich unsere gnädigste Durchl. nach geendeter Blutreinigungs = Cur baden. Aber mein ganzes Haus badet sich, auch meine Gemahlin und mein Koch von 59 Jahren, der in 10 Jahren die Hämorrhoiden nicht gehabt und jetzo durch das Baden fluid bekommen. Ich habe ihm aber das Baden, so lange er solche hat, wiederrathen. Habe ich recht, oder nicht?

Wenn ich in der Wanne bade, so mache den Kopf zuerst naß seit 3 Wochen. Vorher aber habe es nicht gethan, auch im Fluße nicht und ich vermerke keinen Unterscheid.„ rc.

Nachdem unterm Sept. und Oct. weitere Nachricht eingegangen, so aber nichts enthält,

hält, womit dem Leser gedient seyn könnte, außer daß des Hrn. Barons Befinden bis dahin gut gewesen und das nöthige darauf verfügt worden; so wurde folgendes unterm 5 Merz 1773. einberichtet.

„Ew. ꝛc. werthes vom 28ten Oct. a. p. habe nebst der Medicin zu seiner Zeit richtig erhalten, und bitte nur um Vergebung, daß bis jetzo wegen vieler theils angenehmer, theils unangenehmer Geschäfte meine Antwort versparen müssen.

Meine Gesundheit ist inzwischen ziemlich gut gewesen, außer in der rechten Seite, wo die Nieren liegen, habe bei etwas starker Bewegung noch einen stumpfen Schmerz und hat vielleicht eine Verstopfung derselben zum Grunde. Das Blut hat den ganzen vorigen Herbst bei der anhaltenden trockenen Luft nicht ruhen wollen. Ich habe deswegen 2mal zur Ader gelassen. So lange die trockene Luft continuiret, war der Stuhlgang hart mit Zwang, doch alle Morgen richtig. Wie das Wetter sich zum Regen neigte, so wurde derselbe auch gelind und der Magen nicht so gut, so daß von den Prinzen-Tropfen nehmen muste, vorhero aber durfte nicht einmal ein Glas Wein trinken, sondern pur Wasser und noch dazu Himbeersaft. Auch der Saurach-Saft hat mir sehr gut gethan, auch das kalte Baden, welches wöchentlich 2 bis 3mal bis jetzo geschehen, hat nicht genug abkühlen wollen, und alles wollte zum Kopf heraus, doch war recht

gesund

gesund und stark dabei, bis im Januarius die kalte Witterung angieng; da bekam einen heftigen Catharr, welcher 6 Wochen continuiret. Ich habe mich aber allezeit dabei fortgebadet, nur mit etwas warmen Wasser abgeschreckt und bin allezeit von dem Bad soulagiret worden. Bei diesem Husten wurde ziemlich mager, doch blieb bei Kräften.

Nun habe auch Gelegenheit gehabt, eine Probe an mir 2mal zu machen, daß die sauren Tropfen nebst dem kalten Wasser das Podagra und Gonagra in 24 Stunden vollkommen verjagt. Im spaten Herbst bekam das Podagra von einer Alteration, da Nachricht bekam, daß mein Bruder auf den Todt läge und mich verlangte zu sehen, welches 5 Stunden von hier ist. Etwa 2 Stunden nach der Alteration fiel das Podagra in den linken Fuß und nahm in Geschwindigkeit so heftig zu, daß nach 3 Stunden den größten Schmerz empfand. Ich ließ es erst recht arg werden, und denn nahm von den sauren Tropfen 10 Tropfen, und nur den Fuß in kaltes Wasser gesezt bis an die Waden. Im Anfang bitzelte es ziemlich, nach einer halben Stunde zog es von dem Gelenk des Fußes vor in die Zehen und nach ½ Stunde fühlte noch wenig Schmerz und so blieb 1½ Stunde im Wasser, wornach nur ganz wenig Empfindung mehr hatte. Das war des Nachmittags. Des Nachts bei Schlafengehen repetirte die Cur und schlief die Nacht oh-

ne Schmerzen recht wohl. Darauf des Morgens wieder Stiefeln anziehen und zu meinem kranken Bruder fahren konnte. Vor etwa 8 Tagen geschwoll mir das rechte Knie, doch ohne Schmerzen und ohne daß man was daran sehen konnte, nur daß es nicht krumm biegen konnte. Ich nahm nur die sauren Tropfen, 10 des Morgens und Abends und badete 3 Morgen nach einander in eiskalten Wasser bis an den Mund, so konnte wieder gehen und jezo laufe wohin ich will. Auch die blinden Hämorrhoiden haben sich dann und wann, doch ohne alle Schmerzen gezeigt und sind auch wieder vergangen. In 8 bis 10 Tagen werde Aderlassen. Meine Diät ist folgendermaßen eingerichtet: Des Morgens, so bald es Tag wird, wird aufgestanden, das Gesicht und Brust ꝛc. mit kaltem Wasser gewaschen, dann ein Glas kaltes Wasser getrunken; dann gebethet; dann Toback geraucht (welches mir erst vor 4 Wochen angewöhnt und in 18 Jahren keinen geraucht. Ich finde, daß er mir den Schleim fortschaffet) und ½ Bouteille auch mehr Wasser dabei getrunken und zulezt 2 Tassen Caffee. Zu Mittage trinke 1 bis 2 Gläser Wein, dann Wasser. Des Abends gar keinen Wein, wenn es nicht der Magen fodert. Bier habe in 20 Jahren nicht getrunken: Motion so viel es das Schreiben erlaubt. Die übrigen gegebenen heilsamen Regeln werden möglicherweise beobachtet. Venus bekommt selten Visite. Hierbei folgt ꝛc. mit Bitte gütigst vorlieb zu nehmen. Uebrigens

werde

werde ein getreuer Verehrer von denenselben und dem kalten Bad verbleiben.„

In dieser Geschichte wird der Leser unsers Erachtens allerdings viel Anmerkungswürdiges antreffen. Um der Kürze willen haben viele Stellen ausgelassen werden müssen, worunter noch anzuzeigen; daß dieser Herr auch die güldene Ader, während dem Gebrauch der Bäder, aber nur etwas fließend, bekommen. Dagegen haben die blinden mehrmalen angeklopft. Um das Blut flüßiger zu machen, müssen die Motionen, so viel als möglich, nebst dem kalten Baden fortgesetzet werden und des Sommers hindurch ein hundert oder mehr Bouteillen Selzer-Wasser getrunken werden. Wenn die kalten Bäder so gefährlich wären, als sich solche viele vorstellen; so glaube, daß hier die Gelegenheit vielmals gegeben worden wär, üble Folgen davon zu erfahren, aber gerade das Gegentheil.

Man hat nicht nöthig, wenn das Wasser dem Gefrier-Puncte nahe ist, als die Wasser des weißen Brunnen zu Landeck und viel andere, darauf an den wenigsten Orten zeithero Aufmerksamkeit genommen wird, welche auch des Sommers in heißesten Tagen sehr kalt quellen und dennoch des Winters bei der allerstrengsten Kälte niemals zu Eis frieren, als unser hiesige Kalte-Thal-Brunnen, davon in meinem Tractate vom Podagra §. 139. Erwehnung geschehen

hen und noch in hiesiger Nähe zu Friedrichroda, auf denen Gütern der Herren von Ingersleben, auf einer Wiese, sich halbe oder viertel Stunden lang darinne aufzuhalten: denn bei solcher Beschaffenheit desselben thuts in einer, oder zween Minuten, eben so viel Wirkung, als des Sommers, wenns ziemlich warm ist, in einer halben, oder ganzen Stunde. Vornehmlich kan man aus diesem Vorgange auch mit abnehmen; daß durch dasselbe, bey äußerlicher Anwendung, durchaus keine Revulsion verursacht werde, sondern daß es die Gewalt und Hitze der gichtigen Materie entweder an der Stelle, wo sie beim Gebrauch kalter Bäder befindlich ist, breche, oder, welches sehr oft wahrnehme, dieselbe noch mehr vorwärts in die äußersten Theile der Extremitäten ziehe.

Man muß kein einsehender Arzt, noch ein zu vernünftigen Urtheilen fähiger Podagrist seyn, wenn man nicht erkennen kan, daß die empfindlichen Schmerzen der Gicht in einer mehr oder weniger tief liegenden Entzündung, in oder nahe an dem empfindsamen Knochen-Häutchen bestehen. Ob nun dieselbe eigentlich in den arteriolis lymphaticis ihren wahren Sitz nehmen, wie Boerhave (und viele nach ihm) in aphor. vom Gichtflüssen, davor halten; solches findet bei mir gleichfalls einen großen Grad der Glaubwürdigkeit und beinahe eine völlige Ueberzeugung. Da nun die Kälte des Wassers die Hitze

der Entzündung allemal sicher dämpfet, die Muskular-Fibern stärket und die Kraft der Elasticität in denselben wieder herstellet, auch noch überdas die Gefäße aufschwillet und folglich die Resolution auf mehr als eine Weise befördert; so siehet man deutlich genug, daß es hierbei von sehr heilsamen Einflusse seyn müsse, welche Wahrheit auch überall mit dem Siegel der Erfahrung bekräftiget wird. Es befördert nicht weniger die natürlichen Blutflüsse der haemorrhoiden und mensium, welches mir die Erfahrung täglich überzeugend darthut und gleichwohl wird das Gegentheil unvernünftiger und wahrheitswidriger Weise von den mehresten behauptet.

Doch wir wollen eine bunte Reihe machen und auch Beispiele des schönen Geschlechts aufführen, damit die Damen gleichfalls ihren Theil finden und einen lehrreichen Auszug zu ihrem künftigen Besten daraus nehmen können: ob wohl nicht zu hoffen, daß eine hinkende und krüpliche Gesellschaft von beiderlei Geschlecht heut zu Tage jemanden so viel Vergnügen erwecken wird, als sie vielleicht in den Tagen eines unsinnigen Heliogabalus würde gethan haben.

Vierte

Vierte Geschichte.

Welche beweiset, daß das kalte Wasser die gichtige Materie nicht zurück treibe, sondern auch als frieselhafte Ausschläge auf die Oberfläche führe und dadurch die Schmerzen wegnehme.

Ein Frauenzimmer von 48 Jahren, welche seit 30 Jahren in einer kinderlosen Ehe gelebt hat, dabey aber seit 10 Jahren abwechselnd mit Gichtschmerzen, bald in Armen, Knien, und vornehmlich hemicrania lateris sinistri, auch rothen beisenden Augen, und mit der fließenden güldenen Ader bei irregulairen mensibus beschweret ward; bekam in der Mitte des Merzes vorigen Jahres einen heftigen Gichtschmerz auf der linken Seite des Hauptes und linken Arme von Ellenbogen, bis an den Knöchel der Hand, welcher dermaßen heftig war, daß sie den Arm im Bande, als gelähmt, tragen muste. Die kalten Wasser-Aufschläge mit leinenen Tüchern auf den Kopf und das Einlegen des Arms in ein Gefäß mit kalten Wasser brachten ihr schleunige, aber nicht beständige Linderung der Schmerzen zuwege. Sie trank dabei den §. 131. angezeigten Gichttrank und früh und Abends 7 Tropfen des §. 130. erwehnten Nerven-Acidi, oder der

besondern

besondern sauren vitriolischen Tropfen; des Vor- und Nachmittags aber eine kleine Dose von etwa 80-100 Tropfen der stärkenden Prinzen-Tropfen. Es wurde ihr bedeutet, daß sie in der oftmaligen Wiederholung des äußerlichen Gebrauchs des kalten Wassers keine Fehler begehen könnte und weil sie allezeit Linderung fand, so verlangte sie selbst darnach. Am dritten Tage schwolle der Arm, der so vielmals war ins Wasser gesteckt worden, hoch auf und das rothe Friesel kam (ohne daß sie von febrilischen Bewegungen sonderlich was dabei vermerkt,) dicke hervor. Entsezt über diesen Vorgang, erhielt in kurzen Nachricht und wurde angefragt, ob es nunmehro nicht schädlich sey, wenn der Arm ferner ins kalte Wasser gelegt würde? Ich ließ aber getrost fortfahren. Die Schmerzen verlohren sich ganz, das Friesel schulferte nach 3 Tagen ab und die Schwulst verschwand auch 3 Tage hernach gänzlich. Sie bedient sich bis jezo des kalten Waschens und der kalten Fußbäder und ist bis hieher von Gichtschmerzen frei. Menses und haemorrhoiden kommen noch monatlich. Die innerliche Arzenei hat sie ganz weggelassen, so wie die mehresten zu thun pflegen, weil sie sich der Folgen der Zukunft wenig erinnern, bis ein neuer Ansaz der Schmerzen das Suchen der weitern Hülfe nothwendig machet.

Diesen Fehler aber kan man nicht billigen. Denn Zweifelsohne muß wegen der Folgen neuer Anfälle das mehreste außer denen paroxysmen vorgebauet und die gichtige Materie, so im Blute zurück ist, alsdenn gebrochen und ausgeführet werden. In solcher Absicht kan man zur Veränderung und um des Ueberdrusses willen den vorigen Gichttrank mit gegenwärtigem verwechseln, monatlich etwa, aber gar gelinde laxiren, vor die Güte des Magens genugsame Obhut und Sorge tragen und sich sonderlich des oftgedachten Nerven-Sauern wöchentlich 2, 3 bis 4mal zu 5 bis 10 Tropfen in viel rein Wasser bedienen. Es wäre denn, daß etwa das Daseyn eines affectus hysterici und hypochondriaci mit sauren und die Zähne stümpfenden Aufstoßen (welches doch hier selten, oder gar nicht vorkommt) dessen Gebrauch wiederriethe.

℞. Rad. Bard.
Vincetox. ā ℥ij
Valerian. ℥j
Cort. Lign. Guajac. ℥vj
Herb. Card. bened.
Cent. min.
Fumar.
Heder. ▽ris
Baccar. Iunip. ā ℥j
Sem. Petrosel. ℥ij.

C. C. M. F. Sp. D. ad scat. lign. S. Harntreibende Gicht-Species.

Von

Von diesen speciebus 1, oder wer den Trank stärker nöthig hat, auch wohl 1½ Loth auf 1 Maaß Wasser und damit verdeckt, ohngefehr 10 = 12 Minuten lang aufgesotten und 20 bis 30 Gran geläuterten Salpeter, wo keine ungesunde Nieren vorhanden, zugethan, das klare abgeseiget und des Morgens und Abends jedesmal die Hälfte kalt zu trinken. Es wird sich Niemand damit verderben, wer diese Portion des Tages allenfalls doppelt oder auch dreifach genießet. Doch muß sich ein jedweder selbst prüfen, ob es der Magen in solcher Menge vertragen will. Denn dahin ist sehr genau zu sehen, daß kein Eckel davor entstehe, sondern mit Lust genommen werde. Die es gewohnt, können auch ihren Theil an Weine des Mittags darzwischen trinken, oder gut klar ausgelegen Bier nach ihrer alten Weise.

Wem unser §. 129. empfohlne Laxir = Trank nicht gefällt, kan sich auch dieser gelinden Pillen bedienen. Denn starke Purgir = Mittel finde vor Podagristen und Gichtige vor höchst gefährlich und können sie sich damit das Podagra gar leicht in Leib ziehen, wie der traurige Casus unserer jetzigen erstern Geschichte darthut und in der Folge noch ferner ähnliche Beispiele vorkommen werden. Man kan auch nichts unsinnigers erwählen, als wenn die gichtige Materie, die sich zuversichtlich in der Blutmasse verhält, durch den Canal der Eingeweide soll ausgeführet werden. Alles Absehen, was ich dahero bei dem gelinden

monathlichen Laxiren habe, ist auf weiter nichts abgezwecket, als den Magen beim Genuß des vielen Gicht-Decocts im Stande und von der Schwäche frey zu erhalten, zumal wenn sich die haemorrhoides mucosae mit einfinden. Die aber weder hiervon, noch auch von der Schwachheit des Magens Spuren an sich finden, können es entweder länger, oder auch ganz und gar ausgesetzt seyn lassen.

℞. Extr. Marocostin. ℥iß
Absynth.
Rhab. ver. ā ʒj
♀ri ⊕lat ℈j
☿ii dulc. ℈ß
M. f. P. p. Grj. fol. ☉ri vel ☽ae obduc.
D. ad scat.

Hiervon können 20 bis 30 Stück nach Beschaffenheit dessen, der sie nöthig hat, sicher des Morgens genommen werden. Sie wirken gewöhnlich ohne alle Empfindung 2 bis 4 sedes. Die Diät ist als bei andern Laxanzen, oder beim Bitter-Brunnen.

Fünfte

Fünfte Geschichte.

Welche darthut, daß kalt Baden nicht nur die Gichtschmerzen wegnimmt, oder wenigstens sehr mindert, sondern auch die Blut-Flüsse, so natürlich geschehen müssen, mehr in Gang und Ordnung bringet.

HochEdelgebohrn ꝛc.

Sie haben vor kurzem einen Tractat, wahre Quelle ꝛc. ausgehen lassen, welchen mir ein guter Freund communiciret. Ich halte es selbst mit ihrer Meinung und aus dieser Ursache gefällt mirs ganz gut. Selbst bin ich zwar kein Podagriste, doch von Flüssen öfters incommodiret, zuweilen fährt mirs in Nacken, daß ich den Kopf nicht drehen kan, sondern so steif wie ein hoffärtiger Spanier gehen muß. Zu einer andern Zeit, und sonderlich des Herbsts bei kalter feuchter Witterung, kommt mirs gemeiniglich in die eine oder die andere Lende, bis in die Hüfte, daß entweder gar nicht, oder mit höchster Beschwerlichkeit und noch darzu am Stocke ganz krumm, als ein Fiedelbogen gehen muß, währt aber selten 8 volle Tage und verliert sich nach und nach immer wieder. Vor mich aber schreibe jetzo nicht

an Dieselben, sondern Sie mögen erst eine Probe an meiner Frau machen, das arme Weib ist viel schlimmer als ich daran.

„Ihr Alter ist vor kurzem 35 Jahr gewesen. Im verwichenen Herbste sind 16 Jahr, daß wir verheirathet sind. Sie hat 7 Kinder gebohren, das lezte ist 7 Jahr alt. Schon vor ihrer Heirath und als Jungfer hat sie zuweilen Reißen in Gliedern gehabt, sonderlich in Schultern, Creutz und Händen, auch viel Kopfweh. Wenn sie schwanger gewesen, hat sie sich allezeit am besten noch befunden. Seit dem sie aber nicht mehr schwanger worden, ists fast alle Tage ärger mit ihr. Ich bin den Doctor bald nicht loß worden, doch muß sehen, daß ihr nicht die geringste Hülfe wiederfahren ist. Ich habe mit ihm wegen des kalten Bades gesprochen, aber er will durchaus nichts davon hören, sondern prophezeiet lauter Unglück, Tod oder gänzliche Lähmung und geschwinde Schlagflüsse davon. Bald alle Viertel-Jahre laufen ihr die Finger und Hände auf und stehen denn ganz steif und krumm, ehe das aber geschicht, wimmert sie erbärmlich, und muß sich wie ein Kind füttern lassen, nach 3 oder 4 Wochen vergehets zwar wieder, doch nicht ganz, sondern nun bald 2 Jahr kan mans an den Fingern der rechten Hand sehen, daß sie durch das Reißen der Gicht viel gelitten, weil sie etwas steif und krumm auch ganz blenckend bleiben. Auch in der Brust hat sie unterweilen viel

Schmerz

Schmerz und kan davor nicht recht husten, will auch nicht immer was heraus und wenn sie ja was mit großer Mühe heraus quälet, siehets wie grauer zäher Leim aus. Ihre Sachen sind in großer Unordnung und bleiben manchmal 6, 8, auch wohl 12 Wochen aus; ein andermal aber kommen sie wohl alle 14 oder 20 Tage und noch öfters. Bald viel bald wenig. Hat öfters große Creutz-Schmerzen und öfters blinde güldene Ader mit brennenden Knoten. Ihre Farbe ist blaß, ihr Körper aber nicht sonderlich abgezehret, dabei ist sie sehr ärgerlich, zumal wenns in der Wirthschaft nicht geht wie es gehen soll, oder die Kinder wollen ihr nicht recht folgen. Da ich ihr aus Ihrem Buche gewiesen, was die eigentliche Ursache von der Gicht und dem Podagra sey, hat sie mirs auch gestanden, daß sie den stummen Kitzel der Liebe wohl von ihrem 13ten oder 14ten Jahre getrieben. Ich ersuche Ew. also flehendlich, sich meiner lieben Frau aufs beste anzunehmen und uns mit geneigter Antwort und ihrer Medicin bald möglichst zu erfreuen. Sende indeß auf Abschlag rc. und verbleibe.„ den 19ten Oct. 1773.

Ich ließ sie sich täglich kalt waschen, alle Morgen ein Fuß und Arm baden, alle 3 oder 4 Tage aber des Abends kurz vor Schlafengehen ein Mittelbad gebrauchen. Es versteht sich von selbst, daß ihr auch innerliche Mittel verordnet habe.

Unterm 13ten Dec. des nämlichen Jahres kam folgender Bericht an.

„Meine liebe Frau hat ihr äußerstes gethan, Ihren Rath und Vorschrift aufs beste zu befolgen, ob ihr gleich das kalte Waschen und sonderlich das Mittelbad im Anfange ein recht herber und saurer Apfel zu seyn dünkte. Kaum hatte sie sich Ihrer Cur acht Tage lang bedienet, so war ihr die Brust so frei und das Auswerfen so leicht, als ihr seit vielen Jahren nicht gewesen ist. Wir nehmen keinen Brunnen, sondern Flußwasser aus der Elster, welches, wie ich glaube, ein gar gesundes und hierzu taugliches Wasser ist.

Noch eins, welches in meinem vorigen zu melden vergessen hatte. Es gehet ihr viel weißer Schleim aus der Mutter, insonderheit denn, wenn ihre Sachen kommen und wieder aufhören wollen.

In der Zeit, daß sie Dero Cur gebrauchet, ist sie 2mal von 27 zu 27 Tagen menstruata und zwar reichlicher, als zeithero gewesen, aber der weiße garstige Schleim ist vor und nachher noch stärker (doch ohne Schmerzen und Fressen) von ihr gegangen, wie vor dem. Die Creutz-Schmerzen aber sind, sonderlich das leztemal, bei weitem nicht so groß gewesen, als sonsten, auch hat sie die Zeit her wenig oder gar keine Schmerzen in Händen und Armen empfunden.

Die Medicin wird bald alle seyn, bitten daher um fernern guten Beistand. rc. Darf sie denn auch die Mittel-Fuß und Arm-Bäder gebrauchen, wenn ihre Sachen da sind, oder müssen wirs denn ausgestellt seyn lassen?„ rc.

Auf diese Frage wurde geantwortet, daß sie sich nicht daran zu kehren hätte, sondern auch tempore mensium ohne Bekümmerniß fortbaden sollte.

Unterm 26ten Jan. c. wurde wegen fortwährender guter Besserung Confirmatoria einberichtet und dabei angezeigt, daß nebst denen Mensibus auch zugleich haemorrhoides fluentes erschienen wären und maritus selbst untergab sich nun auch meiner Cur und verlangte Vorschrift rc.

Den 18ten Merz c. ist die gute Wirkung und Fortgang der Besserung abermals von beiden Patienten daher bestätiget, mir viel Dank auch reelle Erkenntlichkeit zugeschickt worden. Bis jetzo aber habe seitdem noch nichts weiter vernommen, zweifle aber gar nicht, wofern sie sich nicht von ihrem alten Leib-Arzte vom Baden abwendig machen lassen, daß sie beständig auf dem Wege der Besserung und endlich völligen Genesung seyn werden.

Sechste Geschichte.

Welche beweiset, daß die kalten Bäder auch zärtlichen und vornehmen Personen des schönen Geschlechts, in der Gicht, Ohnmacht und Krämpfen ꝛc. gute und ersprießliche Dienste thun.

Dieser Fall war mit einem besondern Schreiben begleitet, darinne mir insonderheit die Prüfung der Frage: ob kalte Bäder nicht das Wirksamste zu Stärkung des zärtlichen Körpers dieses jungen Frauenzimmers seyn würden? anempfohlen wurde. Das übrige dieses Schreibens würde vor den Leser von weniger Bedeutung seyn; dahero wollen wirs auch übergehen: hingegen die Krankheits-Geschichte wörtlich einrücken.

„Silvia steht im 21sten Jahre ihres Alters. Ihr Aussehen ist munter, ihre Gesichts-Farbe weiß, roth und lebhaft. Ihr Körper ist wohl gebauet, aber ihr Knochen- und Nerven-Gebäude ist ungemein zart und klein, ihre Brust ist sehr gewölbt; allein sie hat öfters Brustschmerzen und alsdenn auch Engbrüstigkeit.

In ihrer zartesten Jugend hat sie auf einmal das Fleck- und Scharlach-Fieber gehabt. Sie

lag

lag bei dieser harten Krankheit ohne Hofnung und erholte sich von derselben sehr langsam.

Im 5ten Jahre bekam sie die Blattern durch Einimpfung sehr glücklich. Die durch Einimpfung gemachte Wunde am Arm aber suppurirte, auch nachdem die Blatterkrankheit vorbei war, immer fort: so, daß bei 3 Monat die entsezlichste Materie aus dieser Wunde gieng. Silvia hatte aber davon den Nutzen, daß sie viel gesunder, als vorher wurde. Sie bliebe es auch bis in das 13te Jahr; bekam in dieser Zeit Masern und Windbocken sehr glücklich.

Im 13ten Jahr aber wurde sie von unterschiedenen Ohnmachten überfallen und hatte bei einem Monat eine Art eines täglichen Fiebers ohne Frost; wo bei dem paroxysmo viele Hitze, Phantasiren und ein beständig hefriges Zittern in den Gliedern war; sie wurde aber von dieser Krankheit glücklich curirt, durch ein gewisses grünes wie Orangen riechendes Pulver.

Zur Nachcur wurde dieses Pulver nebst Chocolate ohne Vanille fortgebraucht und sie erhielt ihre Gesundheit vollkommen wieder.

Im 15ten Jahr veränderte sich die Natur und sie bekam ihre menses ohne alle Schmerzen; alle 3 Wochen fanden sich diese die 3 erstern Jahre

re ein und der Abgang des Geblüths war beträchtlich.

Silvia hatte indessen ihr vollkommnes Wachsthum erhalten, war aber weder stark noch lang geworden, doch war sie vor ihre zarte kleine Figur fleischig.

Ein Ball aber, auf welchem sie viel getanzet, und nach dessen Endigung sie, wiewol mit einem Mantel versehen, in einer Sommer-Nacht ohngefehr 30 Schritte in der Luft zu gehen hatte, bekam ihr sehr übel. Sie bekam Brustschmerzen, welche etliche Monat dauerten und wurde dabei sehr mager. Doch schienen die Schmerzen mehr Rheumatisme, als Schaden an der Lunge zum Grunde zu haben. Der Milch-Zucker und der Gebrauch der Molken thaten hier gute Dienste, die Brustschmerzen verminderten sich und Silvia nahm wieder etwas zu.

Allein hierauf machte sie einen Aufenthalt von 3 Monat in einer großen Residenz, genoß aller Winterlustbarkeiten und da sie auch zur Zeit ihrer Mensium Excesse mit Tanzen gemacht, zog sie sich die Beschwerde zu, jedesmal den ersten Tag deren Ordinaires bis zum Todte krank zu seyn. Unausstehliche Coliquen mit den allerempfindlichsten Rückschmerzen, wobei sie immer bis zur Ohnmacht schwach wurde, war der Zustand, worinne sie sich alle 3 Wochen jedesmal

einen

einen Tag befand; endlich wurde ein Pulver ausfindig gemacht, das sie in etwas soulagirte, doch war es nur stückweis, bis ihr des Hrn. Hofr. Huflands Pillen und eine Bähung zu dieser Zeit recommandiret wurde.

Diese Mittel haben ihr seit 5 Monaten die ersprießlichsten Dienste gethan. Seit 3 Wochen finden sich die Ordinaires entweder nach viertehalb, oder vier Wochen ein. Die Coliquen und Rückweh haben gänzlich cessiret und der Abgang des Geblüts ist lange nicht mehr so beträchtlich.

Silvia fieng wirklich an, mehr Fleisch zu bekommen, da auch ihre Brustschmerzen sich seit einiger Zeit ganz verlohren: allein sie bekam zu Ende Januar. einen heftigen Fieber-Anfall, eben zu der Zeit der Mensium, da fanden sich nun zu dem Fieber Coliqnen und Ohnmachten ein, sie war außerordentlich krank: die Galle prädominirte und es schien sich alles zu einem hitzigen Fieber anzuschicken.

Da Silvia nun auf dem Lande war, und die Hülfe eines Doctors nicht sogleich haben konnte, wurde resolvirt, ihr ein Brechmittel zu geben; dieses that seine Wirkung, führte entsezliche Galle ab, es muste aber wiederholt werden, und dadurch wurde der Heftigkeit der Krankheit zuvorgekommen.

Das Fieber stellte sich zwar noch zu unterschiedenenmalen nebst einigen Ohnmachten ein, allein es wurde, da der Doctor beikam, noch eine Abführung und China Chinae verordnet und die Patientin erhielt ihre völlige Gesundheit wieder.

Jezt fängt sie an ihre Farbe, Appetit und Schlaf wieder zu bekommen, sie nimmt auch etwas zu. Da aber sie wirklich versprochen, und in der Zeit eines Jahres sich verheirathen wird, so mögte man vorher ihren Körper recht stärken und zu seiner künftigen Bestimmung, gesunde Kinder zu zeugen, vorbereiten.„ den 11ten Merz 1773.

Als auf diesen Bericht das erforderliche verordnet und das Fräulein den Sommer hindurch die Cur fortgesetzet, so überkam unterm 3ten Septembr. pr. a. nachstehende fernere Nachricht.

P. M. Der Fräulein Silvia Badecur betreffend.

„Die Fußbäder und das kalte Waschen sind Silvien sehr wohl bekommen. Sie hat durch deren ordentlichen Gebrauch die Krämpfe, die sie vormalen fast alle Wochen 2mal an den Füßen litte, verlohren. Ihre Brust ist durch das kalte Wasser gestärket, und sie hat die Lebhaftigkeit ihrer Farbe ganz wieder gewonnen.

Ihr

Ihr Magen verdauet die härtesten Speisen. Ihr Appetit ist gut. Sie giebt sich täglich eine ihren Kräften angemessene Bewegung. Sie hat bereits 3 ganze Bäder genommen: da aber die Zeit der Dauer nicht vorgeschrieben, so hätte Silvia durch Unvorsichtigkeit sich schaden können.

Das erste ganze Bad, dessen Kälte nach der Verordnung gemäßiget war, dauerte 2 bis 3 Minuten. Der Athem war ihr dabei sehr benommen. Nach solchem legte sie sich in ein gewärmtes Bette, verblieb einige Stunden darinne und befand sich wohl.

Das 2te Bad war wiederum temperirt und die Schwürigkeit des Athmens nach dem Eintauchen dauerte ohngefehr 2 Minuten, worauf einiger Frost folgte, der sich bald wieder verlohr. Silvia, die nach Ueberwindung der ersten Minuten sich im Bad wohl befand, hielt in solchem eine gute Viertelstunde aus. Kaum aber war sie ins Bette, so schlief sie aus Entkräftung ein: eine große Mattigkeit folgte auf diesen Schlaf und dieser Zustand von Mattigkeit, Trägheit und einem beständigen Uebelseyn dauerte, bis sie nach Verlauf 4 Wochen ihre Menses bekam, wo sie den ersten Tag etwas Colic-Schmerzen empfand, die übrigen aber sehr wohl war und 2 Tage darnach ein ganzes Bad brauchte, welches 6 Minuten dauerte und ihr sehr wohl bekommen ist.

Die 2 ersten Minuten des ganzen Bades seynd ihr allezeit sehr beschwerlich; ihre Brust wird ihr so enge, das Athmen ist schwer und so kurz, daß die Anwesenden eine Ohnmacht befürchten, welches aber noch nicht erfolget; nach einigen Minuten aber befindet sie sich im Bade wohl.

Besonders befindet sie sich seit dem leztern ganzen Bad so wohl, als sie es jemalen gewesen. Sie scheint mehr Kräfte zu gewinnen und nimmt auch am Fleische ein wenig zu.

Die Fußbäder und das kalte Waschen sind ihr angenehm; auch würde sie sich leicht entschliessen, dieses abwechselnd täglich zu gebrauchen; oder auch, wenn es verordnet wird, halbe oder Mittel-Bäder von kalten Wasser zu nehmen.

Allein sie kan sich nicht überwinden ein ganzes Bad ganz in natürlicher Kälte zu nehmen und wird sich also der temperirten bis zu weiterer Verordnung bedienen. Ihr Vorrath Nerven-Acidum ist ganz aufgezehrt.„

Auf diesen Bericht wurde das nöthige ferner verfüget, wobei die viel auf sich habende Regel des wohlsel. Geheimden Raths Hoffmanns: fuge medicum et Medicinam nicht vergessen wurde. Die ganze Vorschrift der fernern Cur bestand in weiter nichts, als in Fortsetzung der kal-

ten

ten Bäder, genugsamer Motion des Leibes, wenigen Gebrauch der Nerven-Säure und einer wirksamen und angenehmen Magen-Arzenei, in Form eines infusi medicati et aromatisati c. vino. Und hiermit wurde die Cur im Namen Gottes beschlossen.

Ehe wir aber zu einer folgenden Geschichte fortschreiten; wollen wir hier vom Gebrauch der kalten Bäder, da uns das zärtliche Fräulein dieser Geschichte mit ihrem Beispiele selbst eine Gelegenheit an die Hand gegeben hat, noch etwas weniges beibringen, welches hoffentlich einem oder dem andern, der wegen seiner Absicht des kalten Bades nicht näher und besonders unterrichtet ist, zu einer vortheilhaften Lehre gereichen kan.

Alle diejenigen arthritici und podagrici, die sich bei gesunden Tagen, oder außer den Anfällen baden; haben, wenn man auf den wahren Grund siehet, keine andere Absicht, als sich wegen der Zukunft in mehrere oder gänzliche Sicherheit zu setzen. Wie dieses aber zugehet, wissen freilich wohl die wenigsten. Hier aber zeigt das kalte Wasser hauptsächlich einen doppelten Effect: als

1) die Fibern der Haut und der darunter liegenden fleischichten und membranösen Theile aufschwellend und größer, folglich

 auch

auch die darinne befindlichen kleinsten lymphatischen und andre Gefäße und Canälgens zu erweitern und zur Durchlassung der Schmerz und lähmende Beschwerlichkeit erweckenden stockenden Materie geschickter zu machen.

2) Dieselben auch zu einen größern Grad der Elasticität zu bringen; wodurch sie ein stärkeres Vermögen und Kraft erhalten, beides die noch wirklich umtreibenden, oder bereits stockende flüßiger, mehr oder weniger verhärtete oder eingedickte Säfte wiederum in Umtrieb und Bewegung zu bringen und hierdurch dieselben gleichfals durch einen oder den andern natürlichen Aussonderungs-Weg zur Fortschaffung und Auswurf aus dem Körper bequem und fähig zu machen.

Diese Wirkung wird durch ein Wasser, das dem Gefrier-Punct nahe ist, allerdings viel geschwinder, sonderlich was die vermehrte Elasticität der Fiber-Kraft betrift, hervorgebracht; als durch ein anders, das der Laulichkeit nahe ist. Dahero haben diejenigen, welche sich zumal bei ganzen Bädern darinn baden, gar nicht nöthig sich viertel- oder halbe Stunden lang darinn zu baden; sondern sie können ihren Endzweck dadurch in einer, zweier oder dreier Minuten Raum erhalten.

Um

Um aber hierinn etwas sicherer zu gehen, so kan man sich eines ganz gläsern Thermometers mit doppelter Röhre bedienen, in deren innerer der gefärbte Spiritus, in der äußern aber die Nummern und Grade der Kälte und Wärme entweder eingeschliffen, oder vermittelst eines eingeschobenen Zettels enthalten und die Röhre nachher zugeschmelzet worden ist.

Zärtliche und sehr empfindliche Personen müssen sich das Haupt und die obern Theile zuerst mit ganz kaltem Wasser naß machen, so erhalten diese Theile eine Kraft, dem gewaltsamen Triebe des Blutes nach diesen Theilen bessern Widerstand zu thun und Schwindel, Beklemmung der Brust, woraus das kurze und ängstliche Athemholen entstehet ꝛc. abzuwenden.

Das, was hier von der Dauer der ganzen Bäder mit eiskaltem Wasser gesagt worden, gilt auch von den Mittelbädern. Dieser Ausdruck aber würde wohl manchem zu dunkel und fast räthselhaft seyn, wenn wir solchen nicht näher bestimmten. Weil uns aber sehr daran gelegen, allen einen brauchbaren Unterricht beim kalten Bad beizubringen, so wollen wir ihnen auch sagen, daß Mittel-Bäder nichts anders sind, als sich mit entblößtem Gesäß bis an den Nabel in ein Gefäß mit kaltem Wasser zu setzen, ohne die obern Theile des Leibes und die Füße bis an die obere Gegend der Schenkel naß zu machen.

Diese Mittelbäder sind von großer Wirksamkeit und insonderheit zur Stärkung der geschwächten Zeugungs-Glieder bestimmt, wodurch in diesen Fällen viel erwünschtes ausgerichtet werden kan.

Wo die Hände und Füße nur ins kalte Wasser gesteckt und gebadet werden, da kan man denen, die selbiger nöthig haben, gar gerne einen längern Termin der Dauer zugestehen, ob gleich die Wasser an sich sehr kalt, der Patient auch von zärtlicher Empfindsamkeit, und überdies der Bäder noch wenig, oder gar nicht gewohnt ist. Gellert hat gesagt: Gewohnheit macht den Fehler schön; und wir müssen auch wegen der Bäder erinnern, daß die Gewohnheit beides die Furcht und große Empfindlichkeit, wenn kaltes Wasser auf zarte Nerven wirkt, mit der Zeit stumpf mache. Dahero kan nach anhaltendem Gebrauch derselben an Verlängerung der Dauer immer etwas zugegeben werden.

Da aber, wie bereits in dem Vorbericht angemerkt worden, bei gichtigen und podagrischen Kranken nicht nur sehr von einander verschiedene Umstände nach vielen Aussichten zusammen treffen, sondern auch auf die Jahres-Zeit, Witterung insonderheit, Beschaffenheit, Reinigkeit, natürlichen Grad der Kälte und Wärme des Wassers, desgleichen auf den Ort, wo der Kranke badet; rc. genauer Betracht zu nehmen

ist, wofern die Cur in möglichster Geschwindigkeit gut anschlagen, und verlangte gute Wirkung thun soll: so wird ein jedweder vernünftiger und einsehender Podagrist von selbst erkennen, daß es mit erforderlicher Vorsicht zu seinem eigenen Besten gehandelt heiße; wenn er sich die erforderliche Vorschrift zu seiner innerlichen und äusserlichen Cur von einem, aber darzu NB. fähigen Arzte verordnen läst. Denn hierinne ohne Wahl handeln, wäre eben so viel, als einen ganz wegen rauher Felsen und Straßenräuber gefährlichen Weg bey dunkler Nacht ohne Betracht der mißlichsten Folgen und ohne Vorsicht wandeln.

Indessen so kan ich hier dem Leser noch mit einer gar nützlichen Anmerkung wegen des Gebrauchs der Bäder, außer den schmerzlichen und heftigen gichtischen und podagrischen Anfällen dienen. Solche bestehet aber eigentlich darinne: daß wenn Patienten dieser Art sich erstlich in einem Fluß-Wasser zur Zeit des Sommers bei heißen Tagen baden, das ohngefehr den Grad der Wärme zwischen warm und mittelmäßig, oder temperirt, nach dem Thermometer hat; als worinne sie eine ganze, auch wohl zwo Stunden gemächlich und ohne allem Nachtheil bei heißer Witterung zubringen können: und sich sodann, wenn die Fibern etwas dadurch erschlaffet und die Gefäße davon noch er-

weitert sind; in ein anderes kälter Wasser, das nach eben der Thermometer-Zeige einen solchen Grad der Kälte hat, der zwischen kalt und temperirt stehet, eine, zwo, bis drei Minuten begeben; so wird die Wirkung in Vermehrung der Elasticität der matten Fibern und in Zertheilung und Ausführung der gichtigen Materie, auch, wo sie schon verhärtet, und etwas knotig erscheinet, Steifigkeit und Lähmniß, oder wenigstens große Beschwerlichkeit in Bewegung der Glieder verursacht; sehr groß und in der Fortsetzung solcher Bäder fast augenscheinlich seyn. Ja Patienten, welche noch bei Vermögen und nicht zu sehr alt und entkräftet seyn, können sich sogar nach einem temperirten, eines kalten Tropfbades bedienen und davon noch größere Wirkung erwarten.

Ist die Jahres-Zeit und Witterung und folglich auch der Grad der natürlichen Wärme des Wassers anders beschaffen: so kan man sich ein dergleichen Bad auch durch Kunst zubereiten. Man läßt nämlich heiß und kaltes Wasser solchergestalt durch einander mischen, bis dieser Grad der Temperanz erscheinet und verwechselt es hernach auf wenig Minuten, so wie die Bestimmung kurz vorher fest gesetzet worden, mit einem natürlich kalten.

Der Grad des Unterschiedes des warmen und kalten Bades kan füglich 25 bis 30 Grad nach

nach der Anweisung eines guten Thermometers betragen und wo ein dergleichen Wechselbad bei kalter Witterung und Jahres-Zeit durch Kunst zugerichtet wird, wird man allezeit wohl thun, es um etliche Grad mehr warm, als kalt zu machen.

Uebrigens läßt sich diese Art der Anmerkung auf alle Arten der Bäder, als Mittel-Ganze und Theilbäder an Händen, Armen und Füßen anwenden; wobei, um mehrerer Sicherheit willen, diejenigen Vorsichtigkeits-Regeln noch in Betracht zu ziehen sind, welche im Tractate vom Gicht und Podagra, §. 137. angeführet worden und vornemlich eine Stärkung des Magens und dessen Erwärmung, durch innerliche conuenable Mittel, zu eben der Zeit, da gebadet wird, zum Grunde haben.

Siebende Geschichte.

Welche insonderheit beweiset, daß die gichtige Materie, auch bei sehr alten Arthriticis, die zugleich einen Ansatz zum Stein haben, nach dem Gebrauch der kalten Bäder und der übrigen vorgeschlagenen innerlichen Mittel, wenn sie vielmals schon die innern Theile mit Lebens-Gefahr angegriffen hat; in der Zukunft sich in den äußern Gliedern, und dennoch nur mäßig und ohne heftige Schmerzen äußere.

Wir wollen die eingegangenen Berichte ohne Umschweif vor uns nehmen und den Leser selbst urtheilen lassen, ob unser Vorgeben in der Wahrheit gegründet, oder nicht?

HochEdelgebohrn. ꝛc.

„Ein Mann von 63 Jahren, der schon von seinem 27ten Jahre an die Folter der peinlichsten Gichtschmerzen fast an allen Theilen seines ganzen Körpers, auf eine vielleicht unerhörte Art, ausstehen müssen: nimmt sich die Freiheit, Ew. ꝛc. einen Abriß von seinen Umständen im Ganzen zu machen und überläßt es Dero erfahrnen und einsehenden

sehenden Urtheil; obs wohl noch möglich, denselben zu retten, oder wenigstens einen Nachlaß und kleine Linderung seiner höchst verderbten Umstände zu bewirken?

Ich verlohr meinen sel. Vater, da ich nur 8 Jahr alt war. Er selbst brachte sein ganzes Alter nur auf 42 Jahre und etliche Monat und muste seinen Geist am zurückgetretenen Podagra, und endlich gleich darauf folgenden Schlagflusse, aufgeben. Von meinem Groß- und Großgroß-Vater etc. aber habe nie in Erfahrung bringen können, daß sie dieser Krankheit wären unterworfen gewesen.

Meine sel. Mutter behielt mir und meinem andern Geschwister, die theils jünger, theils älter, als ich waren, einen Privat-Informator bei, bis das 13te Jahr erreichet hatte. Alsdenn aber wurde auf eine, nicht allzuweit von uns entlegene berühmte Fürsten-Schule gethan, welche leider! jetzo als den Grundstein meines jammer-vollen Lebens betrachten muß. Denn hier wurde durch das Beispiel meiner Schulgesellen auch in das verfluchte Leib und Seel verderbende Laster des Onans gezogen, welches vielleicht bei diesen sonst schönen Anstalten, wo nicht ganz, doch gewis fast allgemein, unter dem ganzen Haufen der damaligen Schüler eingerissen war und welches nachhero bis zu meiner Verheirathung, so im 32ten Jahre meines Alters er-

 folget,

folget, nicht wieder abgelegt; auch noch nachhero, wenn die Frau unrein (nach jüdischer Art zu verstehen) oder hoch grauida gewesen, unterweilen und wohl bis ich etliche und funfzig Jahr alt worden, leider! fortgesetzet habe. Niemand hat mir jemals Anweisung und Unterricht gegeben, daß dieses Laster eine Quelle vieler Krankheiten und siechen Körpers, geschweige der peinigenden Gicht und des Henkermäßigen Podágraes werden könnte; bis mir die Augen durch Dero gründliches Buch, (das mir mein zeitheriger Medicus selbst in die Hände geliefert und zum Durchlesen communiciret hat,) deutlich und sehr überzeugend geöfnet worden. Denn von alle den andern Werken, welche Ew. ꝛc. von dieser Materie angeführet, ist mir nie nichts bekannt und wissend worden. Wollte nur Gott, daß es vor langen Jahren geschehen wär! schwerlich würde ich ein Exempel eines so elenden und betrübten Lebens, als an mir geschehen, geworden seyn. Nun ist wohl alles bei mir verlohren und wahrscheinlicher Weise der Todt nahe und doch treibt uns die Noth und große Schmerzen, obschon keine sonderliche Aussichten einer tröstenden Hofnung mehr vorhanden, noch Rath und Hülfe bei Menschen zu suchen.

Ich habe mir vorgesezt, vor Ew. ꝛc. mein ganzes Herz auszuschütten und alles zu sagen, was Denenselben einen hinlänglichen Begriff von den Umständen meines verderbten und ins

Elend versunkenen Körpers zu geben vermögend ist; ob ich gleich die Ehre nicht habe, Dieselben persönlich zu kennen, so habe doch aus Ihrem Werke genugsam überzeugend ersehen, daß Sie ein wahrer ungeheuchelter Menschen-Freund seyn müssen, welches vielleicht die eigene Erfahrung von den empfundenen Podagra-Schmerzen ein tiefes und lebhaftes Mitleid gegen die Noth des Nächsten eingepräget hat, und welcher ohne Absichten des Eigennutzes, desselben Verderben in diesem wichtigen Stücke abzuwenden bemühet ist: weil Sie aus allen Ihren innerlichen und äußerlichen Mitteln gar kein Geheimniß machen, sondern alles vor den Augen der Welt getreulich mittheilen. Ich zweifle dahero auch nicht, daß Sie sich meiner im Besten annehmen, alles nothwendige von meinem armseligen Zustande geduldig und reiflich erwegen und mir die große und umständliche Weitläuftigkeit meines Schreibens gut heißen werden.

In der zarten Kindheit habe die Blattern sehr voll gehabt und habe einige Tage blind davon gelegen; in den Jünglings-Jahren, etwa da 18 Jahr alt war, habe das 4tägige Fieber wohl 9 Monat lang ausgestanden und man besorgte schon, daß es sich in die wahre Hectic verwandeln würde; nach diesem habe noch 2mal am 3tian Fieber, aber allemal nur wenig Wochen krank gelegen; desgleichen bin bis zum Ausbruch des Podagraes etlichemal zu Herbstzeiten mit Fluß-Fiebern heimgesucht worden.

In meinem 20sten Jahre gieng von der Schule ab und auf die Universität. Hier habe mich nun vollends in allen Arten der lasterhaftesten Ausschweifungen herumgewelzet und über das im Trinken, oder vielmehr Sauffen, viele debauches gemacht und meinte damals nicht, daß mir dergleichen schaden könnte, weil meine Natur ziemlich feste schien. Als Candidat, (wenn die schändliche und schädliche Onanie, welche ich täglich und oft 3 bis 4mal des Tages trieb, abziehe,) lebte ziemlich eingezogen und in übrigen Stücken ganz ordentlich, wozu meine damaligen Geschäfte, welche in vielem Schreiben bestunden; auch Gelegenheit gaben und mir nicht erlaubten, der Welt bei lustigen Gesellschaften viel zu genießen. Schon damals, als genöthiget war eine stillsitzende Lebens-Art zu führen, fühlte oftmals und fast täglich eine kleine Lähmung und dunkeln aber nur gelinden Schmerz in den Fingern, welches aber auf die Rechnung des vielen täglichen Schreibens gezählet wurde. Im sieben und zwanzigsten Jahre aber brach leider! das liebe Podagra und falsche Seitenstechen mit vollem Maaße aus. Ich verstund es damals nicht, was es eigentlich war, und andere, die mir rathen sollten, wußtens auch nicht; folglich wurden wohl gleich vom Anfang verkehrte Proceduren mit mir vorgenommen. Denn man hielt es vor eine Entzündung des Fußes und suchte es Anfangs durch Mynsichts Schweißtreibendes Pflaster zu zertheilen und da es nichts anders, als eine Vermehrung

mehrung der Schmerzen effectuirte; wurden heisse Umschläge aus Semmel, Saffran, weißer Lilien-Zwiebel, und frischen Pappeln in Milch gekocht, Tag und Nacht aufgelegt, um den Schaden zur Verschwürung zu bringen. Dies vermehrte nun zwar den Schmerz auf eine fast unglaubliche Weise und machte den Fuß stark aufschwellend und sehr roth und feurig. 8 Tage ungefehr wurde hiermit fortgefahren und weil keine Suppuration zum Vorschein kommen wollte und ich alle Nächte mit Klagen und Wimmern, ohne allen Schlaf, hinbringen muste: wurde davon abgestanden, dagegen aber legte man trockne Kräutersäckgen mit Habergrütz und Salz vermischt über. Hierdurch wurden die Schmerzen zwar um etliche Grad geringer und ich genoß am Tage einige Minuten eines kleinen Schlafs: die mehreste Zeit aber muste den Fuß schwebend halten und durfte mit nichts berühret werden, denn ich konnte nach wenig Tagen auch die trocknen Aufschläge nicht länger ertragen, sondern muste den Fuß immer frei und kalt halten, wodurch einige Linderung empfand. Nach 3 bis 4 Wochen kam der Schmerz auch in linken Fuß und das Knie dieser Seite wurde dicke, steif, doch ohne sonderlichen Schmerz und blieb ohne Röthe. In solchem elenden Zustande verliefen 10 ganzer Wochen, ehe wieder fußen konnte. Wenn ich saß, oder lag, hatte keinen Schmerz mehr, aber wenn ich mich von einem Orte, nur in der Stube, zum andern mittelst 2er Kricken fortbewegen wollte,

da

da war Holland in Noth und ich mußte die Zähne vielmals zusammen beißen, wenn ich nur im geringsten falsch trat. Ich war dabei ganz ausgedorret, weil in 7 Wochen wenig oder nichts essen konnte. Ich hatte nunmehro täglich vielen Schweiß, weiß aber nicht, ob solcher beneficio naturae, oder von eingenommenen Medicamenten erweckt wurde.

Ehe ich damals völlig wieder hergestellet wurde, brachte gegen 20 = 21 Wochen zu und dennoch blieb mir der rechte Fuß, welcher mit Aufschlägen so viel gemartert worden, noch eine lange Zeit ziemlich steif und träge.

Damals blieb bis zum Ende meines 29ten Jahres ganz frei und weil ich nunmehro genugsamen Bericht und Kenntniß hatte, welch ein Gast bei mir einkehrte; so hütete mich wohl, keine Aufschläge weder trocken, noch naß, wieder anzunehmen, sondern ließ Gott und die Natur walten, kam auch diesmal besser und innerhalb 7 Wochen und mit viel weniger Schmerzen loß, ob gleich beide Füße, beide Knie und die rechte Hand am Knöchel nach dem Arme zu leiden musten.

Das folgende Jahr kam es wieder und muste 11 Wochen das Bette hüten und auf der rechten Seite an untersten Rippen blieb der Schmerz gar nicht beständig weg, sondern ließ sich des Tages

ges wenigstens etlichemal merken, wobei die Brust enge und der Auswurf sich wenig, vielmals auch gar nicht lösen wollte.

Im 31ten Jahre meines Lebens erschien dieser Gast 2mal, währte aber nur 3-4 Wochen und weil mich sowohl meine häußlichen Umstände, als meine Gesundheits-Angelegenheiten nöthigten, auf das Heirathen zu denken, (indem mir selbiges, als eins der bewährtesten Mittel wider das Podagra, von guten Freunden und Arzeneigelehrten angerathen wurde) so geschahe auch solches, da ich noch keine volle 32 Jahr alt worden. Bis ins 35te Jahr gefiel mir mein veränderter Stand sehr wohl und ich litte an podragischen Schmerzen kaum so viel, daß es erwähnungswürdig könnte genennet werden. Allein da sich bei der dritten Schwangerschaft meiner Frau die Sorgen, Verdruß, Verdacht rc. von welchen ich zeithero ganz frei gewesen war, anfiengen zu häufen: da kamen auch das Podagra und die entsetzlichsten Gichtschmerzen noch heftiger, als vorher wieder zum Vorschein und ich habe mich seit dieser Zeit niemals vollkommen wieder erholen können, daß ich mit Wahrheit dürfte sagen, ich wüßte, wie einem vollkommen gesunden und von allen Schmerzen freien Menschen zu Muthe wär.

Ich aß und trank also, was ich hatte, und litte bis ins 40te Jahr, was ich konnte, ohne

mich sonderlich um Hülfsmittel zu erkundigen, weil ich aus Erfahrung gelernet hatte; daß hier die Kunst gemeiniglich mehr verderbe, als die Natur, in Behinderung ihrer Ausführungen, gut zu machen im Stande ist.

Hier aber kommt eine Epoche, die vor meinen eignen Lebenslauf von großer Bedeutung ist; denn da ich wegen meiner betrübten Umstände theils Spötter, theils auch Bedaurer in Ueberfluß hatte, so war unter den leztern auch einer, der mir die Geschicklichkeit eines gewissen Doctors in dieser Krankheit mit solchem Zutrauen und heiligen Versicherungen recommandirte, auch hin und wieder gemachte Proben von sehr glücklichem Erfolg anführte, daß ich mich leicht bereden ließ, dessen Hülfe mit Mühe und nicht ohne große Unkosten zu suchen. Seine antipodagrische Tinctur war ein stark riechender Spiritus, der mit dem Armoniac- oder Hirschhorn-Spiritus große Aehnlichkeit hatte: sollte aber aus nichts anders, als aus ganz gesunden Menschen-Blute bereitet seyn. Von diesem flüchtigen Spiritus mußte Morgens und Abends 24 Tropfen in einem Kräuterthee, welchen er mir mitsandte, einnehmen und des Nachts darauf schwitzen, so auch geschahe, wenn mich warm zudeckte und nicht bloß legte. Dabei mußte alle 3 Tage ohnausgesetzt ein Fußbad von Tröbern, die beim Brandteweinbrennen in der Blase zurückbleiben, so warm, als möglich zu erleiden, gebrau-

gebrauchen. Von eigentlichem recht schmerzhaften Zufalle war beim Gebrauch dieser Bäder frey, konnte also anfänglich nicht sagen, daß es hälfe, oder schadete. Nachdem ich aber ohngefehr ein halbes Jahr lang damit continuiret hatte; so konnte eigentlich genug spüren, daß mir die Gelenke ungleich steifer geworden, als sie bis daher gewesen waren. Ich abstinirte also von einer Cur, von welcher ich deutlich genug vor Augen sah, daß ich mehr Schaden als Vortheil hatte.

Wenig Wochen nachher empfand im linken Schulterblatte und ganzen Nacken einen gewaltigen Schmerz, dabei schauderte mich etliche Tage nach einander ruckweise, alles schien als zerschlagen an mir. Der Appetit verlohr sich ganz und gar und ein großer Durst quälte mich stets. Der Urin war so roth, als dickes braunes Bier und sezte in der Kürze eine Wolke grauer Farbe, die in weniger als einer Stunde Zeit einen dicken hellrothen Saz, in der Höhe eines Zolles, machte. Bei diesen Zufällen mußte sofort ins Bette. Der Schmerz wechselte in Geschwindigkeit aus einem Gliede ins andere und wenn er in die Hände kam, welche stark aufliefen, aber nicht roth wurden, sondern blaß und weiß blieben, mußte mich als ein Schooß-Kind füttern und schenken lassen. Zuweilen fiel der Schmerz in die Zunge und Hals, daß ich nicht schlucken konnte. Denn kam er mitten ins Brust-

 bein

bein und hinderte Husten und Auswurf. Bald war er in der Hüfte, Knien, Waden, Knöcheln und Zähen der Füße, und Gott weiß, wo sich selbiger noch weiter äußerte. Etliche Tage hatte ein stets währendes Treiben zum Uriniren, konnte aber nichts los werden, als nur Tropfenweis ꝛc. In solchem Jammer mußte gegen 14 voller Wochen aushalten, ehe das Bette nur eine Stunde zu verlassen, im Stande war.

Von ganz heftigen Schmerzen blieb sodann etwa $\frac{3}{4}$ Jahre frey; allein Schwäche und Steifigkeit der Hände, Füße und Knie, nebst einer dunkeln schmerzhaften Empfindung in diesen Theilen, wie auch an einer oder der andern Seite der Rippen, verließ mich niemals. Ja ich kan wohl mit Grund der Wahrheit sagen, daß von dem 40ten Jahre an ein beständiger Krüppel gewesen, bei welchem immer ein paroxysmus den andern abgelöset hat, ob sie wohl in den Graden der Heftigkeit vielmals von einander verschieden gewesen sind.

Nach diesem wurden mir von einem Schweizerischen Medico besondere antipodagrische Purgir-Pillen mit großen Lobsprüchen, welche Gicht und das ganze Podagra mit Stumpf und Stiel ausfegen sollten, verordnet; davon ich wöchentlich 20 Stück, die vergüldet waren, in Hühner-Brühe nehmen muste. Alle Vormittag aber wurde $\frac{1}{2}$ Quentl. vom feinem Cortice chinae

chinae mit Frankenwein verordnet. Anfangs purgirten mich selbige 5 bis 6mal, bei der 5ten dosi aber, da eben ein starker Anfall der Gicht unterweges seyn mogte, erweckten sie eine ganz enorme und beinahe tödtliche Colic. Es wurde grob Rockenmehl in frischer Milch gekocht, in eine Rindsblase gefüllet und mir beständig Tag und Nacht warm auf den Nabel gelegt. Den dritten Tag hernach äußerte sich die Gicht im linken Ellenbogen und den folgenden Tag das Chiragra in der linken Hand, worauf die enormen Leibschmerzen wiederum mählig nachließen. Es dauerte indessen bei 16 Wochen, ehe diesmal wieder zu mir selbst kam und von den Pillen stund ferner ganz und gar ab. Nachhero habe mich auf keine eigentliche Podagraes-Cur ferner eingelassen, bis in meinem 51ten Jahr das Carls-Bad besuchet und in dortigen Brudel 3 Wochen gebadet und auch getrunken. Ich kan nicht sagen, daß mir darauf besser oder schlimmer worden sey.

Vor 10 Jahren bin im Bade zu Töpliz gewesen, und habe nicht die mindeste Besserung davon gespüret, an contrair, ich könnte noch ehender behaupten, daß darauf noch eine größere Schwäche in meinen Gliedern verspüret habe. Von Cupidons Pfeilen weiß von dieser Zeit an gar nichts mehr. Keine pollutiones, ja nicht einmal erectiones, lassen sich merken, da doch bereits 12 Jahr Wittwer bin. Scrotum ist sehr

schlaf und seine herabhangende Länge beschweret mich im Sitzen und Gehen sehr. Mit einem Worte, ich bin seit langer Zeit ein halber Krüppel, kan ohne Stock kaum in der Stube fort, muß langsam und vorsichtig gehen und alle Tritte gleichsam vorher abmessen, damit auf nichts spitziges oder ungleiches auftrete. Meine Knie sind steif, wie auch die Gegend der Knöchel, sowohl an Händen als Füßen. Auf dem Wirbel und in beiden flachen Händen sind Gewächse oder Ueberbeine entstanden, so aber, wo sie nicht gedrückt werden, ohne Schmerz sind. Mein Magen ist im Grunde verdorben. Blähungen belästigen mich täglich und steigen als ructus über sich. Wo nicht täglich, doch wöchentlich, leide an der ischuria. Bishero habe ein Pulver aus Nitro und Krebssteinen dawider gebraucht und warme Milch in einer Blase auf den Unterleib gelegt, so hat es mehrentheils Hülfe geschaft, und der Urin ist dicke, mit sandigten Sediment, abgegangen. Schmerz an untersten Rippen hört gar nicht auf, beklemmt die Brust und hindert den Auswurf. Und so sind der Leiden fast unzählig, davon ich täglich geplagt werde und die ich nicht anders als Folgen und Lohn meiner jugendlichen Thorheiten und Ausschweifungen betrachten muß, nachdem ich den Grund davon einzusehen, aber leider! leider! wohl zu spät, vor die Hülfe in diesem Leben, gelernet habe. Ich seufze täglich und stündlich, Gott sey mir gnädig und in dessen allerhei-

lerheiligsten Namen habe es gewagt, Ew. ꝛc. meine elenden Umstände bekannt zu machen, mit schuldigster Bitte, zu überlegen; ob es noch angehen dürfte, einen Mann von meinen Jahren und Schwachheit nach Dero Methode in der Cur zu behandeln. Ich sehe Dero trostvollen Antwort mit heißer Begierde entgegen, und werde mich dafür in wahrer Hochachtung als ein sehr erkenntlicher Mann bezeigen. ꝛc. N. den 15ten Dec. 1772.

Auf diesen großen und umständlichen Bericht wurde verordnet:

a) Alle Morgen ohne Ausnahme ein natürlich kaltes Fußbad von 3 bis 6 Minuten, bis über die Waden.

b) Alle Abend bei Schlafzeit den ganzen Körper vom Haupte bis zum Füßen mit natürlich kaltem Wasser waschen und abtrocknen zu lassen.

c) Allezeit um den 3ten Tag ein Mittelbad, Anfangs von 1 Minute und denn bis zu 5, jedesmal mit 1 nach gerade aufsteigend zu gebrauchen, welches aus 4 Theilen natürlich kaltem und 1 Theil kochend heißen Wasser zubereitet worden.

d) Des Morgens nach der Chocolade so viel Gicht-Decoct, als ohne Beschwerde des Magens konnte genossen werden.

e) Vormittags nach dem Gicht-Decoct 5 und Abends 1 Stunde vor der Ruhe-Zeit 7 Tropfen des Nerven-Sauren mit viel frischem Wasser.

f) Des Tages zu unterschiedenenmalen Printzen-Tropfen nach Erfoderniß des Magens, desgleichen Abends gegen 6 Uhr stärkende Pillen, davon der Extract des Corticis peruuiani die basis war.

g) Nach jedem Mittelbad des scrotum mit penetranten Liq. anod. zu waschen und

h) den Eingang der Cur mit einer oder nach Nothdurf der Umstände mit wiederholter gelinden Abführung zu machen.

Vom 3ten April 1773. gieng darauf folgende Nachricht ein:

HochEdelgebohrn. ꝛc.

„Zuförderst danke Ew. aufs verbindlichste, daß Sie die Liebe und Geneigtheit für mich gehabt und mir als einem Ihnen Unbekannten, auf mein bloßes Wort und Bitten, nicht nur mit Dero gütigen Rath, sondern auch mit heilsamen Medicamenten willfertig beigestanden. Als den 9ten Jan. c. Dero geneigte Antwort und Arzeneimittel anlangten, hatte eine große Freude, und fieng sofort den 10ten desselben die Cur im Namen Gottes und guter Hoffnung an.

Hier

Hier ist weder Fluß noch Bach in der Nähe, sondern wir müssen uns zu allen Arten des Gebrauchs der Quellwasser bedienen. Das erste Fußbad verursachte mir, als der ich meine Füße seit mehr als 30 Jahren vor aller kalter Nässe aufs sorgfältigste bewahret hatte, eine starke Alteration und kriegte, ehe 3 Minuten vorbei waren, einen heftigen Krampf, der von der linken Wade anhob, den Schenkel, die Hüfte durchlief und bis an die kurzen Rippen selbiger Seite reichte, so daß aus dem Bade mußte und den Fuß, welcher ganz einwärts gezogen wurde, mußte reiben und durch 2 starke Leute ausdehnen lassen, da verlohr sich der Krampf in kurzem. Desselben Abends wusch den ganzen Leib kalt, und bekam darauf abermals einen Krampf im Nacken, daß mir der Hals ganz starr wurde, so aber vielweniger schmerzhaft, als der Krampf, so ich des Morgens gehabt, und sich sogleich wieder verlohr. Des andern Morgens geschahe dieses wieder, doch minder heftig. Vom Waschen desselben Abends hingegen empfand nichts vom Krampfe: als aber den 12ten das erste Mittelbad gebrauchte, gieng der Tanz viel ärger an, denn da ich kaum 2 Minuten gesessen hatte, zog mirs das Gemächte zusammen, gieng durch die Hüften in beide Arme, welche in Geschwindigkeit ganz und gar steif wurden und so heftig schmerzten, als wenn in Ohnmacht sinken sollte. Mußte mich demnach in Geschwindigkeit aus dem Bade ins Bette tragen und die Arme mit Flanell reiben lassen,

worauf der Krampf nach einer kleinen Viertelstunde aufhörte und mir übrigens ziemlich wohl war. Nachhero habe von kaltem Waschen und Fuß-Bädern keinen sonderlichen Krampf weiter verspüret; zum Mittelbade aber habe allezeit etwas warm gemachtes Wasser zugießen lassen und denn von Krämpfen nichts verspüret, weiß aber nicht, ob wohl daran gethan, oder nicht? Wenns besser hinkommt und die Witterung wärmer wird, werde es wieder natürlich versuchen, zumal da mirs gegenwärtig weniger empfindlich, als im Anfange, wenn die kalte Nässe auf meine alte welke Haut kommt. Die Laxir-Pillen habe 4 Wochen nach einander wöchentlich gebraucht und allezeit 1 bis 3 Sedes gehabt. Da ich aber seitdem mit besserm Appetit gegessen, auch viel weniger Ausstoßen, als vorher lange Zeit gehabt; so habe das Laxiren nach Dero Verordnung eingestellet.

Ich kan nicht leugnen, daß ich etwas mehr Kräfte in meinem Körper vermerke, fester auftreten kan, geschmeidigere Finger und etwas frischere Farbe im Gesichte habe. Von falschen Seitenstechen und Rippenschmerzen weiß seit 4 Wochen wenig oder nichts, doch fehlt noch viel, daß ich ganz gesund heißen könnte: denn so wohl in Händen, als Füßen, fühle noch beständig ein Grummeln, Schwäche und lähmende Taubheit, doch weniger, als sonsten. Ich danke übrigens meinem Gott herzlich und stündlich, der mir

doch einen guten Anschein zur Besserung sehen läßt. Meine Medicin wird in 3, längstens 4 Wochen, ganz aufgezehrt seyn. Ersuche also Ew. und lege vorläufig ꝛc.

P. S. In meinen Studenten-Jahren habe auch eine gonorrhoeam benignam mit gewaltigen erectionibus gehabt, dawider aber nichts gebrauchet, sonder wurde nach ½ Jahr von selbst wieder gut. Ich glaube diesen Umstand in meinem vorigen vergessen zu haben. Sollte allenfalls bei der Cur darauf etwas ankommen?„

In fernerer Antwort wurde vorgeschrieben: nicht nur die Mittelbäder in den Sommer-Monaten natürlich kalt zu brauchen, sondern auch einen Versuch mit ganzen Bädern des Nachmittags 3 Stunden nach der Mahlzeit zu machen. Da aber dasiges Orts kein Fluß-Wasser zu haben; so wurde verordnet, das kalte Brunnen-Wasser 1-2 Stunden vor dem Gebrauch in die freye Luft und Sonne zu stellen, um es dadurch etwas temperirt werden zu lassen. Uebrigens aber den Körper täglich immer mehr und mehr zur Arbeit und Bewegung zu gewöhnen.

Darauf denn unterm 3ten Sept. pr. a. folgender Bericht gegeben wurde.

HochEdelgebohrn. ꝛc.

Wie es mir den verwichenen Sommer in Ansehung meiner Gesundheits-Umstände ferner ergangen,

gangen, werden Ew. aus dem heutigen Bericht des mehrern ersehen. Zuvörderst aber vermelde, daß 5 = 6mal, der Vorschrift gemäß, ganze Bäder gebrauchet, und das Wasser allemal 1 = 2 Stunden an der Sonne vorher temperirt werden lassen. Im Jul. und Aug. konnte gemächlich 15 = 20 Minuten darinne ausdauren, ohne daß mir im geringsten schlimm darauf geworden ist. Meine Brust ist seit 1 Vierteljahr recht gut und kan frei auswerfen, der Schleim aber sieht blaugrau aus, welches wohl, wie ich denke, die eigentliche rechte Farbe ist, die er haben muß. Wie lange mich der kalten Bäder bedienet, habe von der so beschwerlichen ischurie wenig oder gar keine weitere incommodité gehabt. Ich trinke gewöhnlich des Tages 2 Maaß=Bouteillen des Gicht=Decocts, und wenn ein weißes Pulver dabei eingenommen, hat es allemal stark auf den Urin getrieben, sieht aber immer hellegelb oder citronenfarbig aus. Wenn den ganzen Tag vom Decoct getrunken, so habe des Mittags ½ Bouteille Werthheimer, des Abends aber 2 bis 3 Glaß Franzwein genommen. Unterweilen aber habe das Decoct etliche Tage nach einander ausgesetzt und ein gutes bitteres ausgelegenes Bier, und keinen Wein getrunken.

Die Fuß= und Mittelbäder sind den ganzen Sommer hindurch natürlich genommen worden, ohne daß seit dem Monat May ferner was

krampf=

krampfhaftiges dadurch bey mir wäre erwecket worden. Und das wäre denn das Gute, was etwa von meinen Umständen habe sagen können. Nun aber werde auch erzehlen müssen, daß am 6ten Jun. mit Schaudern, Hitze, Kopfweh, beschwerlichen Husten ohne Auswurf, Mattigkeit in allen Gliedern :c. befallen wurde: wagte es aber, sowohl das kalte Waschen fortzusetzen, als des Morgens darauf ein Fußbad zu nehmen. Gegen Nachmittag desselben Tages schmerzten die Finger und die Hacke des rechten Fußes. Näher gegen den Abend wurden die Schmerzen immer heftiger und hinderten allen Schlaf. Ich ließ mir Wasser vor die Füße und eine Schüssel vor die Hände bringen; es griff an beiden Orten ziemlich an; indessen verließen mich nach etlichen Minuten die Schmerzen ganz, kamen aber, wenn eine Weile aus dem Bad und wieder warm war, immer zurück; so, daß beständig wieder ins Bad muste, um Linderung zu haben. Erst gegen die Zeit, da der Tag anbrach, konnte etwa ein paar Stunden ruhen. Dann aber weckten mich die Schmerzen von neuen, und war ohnvermögend, das Bette zu verlassen, und auf die Füße zu treten, die Brust aber war mir leichter und konnte auswerfen. Ich nahm 7 saure Tropfen im Wasser, und trank 4 Tassen warmen Gicht-Decoct, mehr aber konnte nicht hinunter bringen, weil mir übel darauf werden wollte: setzte sodann Hände und Füße wieder in natürlich kaltes Wasser und blieb

diesmal

diesmal bei 30 Minuten wenigstens darinn, ob wohl die Schmerzen gleich in der ersten Minute nachließen. Das war des Vormittags gegen 9 Uhr. Nicht lange darauf genosse wieder einiger Ruhe bis nach 11 Uhr. Als erwachte, waren die Schmerzen aus den Händen und der Hacke des rechten Fußes weg und in die Ballen der Zähen an beiden Füßen gezogen. (NB. ich habe den linken Fuß, ob er gleich bis daher schmerzfrei gewesen, allemal mit ins Bad geschickt). Die Empfindung wurde in beiden Ballen stufenweis immer lebhafter; so, daß Nachmittags 4 Uhr schon wieder ins Bad mußte, konnte aber, als ich heraus war, am Stocke ziemlich gehen: doch nahmen die Schmerzen nach einer Weile wieder mehr überhand, hielt aber bis nach 9 Uhr gedultig aus. Denn aber ließ wieder ein recht frisches und kaltes Bad herbei tragen, und blieb darinne bis 10 Uhr, also volle ¾ Stunden, worauf mir recht wohl war, schlief die Nacht bis Morgens nach 4 Uhr ruhig und vergoß dabei vielen Schweiß. Als mich mit reiner Wäsche bekleidet, stund ich auf, und konnte ohne Hülfe des Stocks gehen. Beide Ballen aber waren mehr als Zoll hoch aufgeschwollen und etwas roth, schmerzten aber nur wenig. Eine Stunde auf die saure Tropfen trank mit vortreflichem Appetit Coffe, nahm vor Tische abermals ein Fußbad und aß des Mittags gut. Aller übrige Schmerz hörte innerhalb wenig Tagen auf, ich konnte Nachmittags gut,

und

und des Nachts ruhig schlafen: die Schwulst aber mit einem öftern Jucken währte an die 3 Wochen, ehe mein ordinaires Fußwerk wieder gebrauchen konnte. Der grundgütige Gott sey ewig gelobt, der bis hierher so gnädig geholfen hat.

Ew. werden die Gewogenheit haben, und mir, wenn in der Lebens-Art und Cur was veränderliches vorzunehmen, die nöthigen Regeln vorschreiben und können versichert seyn, daß meine wahre Hochachtung und Erkenntlichkeit nicht eher, als mit meinem Leben aufhören werden. rc.„

P. S. Der alte erstorbene Adam hat sich seit einiger Zeit etlichemal wieder merken lassen, doch ist es bei bloßen Erectionen geblieben.

Achte

Achte Geschichte.

Welche bestätiget, daß die Gicht und ihre Arten gewöhnlich vom Mißbrauch und Schwäche der Saamen-Gefäße und daher entstehenden verderbten und ins Blut zurückkehrenden Saamen hervorkomme; und daß kalt Baden und Waschen, in jugendlichen Jahren, durch Stärkung dieser Gefäße die entstandene Verhärtungen und daher rührende Steifigkeit der Glieder, welche theils von der Gicht selbst, noch mehr aber durch warme Bäder, eingeführet worden, wiederum auflöse und wegnehme.

Ein junger Mensch, jetzo von 22 Jahren, geringen und arbeitsamen Herkommens, das ist: der von Kindheit zu bäurischer Arbeit angeführet worden, gerieth schon in seinem 12ten Jahre das erstemal in eine heftige und lange fast ½ Jahr anhaltende Gicht; welche alle Theile und Glieder, außer dem Haupte, theils zugleich, theils auch wieder abwechselnd und stückweiß angriff. Nach dieser Zeit erholt er sich zwar, aber nicht vollkommen, sondern da ihm warme Bäder von Ameißen gebraucht worden, bleibt er steif, träge,

ge, und behält beständig lähmende, ob gleich nur gelinde Gichtschmerzen. Im funfzehnden und 16ten Jahre kommen wieder jedes Jahr heftige Anfälle, welche jedoch nicht über 6 bis 8 Wochen anhalten. Allein in seinem 18ten Jahre muß er in eins an $\frac{3}{4}$ Jahr und zwar dergestalt davon leiden, daß er die Nahrung von andern muß in Mund führen lassen und dorret bis auf Haut und Knochen ab. Nachdem er endlich wiederum zu sich selbst gekommen, und nunmehro seinem Alter gemäß viel arbeiten muß, so bleibt er davon bis zum Februar des jetzigen Jahres, da er fast 22 Jahr alt, wenigstens in so weit verschonet; daß er seiner täglichen Arbeit, obgleich unterweilen mit einiger Beschwerlichkeit warten kan. Bei diesem lezten Anfalle nun, da er bereits 3 Wochen erbärmlich daran aushalten müssen, kommen allererst seine Eltern, und suchen bei mir Hülfe. Da er aber die Gliederschmerzen nicht nur in Händen und Füßen, sondern auch im Nacken, Schulterblättern, Brust und Creutze hatte, so verordne ihm öfters Hände und Füße zu 10 und mehr Minuten ins kalte Wasser, so wie es im Brunnen von Natur ist, (denn Fluß-Wasser giebts an diesem Orte nicht in der Nähe) zu setzen: die übrigen schmerzenden Theile aber mit leinen in kalt Wasser getauchten Lappen zu belegen, so oft die Schmerzen zunehmend von neuen erschienen. Dies gab ihm so viel Linderung, daß er nicht nur abwechselnd dabei schlafen, sondern seine Noth-

durft

durft selbst zum Munde bringen, auch im Nothfall alleine mit Hülfe einer Kricke, oder Stocks, gehen konnte. Dabei brauchte er das Nerven-Acidum täglich zu 16 Tropfen, Gichttrank nebst einem diuretischen Pulver, auch eine, den Kosten nach, geringere Magen-Arzenei, als die Prinzen-Tropfen sind. Indeß verzog sichs mit der völligen Besserung bis gegen Ostern. Solches kam mir bei einem so jungen Menschen etwas sonderlich für. Ich ließ ihn also, da er so weit wieder hergestellet war, daß er eine gute halbe Meile zu Fuße wandeln konnte, persönlich zu mir kommen. Seine Figur war sehr klein, die Hände und sonderlich die Finger stunden ihm schief, waren glänzend und etwas dick, so wie sie im Anfang bei contracten Leuten gewöhnlich zu seyn pflegen, der Kopf ziemlich stark, die Augen aber tief mit blauen Ringen und die Haut mehr um dieselben gefaltet, als es natürlich in solchem Alter seyn muß. Er wieß mir freiwillig die Füße, woran die Bänder um die Knöchel, sonderlich am rechten, hart, steif, dicke, und fast zur Beug- und Bewegung ungeschickt waren. Da ich ihn fragte, wie lange er solches gespüret? versicherte er, daß es ihm schon lange Jahre so, und noch ärger gewesen sei. Ich sagte ihm darauf im Ernst, gleichwie es auch der Wahrheit gemäß war, daß er in kurzem ein völliger Krüppel werden würde, woferner sich nicht in acht nehmen und mir genau folgen würde. Er wollte sich aber über diesen Punct selbst rechtfer-

tigen

tigen und versicherte, daß er sich allezeit sehr wohl in acht genommen, keinen Brandtewein und nur selten Bier getrunken hätte. Als ich ihm aber den Grund und die wahre Quelle eröffnete, woher seine Gicht entstanden sey; so bekannte er endlich, daß er sein Fleisch bereits vom 11ten Jahre an, mit des Onans verdamten Spiel, gekützelt hätte, daß er aber gemeint, es sey der Gesundheit eher zuträglich als schädlich.

Es ist leicht zu gedenken, daß ich ihm solches sub poena contracturae plenariae ernstlich werde verbothen haben. Alles aber, was ihm zur Cur vors gegenwärtige und zukünftige ferner angerathen; besteht in täglicher fleißiger Arbeit; sich alle Morgen den ganzen Leib kalt zu waschen; wöchentlich 2mal zu Stärkung der verderbten Zeugungsglieder ein Mittelbad in natürlicher Kälte; und überdies ein tägliches Fuß- und Handbad zu gebrauchen; innerlich aber nichts, als alle 3 Tage 7 Tropfen des Nerven-Acidi: Habe auch vor kurzem durch seinen Bruder erfahren, daß er wiederum im Stande, seine grobe Handarbeit, gleich einem andern gesunden Menschen, zu verrichten und daß die Steifigkeit der Glieder sich täglich verringere.

Neunte Geschichte.

Eines podagrischen Knabens.

Desgleichen wurde im leztern Winter ein Knabe im 14ten Jahre mit einer so entsezlichen Gicht und insonderheit Podagra befallen, daß er Tag und Nacht überlaut schrie, auch keinen Fuß im geringsten gebrauchen konnte; ich ließ ihn des Tages verschiedenemal in ein natürlich kaltes Mittelbad setzen. Vor dem Bette stund die Fußwanne, darein er die Beine fast alle Stunden, und zu mancher Zeit noch öfterer steckte. Nach 24 Stunden liefen ihm die Theile des Mittelfußes gewaltig auf, wurden roth und sehr feurig. Innerlich mußte er eine Mixtur aus Cort. peruv. flav. ☉or. 🜿ro ⊖lar. und Nervensäure löffelweiß von 3 zu 3 Stunden nehmen und den 4ten Tag lief er wieder hin und badete die Füße freiwillig des Tages zu etlichenmalen im Flusse."

Noch ist mir ein Fall eines jungen Edelmanns bekannt worden, der im 12ten Jahre die Gicht und Podagra so übermäßig bekommen; daß, da er nach einer ganz andern als unserer Cur-Methode behandelt worden, im 14ten Jahr daran gestorben.

Zehnte Geschichte.

So abermals beweiset, daß kalt Waschen und Baden die gichtige Materie nicht in Leib treibe; sondern die Brust davon befreie, die Steifigkeit der Glieder wegnehme, und daß Gicht und venerische Zufälle in einem Körper zugleich zusammen seyn können.

Alles, was hier geschehen ist, das ist durch Correspondence geschehen, es sollen also ab Seiten des Patienten die Briefe allein reden und der Leser das Urtheil selbst fällen.

HochEdelgebohrn. rc.

„Ew. rc. werden sich nicht verwundern, einen Brief von einer Ihnen unbekannten Hand und einer Ihnen fremden Person zu empfangen, wenn ich Ihnen sagen werde, daß solcher von einem Podagrico erlassen ist. Die neue Theorie, welche Dieselben über diese so schmerzhafte als schwer zu curirende Krankheit dem Publico mitgetheilt haben; ist eine Anlockung an alle Podagricos, in ihrem Leiden bei Ihnen Rath und Hülfe zu suchen. Erst sehr neuerlich ist mir gedachtes Werk von einem mitleidigen Freund zugesendet worden; ich habe solches mit hofnungsvol-

ler Beruhigung gelesen, und so fort den Entschluß gefaßt, der von Ihnen vorgeschriebenen Mittel mich zu bedienen. Theils aber in deren Gebrauch sicher zu gehen, theils die andern Arzeneyen, welche Sie nebst dem kalten Bade vorschlagen, genuin zu erhalten, habe das sicherste zu seyn erachtet, an Ew. ꝛc. mich immediate zu wenden und Dieselben zu ersuchen, meine Umstände, wovon in anliegender Notiz alles erwegungswürdige aufgezeichnet, in genaue Ueberlegung zu ziehen, Dero geneigte Vorschriften über die vorzunehmende Cur, auch die nöthigen Arzeneyen selbst, mit ausführlicher Anweisung, mir bald thunlichst zuzusenden, damit ich die anzustellende Bade-Cur mit instehendem Früh-Jahr anfangen könne.

Noch eins muß ich fragen, ist dann bei dem Gebrauch der kalten Bäder unumgänglich nöthig, daß man den ganzen Körper bade und ist solchen Falls erfoderlich, auch den Kopf und zwar zuerst ins Wasser zu bringen?

Ew. ꝛc. haben in Dero Werk so viel Mitleid, so viel Thätigkeit gegen die Schmerzen ihres leidenden Nächsten bezeuget, daß ich so wenig an geneigter Aufnahme dieser weitläufigen Zuschrift, noch an Dero baldigen Beantwortung zweifeln darf. Ich kan dagegen die glaubwürdige Versicherung von mir stellen, daß Dieselben es mit einem ehrlichen und erkenntlichen Manne zu thun haben werden, der sich beeifern wird, Ihnen

seine

seine danknehmenden Verbindlichkeiten und die vorzügliche Achtung für Dero Verdienste zu bethätigen, mit welcher ich verharre. rc.„

Ew.

N. den 11ten März 1773. v. N.

Pro Notitia.

„Patient ist von einem Vater erzeuget, welcher, da er in den besten Jahren gestorben, nur wenig, da hingegen dessen Ahnherren alle sehr viel am Podagra gelitten. In seiner Jugend schien derselbe bei einer besondern Lebhaftigkeit und gesunden Nerven sehr schwächlich zu seyn. Er war sehr mager, ziemlich klein und sehr blaß von Farbe, und hatte einen übel verdauenden Magen, welcher die Speisen oft durch Erbrechung von sich gab. Indessen überstund derselbe die ganze Reihe der sogenannten Kinder-Krankheiten sehr glücklich und wurde außer solchen mit einiger Krankheit nicht befallen.

In seinem 13ten Jahre kam Pat. auf eine Ritterschule. Hier verfiel derselbe in alle Arten der Ausschweifungen: als Trinken, Tobacks-rauchen, und besonders die so schädliche Onanie, welcher er sich, noch ehe die Genitalia und Saamen-Gefäße ihre Vollkommenheit erlanget, gänzlich ergab. Schon vor dem 14ten Jahre trieb er diese Uebung ganz Handwerksmäßig.

Dabei blieb derselbe ohne Wachsthum, blaß von Farbe und sehr mager, und aß sehr wenig und ohne einigen Appetit; trank aber viel, besonders von einem ziemlich starken Bier. Im 16ten Jahr gieng Pat. auf die Akademie, besuchte fleißig Mädgen, blieb auch bey einer sonst ordentlichen Lebens-Art der Onanie täglich ergeben. Das Fechten trieb er sehr stark und dieses verursachte einen schleunigen starken Wachsthum, so daß Pat. im 18ten Jahr unter die großen und starken Mannspersonen gezählet werden muste.

Sein Blut war sehr aufwallend, und verursachte unterschiedene Anfälle von hitzigen Fiebern, welche aber durch eine Aderlaße jederzeit gehoben wurden und ihn nie über einen Tag bettlägerig hielten. Im 19ten Jahr nahm Pat. am Reiten Geschmack; eine Uebung, welche seinen Körper vollends zu befestigen schien, und die derselbe nachmalen nimmer fortsezte. Pat. ergab sich der Liebe und Onanie alle Tage, aß sehr wenig, trank viel und machte zuweilen in allerhand Arten Weinen starke Debauchen. Das war vermuthlich Ursache, daß Pat. immer sehr mager und blaß von Farbe blieb und in seinem 22ten Jahre alle Tage heftige Schmerzen am Kopf und besonders in dessen Hinter-Theile erlitt, welche zuweilen auf das äußerste stiegen, selbigen aber nicht veranlassen konnten, weder einiger Arzenei sich zu bedienen und einen Arzt zu consuliren,

noch

noch auch etwas in seiner Lebens-Art zu ändern. Seine Sonst starke Leibes-Constitution trieb ihn an, der Liebe unpfleglich zu genießen, wodurch er sich einige gonorrhoeas zuzog, die aber ohne Nachwehen zu hinterlassen, curirt wurden, doch verspürte derselbe eine Abnahme in Kräften beim concumbiren. In erst beschriebener Verfassung blieb Pat. auf 4 Jahr, bis solcher seinen wesentlichen Aufenthalt auf dem Lande aufschlug.

Hier gewöhnte sich derselbe bei ziemlich häufiger Arbeit mit vielem Sitzen, und einer beständigen oft heftigen Motion mit Gehen und Reiten, zu einer ordentlichen Lebens-Art im Essen und Trinken. Er trank niemalen zu viel und nicht täglich Wein, sondern nur ein leichtes Bier, alle Morgen nüchtern ein Glas kaltes Wasser, sodann einige Tassen Thee mit Rahm oder Sahne und nach Tische 2 Schaalen sehr starken Coffe ohne Sahne. Anbei aß derselbe nur mäßig, doch mit besserm Appetit, als vormalen. Die Ordnung der Lebens-Art zeigte bald ihre gute Wirkung; dessen Gesichts-Farbe erhöhete sich zu einer lebhaften Röthe und er fieng an Fleisch zu gewinnen: doch war derselbe immerfort der Liebe sehr ergeben, dergestalten, daß er mit Frauenzimmern oft sehr excedirte, in deren Ermangelung aber die Onanie übte.

Im 30ten Jahre wurde derselbe mit der Verole angesteckt, welche durch Chancre im Hals,

gänzlichen Mangel des Schlafs und besonders durch einen bösartigen Ausschlag sich äußerte. Er wurde durch Mercurial-Tropfen und Holztränke davon gröstentheils curirt, doch muste er einen Ueberbleibsel davon mehrere Jahre im Blute tragen, inmaßen sich zuweilen nach einem lebhaften Jucken kleine rothe Pünctgen, die sich in kleine mit gelblichen Wasser angefüllte Bläsgen veränderten, an den Händen auch Unterleibe zeigten, und zwar jederzeit häufiger, wenn derselbe in Venere excedirt hatte. Vielerlei gebrauchte Mercurialia, auch eine doppelte Dose Keyserischer Pillen, ingleichen mehrere blutreinigungs-Mittel, und das Trinken des Pyrmonter-Brunnens, vermogten ihn nicht ganz davon zu befreien. Nun entsagte derselbe der Onanie größtentheils, brachte auch oft einige Wochen zu, ohne ein Frauenzimmer zu berühren, da hingegen zu andern Zeiten er mehrere Nächte hinter einander concumbirte, und dieses ist die Lebens-Art, welche Titius bis vor einigen Monaten fortgeführet, da er sich eine gänzliche Abstinenz in venere vorgeschrieben, welche auf einige Zeit um so nöthiger seyn mögte, als er eine merkliche Abnahme der Kräfte in dieser Uebung verspüret.

Bereits vor einigen Jahren empfand Pat. zuweilen ein lebhaftes Jucken und empfindlichen brennenden Schmerz in dem Ballen des großen Zehes am linken Fuß. Im Sommer des

1770ten Jahres empfand derselbe, da er sonst ein vortreflicher Fußgänger war, und die Jagd sehr liebte, besonders bei absteigenden Bergen, eine seltsame Müdigkeit in den Beinen und einen empfindlichen Schmerz in dem tendine Achillis an beiden Beinen. Im Sommer 1771. nahm lezterer Schmerz sehr zu, und wurde bisweilen so heftig, daß Pat. nicht weiter zu gehen vermogte, sondern sich alsbald niedersetzen mußte, nach Verlauf einiger Minuten aber wieder zu gehen im Stande war. Im Nov. 1771. wurde Patient im 32ten Jahr seines Alters mit einem schleunigen und sehr heftigen Anfall des Podagra zum erstenmale heimgesucht, der Ballen des linken Fußes und großen Zehes schwollen unter den empfindlichsten Schmerzen sehr auf, diese Schmerzen dauerten 4 und die Geschwulst über 8 Tage. Im Jan. 1772. kam dergleichen abermaliger Anfall, dauerte aber nur 4 Tage, dagegen sich im Febr. selbigen Jahres der Schmerz sehr heftig einfand, 4 Tage in gleicher Stärke anhielt und sodann erst mit eintretender starken Geschwulst des Ballens und Fußzehes am linken Fuß sich mäßigte, da hingegen derselbe erst nach 10 Tagen ohne Stock zu gehen vermogte. Nachmalen bekam Pat. einige geringe Anfälle von juckendem Schmerz und Erröthung am linken Ballen, die sich aber wieder verlohren, ohne zu einen stärkern Ausbruch zu kommen, und blieb das ganze rechte Bein von allem podagrischen Schmerz immer verschonet. Da hingegen nahmen die Schmerzen an

dem tendine Achillis an beiden Beinen dergestalt zu, daß solche gar nicht nachließen und Pat. nicht 100 Schritte ohne die durchdringenste Empfindung gehen konnte, welche ihn oft zum Niedersetzen nöthigte; auch sogleich beim Aufstehen aus dem Bett empfand solcher in diesem tendine, besonders des linken Fußes, die lebhaftesten Schmerzen.

Er wurde auch bereits im Febr. 1772. bei Befühlung der tendinum Achillis gewahr, daß ohngefehr 3 Finger über der Ferse sich an einen jeden derselben ein Knoten ohngefehr einer Haselnuß groß gesetzet, welche auch bei einer geringen äußern Berührung einigen Schmerz, dagegen bei einiger Anstrengung im Gehen den empfindlichsten Schmerz verursachen. Es sezte indessen Pat. die Bewegung mit Reiten und Gehen nie gänzlich aus, gebrauchte aber gar keine weder innere noch äußerliche Mittel, beschloß dagegen auf Anrathen der Aerzte der Wisbader Bäder im Sommer sich zu bedienen. Da aber derselbe im Jan. 1772. auf einen wiederholten, vermuthlich unreinen Beischlaf, nach welchem derselbe eine Laxanz, die er auf solchen Fall von einem Arzt erhalten, gebraucht, eine Art von Saamen-Fluß bekam, dergestalten, daß alle Morgen beim Aufwachen ein paar starke Tropfen dicker weißer Saamen, dagegen am Tag bei Drückung der Eichel jederzeit ein kleiner Tropfen dünner blauweißer Saamen aus solcher hervorkam,

kam, so nahm derselbe im Jul. 1772. zu unterschiedenenmalen einen sogenannten Franzosen-Trank, welcher aus Sassaparille, Eichenmistel Antim. crud. und Bimstein gekocht wird, als eine Präparation zur Badecur, brauchte auch selbigen nach geendeten Bade nochmalen, doch ohne Wirkung, indem er sich noch heutigen Tages mit diesem wiewohl geringen und ohnschmerzhaften Saamenfluß in obbeschriebener Maaße nun über ¾ Jahre träget: dagegen sothaner Trank ihn von dem obbemeldeten Jucken in der Haut und einzelen Ausschlag befreiet, ihn aber sehr abgezehret und die Farbe verlieren machen, welche nebst einigem Fleisch, jedoch nach einigen Monaten, sich wieder beigefunden. Im August 1772. reißte Pat. in das Wisbad, trunk hier alle Morgen das Badewasser, und badete daselbst alle Tage 2mal in dem heißen Badewasser, welches jedoch jederzeit vorher bis unter die Milchwärme erkälten mußte. Er blieb mehrentheils gute ¾ Stunde im Bad und nahm 30 Bäder. Seit dem Gebrauch dieser lauwarmen Bäder hat Pat. einige Ausbrüche des Podagra nicht empfunden, dagegen seynd die Schmerzen an den tendinibus Achillis an beiden Beinen immer die nämlichen, unabläßig und sehr empfindlich, die an selbigen befindliche Knoten aber scheinen weder ab noch zugenommen zu haben.

Noch ist zu gedenken, daß Pat. seit einigen Jahren eine gewisse Schwürigkeit im Athemholen

len empfindet und nicht mehr mit der Freiheit des Athems gehen, oder auch laut lesen und sprechen kan, mit welcher er beides vormalen lange anhaltend verrichten konnte. Vielleicht ist dieses eine Folge des Podagra, vielleicht auch eines etwas starken Halses, zu welchem Pat. bereits in der Kindheit den Ansatz gehabt, und welcher mit dessen zunehmenden Alter und Dicke auch zugenommen hat, doch noch keinen Uebelstand verursachet, und wann solcher gekleidet, nicht wohl zu sehen ist.

Es fragt sich nun, ob Pat., welcher in einiger Zeit, wenn er ganz hergestellet seyn wird, sich zu verheirathen gedenket, durch den Gebrauch der kalten Bäder von seinen 3 Beschwerden, nämlich dem Podagra, nebst den Schmerzen an den Sehnen des Achillis, denn der Art von Saamen-Fluß, welche vermuthlich hauptsächlich eine per onaniam und excessus in venere geursachte Schwäche der Genitalium zum Grunde haben mag, endlich der Engbrüstigkeit, oder vielmehr der Erschwerung im Athemholen befreiet zu werden hoffen könne? In was maße und wie oft der kalten Bäder zu bedienen, auch ob und was für innere und äußere Mittel derselbe annebst annoch gebrauchen solle?„

Diesem Pat. wurde unterm 27ten Merz geantwortet, auch Medicamente und nöthige

Vor-

Vorschrift zugesendet; darauf denn unterm 1 Jun. 1773. folgender Bericht eintraf.

Hoch Edelgebohrn.

„Ew. ꝛc. werden hoffentlich mein bisheriges Stillschweigen entschuldiget halten, wenn ich Ihnen die Ursache desselben vorstelle. Nach Empfang Dero werthen Zuschrift und Arzeneien befand ich mich noch einige Zeit behindert, die mir vorgeschriebene Cur anfangen und abwarten zu können, auch wußte ich zum Voraus, daß nach einem 4wöchentlichen Gebrauch ich solche auf 14 Tage wegen meiner Entfernung vom Haus wiederum aussetzen müste. Ich beschloß daher mit dieser meiner Relation bis auf diesen Zeit-Punct zu warten.

Ich melde dahero dermalen, daß bei dem ersten Fußbad, welches ich genommen, die Schmerzen an den tendin. Achillis und allen nervigten Theilen, so weit solche im Wasser stunden, so außerordentlich durchdringend und empfindlich gewesen, daß ich aller meiner Ueberlegung und Standhaftigkeit bedurft, um nicht mit beiden Beinen wiederum aus dem Bad zu springen.

Bei dem ersten Mittelbad waren die Schmerzen weniger empfindlich und nach dem Gebrauch noch 2 oder 3 Fuß- auch Mittelbäder verlohren sich solche gänzlich, und das leztemal habe in beiden 24 Minuten zugebracht, ohne daß solche mir Schmerzen, oder einige Beschwerde verursachet.

Die

Die erstern ganzen Bäder waren mir nicht schmerzhaft, dahingegen haben die 3 leztern von 14, 16 und 18 Minuten ohne einige Schmerzen, sowohl zu Ende des Bades in demselben, als auch nach demselben, wenn ich mich in ein wohl gewärmt Bette geleget, mich bis zum Zahnklappern eine gute Viertelstunde frieren machen, wobei ich jedoch ein paar Gläser sehr guten alten Rheinwein getrunken. Ich pflege das ganze Bad also zu nehmen, daß ich in ein großes tiefes und breites hölzernes Gefäß das von einer Quelle springende Wasser tragen lasse, sodann mit beiden Beinen hineintrete, mit dem Kopf mich hineinstürze und denn bis auf das Kinn mich auf die ganze Zeit hineinlege.

Ich frage dahero in Ansehung dieses ganzen Bades an: 1) ob diese meine Methode gut ist, oder einer Abänderung bedürfe? 2) Wie viel Stunden nach der Mahlzeit ich warten müsse, ehe ich das ganze Bad gebrauche, und ob ich solches nicht auch des Morgens nehmen dürfe? 3) Ob in Ansehung des Mittelbades eine völlig gleiche Vorschrift zu beobachten? 4) Ob nach dem ganzen Bad das Scrotum auch mit dem Liquore zu frottiren? (welches ich bisher nur nach dem Mittelbade gethan). 5) Ob ich nach dem halben und ganzen Bad, wenn ich eine Stunde im Bette zugebracht, spatziren gehen, oder reiten dürfe? Wobei ich gedenke, daß nach den Mittelbädern mich gar nicht frieret, da hingegen nach dem ganzen Bad ich wohl einer

Stunde

Stunde bedarf, bis ich mich wieder recht erwärmen kan.

In Ansehung meiner bisherigen Cur selbsten füge annoch folgende Anmerkungen anbei. Ich habe niemalen, weder nach dem halben, noch ganzen Bad, einige Transpiration weder im Bett, noch nach dem Aufstehen wahrgenommen, dahingegen finde ich, daß überhaupt meine Füße seit dem Gebrauch dieser Bäder etwas zu transpiriren angefangen. Mein Appetit ist seit dieser Cur, wie vorhero, immer mäßig gewesen und habe ich, ohne jemalen Verstopfungen oder eine sonstige Beschwerde zu finden, meine Verdauung mit meinen mäßigen Mahlzeiten gut gemachet.

Das Nerven-Acidum ist mit der dritten Woche zu Ende gebracht worden: doch habe die Bäder noch eine Woche fortgesetzet.

Uebrigens finde ich allerdings einige Erleichterung. Ich kan nun schon eine ganze Stunde und länger gehen, ohne durch Uebermaße der Schmerzen zum Sitzen gezwungen zu werden. An dem tendine Achillis des rechten Beines empfinde ich erst nach einer Stunde gehen einzelne Stiche, an des linken Beines tend. Ach. aber fühle ich meistentheils einen stechenden und zuckenden Schmerz, gleich nach einer Viertelstunde gehen, welcher aber durch ferneres Anhalten im Gehen sich nicht vermehret, oft dadurch gelinder wird und zuweilen auf mehrere Minuten sich gänzlich verlieret, darnach aber wieder eintritt.

tritt. Anbei dünket mir auch, eine mehrere Freiheit auf der Brust und in der Respiration zu verspüren.

Dieses sind ungefehr meine bisherigen Bemerkungen, weshalb mir für die Zukunft weitere Vorschrift auch Arzeneien erbitte, indem höchstens $\frac{1}{4}$ Glas Prinzen-Tropfen und 2 Gläser liq. sulph. noch vorräthig habe. Ich lege einstweilen ꝛc. wie ich dann Dero weitere Vorschriften mit Ungedult entgegen sehe und versichere, daß ich solche auf das genaueste beobachte.„ ꝛc.

Auf diesen Bericht wurde noch desselben Monats, dem Verlangen des Hrn. Pat. gemäß, das erforderliche verordnet und Arzenei abgesandt. Da denn unterm 3ten des Monats Sept. 1773. einging, was hier folget.

HochEdelgebohrn. ꝛc.

Ew. ꝛc. bin für die unterm 14 und 20ten Jun. an mich erlassene 2 Schreiben nebst überschickter Medicin gar sehr verbunden: ersteres nebst 2 Glas Nerven Acidi habe gegen Ende Jun. das Kästgen mit 1 Glas Prinzen-Tropfen, 2 Gläsern Nerven-Acidum und 1 Glas Liq. anodyn. sulph. welches aber zerbrochen und ganz ausgelaufen war, erst Ende Jul. und endlich den Brief vom 20 Jun. noch später erhalten. Eine solche Unordnung der Post ist unerträglich.

Meine

Meine ganze Cur hat sehr wider meinen Willen, wegen meiner Abwesenheit von hier, vom Anfang Jun. bis Ende Jul. vorigen Monats ausgesezt werden müssen. Sodann aber habe solche wieder angefangen, und werde mich auch nichts abhalten lassen, solche ohnunterbrochen fortzusetzen, wannenhero von dem bisherigen Ergang andurch Relation erstatte, und weiter baldige Vorschrift mir angelegentlichst erbitte.

1) Weilen in Ermangelung der Nähe einer Apotheke das mir vorgeschriebene Rec. contr. gonorrh. nicht immer frisch haben können, und also solches verdorben seyn würde, so habe auf Anrathen eines geschickten hiesigen Arztes das in Tissots Tractat über die Onanie fol. 258. vorgeschriebene Electuar. gebraucht. Allein da mich solches laxiret, so habe es nur in halber dosi nehmen können. Seit den 6ten Jul. habe damit bisher fortgefahren: die gonorrh. hat so viel nachgelassen, daß nur des Morgens ein kleiner Tropfen ausgedruckt wird, welcher aber grünlich von Farbe, und also eine kleine Fistel in pene anzeiget. Quaer.? ob diese nicht mit einer injection von gelinden heilenden Mitteln, z. E. einem infuso mit facchar. Saturn. zu heben?

2) Die Vorschrift wegen des Wacholder-Tranks ist erst Ende Aug. eingelaufen; ich

habe solche sofort getrunken, allein es hat sich gefunden, daß mir solche ein merkliches Echauffement verursachet, wannenhero zur Erlangung des vermuthlich beabzweckten Effects des Urintreibens einen Thee aus rad. Alth. und fol. tussilag. a zu 2 Tassen Morgens substituiret, welcher auch den Urin ziemlich stark getrieben, doch ist solcher nicht trübe worden. Quaer.? ob es hierbei zu lassen, und ob vielleicht die Portion Abends zu wiederholen?

3) Seit den 26ten Jul. seynd die Bäder wieder angefangen und ohnunterbrochen zu $\frac{1}{2}$ Stunde jedesmal fortgebraucht worden, welches auch noch ferner geschehen soll. Hierbei ist anzumerken

a) daß die Transpirationen überhaupt, besonders nach einiger Leibes-Bewegung, gegen vorige Zeiten etwas vermehrt gespürt werden: wie ich denn überhaupt zum Transpiriren nicht geneigt bin, besonders findet sich einige Transpiration an den vormals trockenen Füßen ein.

b) Obwohlen nach den halben Bädern ich jederzeit eine halbe Stunde, nach den ganzen Bädern aber wenigstens $\frac{5}{4}$, zuweilen auch wohl 2 Stunden mich in einem gewärmten Bette in einer ein wenig

nig geheizten Stube verweilet, auch bei leztern 3 bis 4 Gläser alten Rheinwein getrunken, so ist doch im Bette eine Transpiration niemalen erfolget. Ja, da ich einige Bäder Nachts gegen 10 Uhr genommen und gleich im gewärmten Bette übernachtet, so ist des so viel wärmern Lagers, als ich sonsten gewohnt bin, ohnerachtet; eine merkliche Transpiration doch nicht erfolget.

c) Auf diese Abends genommene Bäder habe folgenden Tages eine merkliche Mattigkeit verspüret, welches bei den Morgenbädern nicht wahrgenommen, wannenhero gewöhnlich Morgens nach 6 Uhr bade.

d) Quaer.? ob nothwendig eine merkliche Dünstung, oder gelinder Schweiß gewirkt werden müsse? und ob hierzu vielleich beförderlich seyn mögte, wann man gleich nach dem Bade in Bette den Rücken mit wollenen Tüchern frottiren ließe, oder alsbald einige Tassen heißen Thee tränke?

e) Im Bade pflege ich ganz stille zu sitzen, oder zu liegen: sollte vielleicht dienlicher seyn, durch Frottiren, oder auf andere mögliche Art, sich etwas zu bewegen?

 f) Das

f) Das Fuß- auch halbe Bad verursachet gar kein Frieren mehr. Gleich nach dem Aussteigen aus dem Fußbad verspüre eine seltsame Schwere in den Beinen, alleine nicht lange darauf, wenn die Beine ganz wieder erwärmt, verliert sich solche wiederum.

g) Im ganzen Bade, in welchem alle Theile bis an das Knie immer im Wasser liegen, findet sich der starke Frost erst nach Verlauf von 20 Minuten ein, welcher denn immer bis zur halben Stunde zunimmt. Beim Abtrocknen lässet solcher ein wenig nach: und erst nachdem ich einige Minuten im Bette zugebracht, fängt der stärkste Frost wie bei einem Fieber an, welcher bis 20 Minuten, doch immer abnehmend anhält. Sodann pflegt eine Neigung zum Schlaf sich einzufinden, welche aber möglichst zu überwinden suche. Quaer.? Ob man nach dem Bade eine Stunde ohne Nachtheil schlafen dürfe?

h) Die ganzen Bäder seynd allerdings beschwerlich, und dürften bei zunehmender Kälte es noch mehr werden. Quaer.? ob man an deren Stelle nicht wechselsweise halbe oder Mittelbäder substituiren dürfe?

i) Obwohlen ich niemalen Obstructionen unterworfen gewesen, so scheinen doch die Bäder den Leib noch offener zu halten und leicht, besonders wenn Salat und saure Speisen gegessen werden, zum Laxiren Anlaß zu geben. Kommt dieses nicht vielleicht von ermangelnder Transpiration und könnte dieses den Tonum nicht schwächen?

4) Mehrentheils alle Nachte melden sich gewöhnlich und sehr ofte starke Erectiones; doch bleibt es dabei, ohne daß Pollutiones erfolgen: Ich lebe in einer vormalen nie gewohnten genauer Enthaltsamkeit. Nur sehr selten habe pollutiones per somnia excitatas erlitten; auf solche aber habe allemal des folgenden Tages eine merkliche Müdigkeit verspüret: wannenhero die Genitalia vielleicht besonderer Stärkung bedürfen, besonders als eine Präparation zur vorhabenden Verheirathung.

5) Am rechten Fuß und dessen tendine Achillis empfinde auch beim fortgesezten Gehen gar keine Schmerzen. Der Tophus ist zwar noch zu fühlen, doch scheinet solcher etwas erweicht zu seyn. Am linken Beine aber ist die Empfindung in dem tendine Achillis oder vielmehr in dem 4ten Finger über der Ferse an solchem sich gesetzten topho immer

immer noch ohngefehr derselbe, wie zulezt überschrieben; nämlich, wann ich nur kurze Zeit in der Stube gehe, oft unmerklich und sehr gering: wenn ich spatziren gehe, $\frac{1}{4}$ Stunde ohne Schmerzen, sodann kommt dieser ziemlich empfindlich; doch kan ich das Gehen fortsetzen. Er dauret $\frac{1}{4}$ Stunde mehr oder weniger, verliert beim fortgesezten Gehen sich wieder, kommt von neuen und verlieret sich abermalen, und so fort: wird aber doch nie so heftig, daß er mich ganz am Gehen behindere. Der Tophus selbsten hat gewis nicht zugenommen, und scheint auch etwas erweicht zu seyn. Quaer.? Ob nicht vielleicht eine stärkere Wirkung auf diesen hartnäckigen Tophum zu erlangen seyn mögte, wann außer und nebst den gewöhnlichen Bädern des Morgens, man des Abends denselben mit einem kalten Tropfbade verfolgte, hierbei auch nur zu wenigen Minuten anfienge und sodann progredirte? Vielleicht könnte auch frottiren mit wollenen Lappen, nach diesen Tropf- auch nach den gewöhnlichen Bädern, die Transpiration und Wirkung vermehren?

6) Von dem Nerven-Acido habe eine vermehrte dosin um deswillen zu brauchen Anstand genommen, weilen mein Vorrath nur gering und längstens in 14 Tagen ohne das zu Ende gehet; immaßen ich einem

guten

guten Freunde ein Gläßlein abgegeben: ich bitte also inständig, mir mit erster Post einige Gläßlein davon zuzusenden und selbige zu schnellem Laufen auf der Post zu recommandiren.

7) Ohnerachtet ich vor ohngefehr 8 Tagen mit einem starken Schnupfen und Husten befallen worden, so habe dennoch die Bäder unausgesezt fortgebrauchet, und fanget diese Beschwerde nunmehro an nachzulassen. Ueberhaupt fähret die Erleichterung auf der Brust fort, so, daß ich viele Stunden ohne Anstand und Beschwerde laut lesen und sprechen kan.

8) Besonders bitte bei fernern Vorschriften zu Fortsetzung der Cur darauf bedacht zu nehmen, daß ich mich gerne bald verheirathen mögte; doch werde erst um Erlaubniß anfragen, obs rathsam? ehe selbsten zum Werke schreite.

Ich erwarte Dero fernere Vorschriften bald möglichst: auch bitte für meinen Freund, von welchem hier eine Notitz überkommt, mir ebenmäßige Verordnung. Sollten Ew. &c. zu occupirt seyn, mir sofort ausführlich antworten zu können, bitte nur ohngesäumt mir Nerven-Acidum zu senden, sodann Dero Zuschrift nachlaufen zu lassen, beede aber auf der Post zu

recommandiren ꝛc. ꝛc. N. den 3ten September 1773. v. N.

Die Fragen dieses Pat. geben Anlaß, das Verhalten beim Baden noch in einigen Stücken mehr zu erörtern, bevor wir den Verfolg dieser Geschichte weiter fortführen. So ist denn zu merken; daß es, zumal des Sommers, oder wenn gute Witterung ist, gar nicht ohnumgänglich erforderlich sey, sich aufs Bad in ein warmes Bette zu legen, sondern, wer im Stande ist, sich durch anderweitige Bewegung mit Arbeiten, Gehen ꝛc. wiederum zu erwärmen, auch sich nach Nothdurft mit beliebiger Speise und Trank zu erquicken, dem stehets allerdings frei und wird er sich dadurch im mindesten keinen Nachtheil zuziehen.

Ferner kan man als allgemein in Acht nehmen, daß Fluß-Wasser, wenns auch nur aus einem kleinen Bache ist, jederzeit vor Quell- und Brunnen-Wasser zum Baden einen Vorzug habe, und alle diejenigen, welche desselben benöthiget sind, werden wohl thun, wenn sie sich darum so viel bemühen, als nur möglich ist. Denn hätte dieser Herr Gelegenheit gehabt, sich eines Fluß-Wassers, zumal zum ganzen Bad, zu bedienen: so bin sehr versichert, daß selbiges einen noch mächtigern und geschwindern Einfluß auf alle Arten seiner Beschwerden würde gehabt haben.

So

So ist es auch niemand zu untersagen, ¼ Stunde nach dem Bade einer schlafenden Ruhe zu genießen und wenn es auch am Tage ist, und dieselbe eine Dauer von 1, 2 - 3 Stunden hat. Vielmehr befinden sie sich gewöhnlichermaßen sehr erleichtert darauf. Niemand darf glauben, daß kalt Baden die gichtige Materie im Leibe zurück halte, oder daß die Anfälle dadurch aussen bleiben. Keineswegs, sondern, wie lange gichtige Materie das Blut erfüllt und der Körper davon nicht befreiet worden, werden die Anfälle um so eher, obgleich weniger heftig und in den äußern Gliedern, nämlich Händen, Füssen, Armen und Knien zum Vorschein kommen. Wenn aber der Körper davon einmal entlediget und die Quelle verstopft gehalten wird; alsdenn sind die kalten Bäder hinreichend, denselben dergestalt zu stärken, daß keine neuen Ausbrüche leicht erfolgen können, auch außerdem noch viele andere Krankheiten dadurch abgewendet bleiben; sonderlich aber die heilsamen und natürlichen Blutflüsse in beiderlei Geschlecht dadurch befördert und zum Durchbruch gebracht werden.

Vom kalten Trofbad aber wollen wir unsere Gedanken bis auf anderweite Gelegenheit ersparen und zuvörderst mehrere, (als bishero geschehen können,) sorgfältige Versuche damit anstellen. Sintemal schwache Patienten, wenn sie auch nur einen mäßigen Fall, von 4 oder 6 Fuß haben, dadurch eine solche Alteration, besonders an Thei-

len, die immer durch die Kleidung verdeckt gehalten werden, überkommen; daß sie in Krämpfe, Ohnmachten und Convulsionen gerathen: starken hingegen thun sie dergleichen nicht, sondern stärken die Fibern vortreflich. Doch darf man sich eben nicht daran kehren, ob schon zu Anfang bei schwachen und zärtlichen Personen dergleichen widriger Erfolg durch die Tropfbäder veranlasset wird, denn in der Fortsetzung bleibt dieses alles von selbst zurück. Es kommt also nur darauf an, daß sie Herz genug haben, und sich durch eine so unerwartete Wirkung nicht abschrecken lassen. Ist doch sogar ein bloßes Fußbad in natürlicher Kälte zum erstenmale den ungewohnten beinahe wie ein Donnerschlag; insonderheit, wenn es alsdenn genommen wird, wo die podagrischen Schmerzen eben im heftigsten Grade vorhanden sind, und viele laufen davon, wenns ihnen wegen der Schmerzen nur möglich ist. Nach einigen Wiederholungen aber haben sie dergleichen nicht weiter zu befürchten, und die schleunige Linderung, welche dadurch auch bei den heftigsten Gicht-Schmerzen zu Wege gebracht wird, reizt das Verlangen der Kranken selbst, es wiederholt zu gebrauchen.

Nachdem nun dieser Patient ferner mit dem nöthigen an Hülfsmitteln und Unterricht vor die Zukunft versehen worden war: so wurde ferner folgendes einberichtet.

Hoch Edelgebohrn.

Ew. beliebte Zuschrift vom 20ten passato ist mir

mir dermalen ziemlich schleunig, nämlich den 30ten ej. zugekommen und bin ich desfalls für die Besorgung auf eine Sächsische Post gar sehr verbunden, und bitte künftig, wann an baldiger Einlangung Dero Zuschriften etwas gelegen, diesen Weg jederzeit einzuschlagen. Um Dero Fragen zu erleutern, vermelde dermalen ad 1) daß meine Gesichts-Farbe bis hierher noch immer munter und lebhaft, und von einer frischen Röthe gewesen. Es hat sich solche seit einigen Wochen zwar etwas verlohren, so wie auch etwas Fleisch geschmolzen: ich halte aber dafür, daß dieses nicht eigentlich einer körperlichen Unpäßlichkeit zuzuschreiben, sondern vielmehr einer starken und unangenehmen Gemüths-Bewegung, welche mich äußerst beunruhiget, den Schlaf immer unterbrochen und fast gänzlich verhindert, den Appetit benommen und überhaupt lauter üble Folgen auf meinen Körper gewirket hat. Ich muß Ihnen hierbei sagen, daß ich eine sehr empfindsame Seele habe, welche, wenn sie auf einen gewissen Grad bewegt wird, meinen, ich versichere Ihnen sonst starken Körper, gänzlich erschüttert.

Gott Lob! nun ist jener heftige und innerlich nagende Kummer vorbei. Ich habe bei solchem das Baden immer auf ½ Stunde jedesmal fortgesetzt, worinne ich wohl nicht ganz vorsichtig gehandelt.

Indessen,

Indessen, da ich nun wieder ruhig bin, so fange ich auch wieder an meine vorige Farben, die sonst sehr lebhaft seyn, zu nehmen. Nur liegt mir noch die hartnäckige gonorrh. am Herzen, und melde daher ad 2) daß ich beim Urin lassen einige Schmerzen und Beschwerlichkeiten nicht fühle.

Ich urinire leicht und finde kein Brennen. Der Ausfluß oder vielmehr der Tropfen, welcher des Morgens ausgedruckt wird, ist dicklich und weiß anzusehen, und wird nur erst grün, wann solcher auf ein Tuch gewischt und trocken worden. Ich halte also dafür, daß das Virus venereum nur sehr wenig im Körper seyn könne, wie denn auch mein Athem von einer Reinigkeit ist, als wenig Menschen haben; allein es scheinet mir in pene gleich unter der Glande ein klein Fistelgen sich gesezt zu haben, das vielleicht wie eine Nadelkuppe groß ist, aber gleich einem Fontenell immer alles Böse an sich und Materie ziehet: und daher glaube ich auch, daß nöthig seyn wird, nebst innern Mitteln dieses alte und vernachläßigte Fistelgen auch durch äußere Mittel anzugreifen: wannenhero eine Injection, oder die vielleicht noch wirksamere bougies oder Wachskerzgen zu gebrauchen mir unentbehrlich scheinet, und zwar leztere um so mehr, als bei der bloßen Injection fast unmöglich ist, etwas ad locum affectum zu bringen und daselbst zu erhalten, da hingegen solches bei den bougies gewis geschehen muß. Ich erbitte mir über diesen Punct

Dero

Dero baldigst beliebte Antwort und Vorschrift. Diesemnächst aber melde annoch, daß ich die mir vorgeschriebene Pillen alsbald den 2ten huj zu gebrauchen angefangen; auch statt des beliebten Thees ex rad. Alth. etc. ein eingekochtes decoctum ex rad. bardanae substituiret und dieses dermaßen überhaupt statt meinen einigen Getrank angenommen, daß ich des Tages über 6 Nösel oder 3 Maaß-Bouteillen auch wohl 4 Bouteillen und noch drüber trinke. Ich finde, daß dieses Decoct den Urin weit stärker treibt, als alles, was ich bishero noch getrunken und contra luem veneream omnis generis hält ja das ganze corpus medicum diese Wurzel für ein Specificum: wannenhero gewiß hoffe, Ew. ꝛc. werden diese Abänderung und gutes Regimen im Getränk billigen.

Es ist mir übrigens dieser Trank so wenig unangenehm, daß ich solchen gerne noch eine geraume Zeit trinken will. Indessen habe bis hieher einige Abnahme oder Abänderung bei dem Ausfluß noch nicht verspüret. Ew. ꝛc. glauben nicht, wie sehr mich diese versessene gonorrh. ängstiget: wann wir selbige nur erst gehoben, wollen wir, denke ich, mit der arthrit. auch noch weiter kommen. Ich bitte also gar sehr, auf solche einen gar ernsten Bedacht zu nehmen. Das Baden setze noch immer fleißigst fort, doch habe das ganze Bad bis auf 24 Minuten herunter gesetzt, da dann der Fieberfrost im Bette nur

¼ Stunde

$\frac{1}{4}$ Stunde dauret; soll ich, um solchen abzuhelfen, mich nicht mit einen Stück gewärmten Flanell frottiren lassen? Halbe- auch Fuß-Bäder brauche zu $\frac{1}{2}$ Stunde fort. Allein des ... ꝛc. habe in dessen Ermangelung mich noch nicht bedienen können; ich werde dessen aber ehestens bekommen. Von den mir übersandten 4 Gläsern Nerven-Acidum habe 1 Glas meinem bewußten Freunde überlassen, wannenhero die 3 mir verbliebenen nicht allzulange dauren werden. Ich bitte nochmals mir die Rechnung über die mir übersandte Medicin zu senden; und dabei das Gewicht der Medicin anzumerken. Es beunruhiget mich, wenn ich in meiner Ordnung gestöret werde und Sie verlangen ja meine Ruhe; ich hoffe also, balde meines Verlangens gewährt zu werden und bin ꝛc. ꝛc.

Ew. ꝛc.

N. den 8ten Oct. 1773. v. N.

Dieser Bericht ist unterm 20ten Octobr. pr. hinlänglich und umständlich nebst nöthigen Mitteln beantwortet, finde aber nicht unter den Briefen, daß diese Geschichte weiter bis anhero fortgesetzet worden.

Eilfte

Eilfte Geschichte.

Welche die neue Theorie noch mehr bekräftiget und zugleich darthut, daß auch bereits wirklich steife und contracte Glieder wieder geschmeidig und vielleicht in der Fortsetzung unserer Cur = Methode ganz gesund und brauchbar werden.

Hoch Edelgebohrn. ꝛc.

„Ein guter Freund und redlicher Mann, der allemal viele Liebe auch gegen meine selige Eltern bewiesen, hatte Ew. ꝛc. neues Werk „wahre Quelle und materielle Ursache von Podagra und allen gichtigen Krankheiten überhaupt„ aus wahrem Mitleid gegen mich, aus Leipzig kommen lassen, und thät mir solches nicht nur bestens recommandiren, sondern auch zum fleißigen Einsehen und Durchlesen communiciren. Als ich selbiges etlichemal hinter einander mit genauester Aufmerkung durchlesen hatte, und meinen vorigen jugendlichen Lebenslauf darnach erwegen thät; so konnte die Ursache meiner unglücklichen Umstände und meiner peinlichen Schmerzen so deutlich als in einem hellen Spiegel erkennen und wenn die Hofnung, so Ew. ꝛc. zur Hülfe der Elenden

den von diesen Umständen, mit so vieler aufrichtiger Wohlmeinung versichern, in Betrachtung zog, so faßte einen großen Trost und stellte mir mit rechter Zuversicht vor, der liebe Gott würde auch noch für mich Mittel und Wege haben, mein großes Leiden zu verringern und meinen Jammer nach seinem heiligen Willen zu ändern.

Ew. ꝛc. werden, wie ich denke, doch zufrieden seyn, wenn Denenselben als ein unverheirathet gebliebenes Frauenzimmer überhaupt ein Bekenntniß ablege, daß in meinen jungen Tagen mich freilich wohl alle der Ursachen schuldig gemacht, welche die Contracturen und das grausame Reißen der Glieder hervorbringen können und daß vor ohngefehr 10 Jahren wegen anderer Krankheiten noch in schlimmern Umständen gewesen, die von solcher Lebens-Art herrühren. Nun bin ich bald 40 Jahre alt; bis ins 30te nur mit wenig Reißen und Krämpfen beladen gewesen, 1½ Jahr aber nach der garstigen Krankheit ists beinahe alle Tage schlimmer mit mir geworden, und schon 3 Jahr kan meine Hände zu keiner Arbeit, als zur Noth ein wenig Knitten mehr gebrauchen, so auch nur ganz wenig schaffen thut.

Alle 3 Wochen, auch noch zeitiger, unterweilen wohl nach 12 oder 14 Tagen, wenn das gewöhnliche kommen will, muß erbärmlich an Rück- und Creutzschmerzen ausstehen thun. Gehen kan ich

noch

noch ziemlich, aber die Hände, Knöchel und Ellenbogen sind mir ganz zu schande gerissen worden. Die Knöchel bleiben immer dick und die Finger bis auf die Daumen sind so steif, als Krebsscheeren und stehen auswärts und alle Gelenke daran sind beständig roth, dicke und knotig, daß ich kein Brod schneiden kan und kan den Löffel nur mit großer Mühe zum Munde bringen. Ich habe beständig sehr viel gebraucht, innerlich und äußerlich, glaube aber nunmehro, daß ich mich mit den vielen warmen Ameißen-Bädern und mit dem heißen Wasser aus den Schmieden, worinne die Schmiede das glühende Eisen ablöschen thun, mehr geschadet, als gebessert habe. Von meinem 32ten Jahre an habe nicht mehr bei Herrschaften seyn können, wegen der steifen Hände, und fast alle mein bisheriger Vorrath, was vordem ersparet hatte, wieder verzehren müssen.

Nehme mir daher die unterthänige Freiheit, Ew. ganz demüthig zu bitten, sich einer armen Waise doch auch gütigst anzunehmen, denn was ich bei meinem Unvermögen nicht recompensiren kan, das wird der große Gott im Himmel gewiß thun. Es soll mir aber nichts in der Welt so lieb seyn, was nicht vor meine Gesundheit und gerade Glieder, wenn dieselbe nur zu erhalten steht, mit Vergnügen hingeben wollte. Ich habe mich des kalten Wassers, so lange Dero vortrefliches Werk zu sehen bekommen, beständig bedienet; und meine krummen Hände Tag und

Nacht alle Stunden und noch öfter darein gesteckt, sehe auch, daß ich dadurch große Linderung und Erlassung der Schmerzen erhalten thue. Wenn doch Ew. die Gewogenheit haben wollten und mich mit Dero gütigsten Rath und Medicin erfreuen wollten, werde alles nach äußerstem Vermögen zu erwiedern suchen und alles thun, was mir Dieselben verordnen und anbefehlen werden. Essen kan noch gut genug, aber was gerne hätte, fehlet mir immer. Nur der Schlaf und die Nacht-Ruhe hat mir vielmals so lange fehlen gethan, bis meine schmerzende Glieder ins kalte Wasser zu stecken angewöhnet. So lange dieses gethan habe, habe der Ruhe viel besser genossen, habe auch an Kräften meines Leibes wieder zunehmen gethan. Der gnädige Herr, bei dem sonsten in Diensten gewesen, wird seine großmüthige Hände auch nicht verschließen und mir zur Wiederherstellung meiner Gesundheit gewiß eine milde Beisteuer thun. Ew. rc. werden demnach die hohe Gütigkeit haben und mir Dero vortreflichsten Rath und Hülfe bald thunlichst zukommen zu lassen, kein Bedenken finden. Ich aber ersterbe mit rc. rc.„ N. den 7ten Jun. 1773. N.

Nachdem diesem Frauenzimmer unterm 26ten ej. die erforderliche Arzenei auf etliche Monath und nöthigen Gebrauchs- und Verhaltungs-Regeln vorgeschrieben und zugesand worden, darunter denn vornehmlich ein Liquor, welcher aus

24 Theilen des flüßig flüchtigen Schwefelgeistes, dessen Bereitung in oft gedachtem Tractat §. 130. und 1 Theil des Nerven-Acidi, so in eben diesem §. gelehrt worden, bestehet; und womit sie die contracten Finger und übrigen verderbte Glieder, mitteilst eines feinen Pinsels, nach jedesmaligen Bade zu bestreichen, auch sich der ganzen, halben und Theilbäder sehr fleißig zu bedienen, angewiesen worden:

So langte unterm 5ten Sept. pr. nachfolgender fernerer Bericht ein, welchen wir auch, ohne alle Abänderung im Wesentlichen, und zur Erkennung der reinen Wahrheit, (außer den orthographischen Fehlern) anhero setzen wollen.

HochEdelgebohrn. ꝛc.

„Zuförderst sage Ew. ꝛc. vor die große Liebe und Wohlgewogenheit, da Dieselben mir, als einem armen und verlassenen Mädgen, auf meine Versicherung und bloßes Wort nicht nur mit Dero weisen Rath, sondern auch so vieler schönen und vortreflichen Medicin beizustehen, geruhet; den unterthänig verbindlichsten Dank und vermelde anbei hierdurch; daß alles richtig und wohl erhalten, alles ordentlich und nach der Vorschrift gebrauchet und zu des großen Gottes höchsten Preis sehr heilsame Wirkung bishero davon erfahren habe. Die kalten Brunnen-Bäder machten mich zu Anfang durch ihr An-

greiffen so erschüttert, daß ich augenblicklich wiederum heraus mußte, ich versuchte es aber nach einer halben Minute von neuen und mußte aber heraus, probirte es doch immer wieder und konnte, nachdem ich solches wohl 10mal versucht, etliche Minuten lang darinne aushalten, alsdenn aber entstand der Krampf in beiden Armen und wurde vornehmlich in den obern Theilen der Hände so äußerst empfindlich, daß laut aufkreuschen und um Hülfe rufen muste, jedoch ehe solche erhielt, verlohr sich selbiger noch im Bade nach und nach wieder. Solches ist mir auch nachhero noch vielmals in Bade wieder geschehen, doch keinmal so sehr stark, als beim ersten gebrauchten Mittelbade. Von der Erndte an hat sich der Krampf ganz und gar verlieren gethan, die Knöchel und Finger sind mir zwar noch eben so dicke, als vordem; sehen aber nicht mehr so gar roth, kan sie auch wieder etwas einwarts zusammen legen und schmerzen fast gar nicht mehr. An Fleisch und Stärke verspüre auch einige Zunahme und hat alles einen guten Anschein, daß es mit mir elenden Person wieder besser werden wird.

Die Magen-Pulver habe mir schon aus Leipzig kommen lassen. Die sauren Tropffen sind mir gar sehr wohl bekommen, thun aber nun auf die Neige gehen und werden in 8 oder 10 Tagen aus seyn.

Ich

Ich kan bei so bewandten guten Anscheine nicht umhin, Ew. ꝛc. ferner ganz gehorsamst zu ersuchen, mir ferner mit Dero gütigsten Rathe und ꝛc. Arzeneien hochgeneigt beizustehen, werde auch mein ganzes Leben hindurch bereit seyn, Denenselben meine wahrhaftige Erkenntlichkeit zu beweisen, ob sich Dieselben schon so großmüthig erkläret, vor alle Dero viele Bemühung von mir nichts zu verlangen; die vorige Medicamenten-Rechnung berichtige anbei mit unterthänigem Danke, und thue sehnlichst Dero weitern Verordnungen und Befehlen entgegen sehen, auch bitte sonderlich um noch etwas von den sauren Tropfen und was Ew. sonst vor nöthig thun finden. Verbleibe ꝛc.„ N. den 5ten Septembr. 1773. N.

Dieses Schreiben ist unterm 29ten ej. nicht nur beantwortet, sondern auch das erforderliche an Vorschriften und nöthigen Arzeneimitteln ferner besorget worden, worauf denn abermals unterm 11ten Apr. c. eingegangen, was hier folget.

Hoch-Edelgebohrn. ꝛc.

„Damit weder Ew. ꝛc. zu oft incommodire, und dann auch von meiner Wenigkeit etwas zuverläßiges in Absicht meiner Gott sei ewig Lob! sich stets verbessernder Gesundheit vermelden zu können; habe bis dahero Anstand genommen, zu schreiben. Daß meine steife Hände und Finger

um die Hälfte besser, als im vorigen Jahre; werden Ew. rc. leicht aus der gegenwärtigen Schreiberei erkennen thun. Alle Krämpfe, davon sonsten so oftmals viel leiden müssen, sind ganz außen geblieben, die Gichtschmerzen aber um ein großes vermindert und nur unterweilen eine kurze Zeit noch etwas davon übrig. Ich habe zugenommen und ein viel gesunderes Aussehen, als seit langen Jahren bekommen. Wenn doch der barmherzige große Gott mir ferner beistehen und Ew. rc. fernere Cur an mir seegnen wollte, daß wieder in Dienste treten könnte, wozu, wenn nur völlig gesund wär, wohl eine Gelegenheit finden wollte. Worüber noch am meisten klagen muß, ist; daß die Finger nur wenig brauchen kan und dieselben noch ziemlich steif und krumm stehen, auch noch dicke und ungestalt aussehen. Wegen der großen Kälte im vergangenen Winter habe die halben Bäder etlichemal auslassen müssen, werde doch nichts damit versehen gethan haben? Man rathet mir nun zum Carlsbad nach Böhmen zu gehen und dasselbe in und äußerlich zu gebrauchen, so würden sich die Contracturen meiner Finger völlig verlieren und gesund werden thun, habe mich aber nicht anders dazu resolviret, als wenn Ew. rc. Gutachten und Begünstigung darzu erhalten werde, fürchte mich auch theils für die Kosten, welche darzu erfodert werden. Wär es aber, daß dadurch zu meiner vollkommenen Gesundheit wiederum gelangen könnte, wollte doch su-

chen,

chen, es möglich machen zu thun. Darf ich also hoffen, daß mich Dieselben über diesen Punct unterrichten werden, so füge meine unterthänige Bitte desfalls hinzu, erwarte Dero fernere Befehle nebst nöthiger Medicin, weil schon seiter 4 Wochen keine mehr gehabt, sende das Geld vor die leztere mit allergehorsamsten Dank, empfehle mich zu Dero fernern Gewogenheit und ersterbe mit rc.„ N. den 11ten Apr. 1774. N.

Dieses Schreiben ist unterm 3ten May c. beantwortet, der Patientin auch, damit ich meine Unpartheiligkeit bezeige, frei gestellet worden, das Carlsbad zu besuchen, nach diesem aber mit natürlich kalten und reinen Wasser die Bäder sogleich wieder anzufangen und damit nachzusetzen. Was nun vor eine gute oder böse Wirkung daher bei ihr entstehen wird, solches soll auf einkommende Nachricht in dem folgenden 2ten Theile dieser Geschichte dem Publico G. Gott richtig vermeldet werden.

Zwölfte Geschichte

Eines sehr vernünftigen und gelehrten Icti, welche nicht nur die podagrische Theorie ferner bestättiget, sondern auch die Richtigkeit der Cur-Methode mehr, und daß dadurch das Podagra an den rechten Ort, nämlich in die äußern Glieder, und das vornehmlich durchs kalte Baden, auch bei alten geschwächten Personen und die es vormals öfters an innern gefährlichen Orten gehabt, getrieben werde und den Krampf wegnehme, bestärket.

HochEdelgebohrn. rc.

„Mit außerordentlicher Freude wurde in der allgemeinen deutschen Bibliothek die Recension Ew. rc. höchstschäzbaren Werkes vom Podagra gewahr, und mit noch größerm Vergnügen habe dies ganz ausnehmende Buch zu meinem besondern Vortheil bishero gelesen und nie gnug lesen können, weil unerschöpfliche Quellen von Weisheit und Erfahrung den Reiz immer vermehren. Ich ein Verehrer der Medicin und Chymie, in welchen beiden Wissenschaften, ob

es

es wohl nicht zur Hauptsache gemacht, mich fleissig geübet, aber auch ich, als ein mit Podagra und fast allen Arten arthritischer Zufälle seit 15 Jahren behafteter Patient, der fast alle Schulen durchgegangen, beinahe alles versuchet, wurde innigst gerühret, da ich einen Schatz fand, (von welchem zwar schon viele, gleichsam Fragmenta und unvollkommene Theile, mit großem Nutzen probiret,) der mir über alles gehet.

Von 1758 bis 1769 habe unter unendlichen Curen und kostbarsten Mitteln ganz ohnbeschreiblich ausgestanden, zu 8 = 10 und 12 Wochen als ein Wurm gelegen, die heftigst wüthenden Schmerzen beinahe in allen äußern und innern Theilen des Körpers empfunden, so daß mein Körper so debilitiret, daß auch, wenn die Anfälle einmal vorbei, kaum vor Schwachheit meine Glieder zu brauchen im Stande war. Nach gehöriger Zubereitung wurde endlich durch ziemlich starken Gebrauch der besten und feinsten Rinde wieder roboriret, sezte daher alle meine hundert tausend Curen, Kunststücke, elende Arcana, erbärmliche Diät und dergleichen, alles aus, nur daß das einzige, alle Morgen ein wenig Bier=Suppe mit Provencer=Oel zu essen anfieng, und halb zitternd und furchtsam den Rath der Herren Hahns ergriff. Ob nun schon nicht ganz kalt, sondern ganz wenig temperirt täglich badete, so empfand davon ganz ausnehmenden Nutzen, und da fast gar keinen Schlaf mehr

 hatte,

hatte, den ersten vortreflichen Vortheil, daß nach 3maligen Baden vollkommnen Schlaf genoß. Anfangs badete das ganze Frühjahr und Sommer täglich eine Stunde in dem hier fließenden, zum Baden nach Dero Angabe dienlichen Mulda-Wasser, denn nur wöchentlich ein oder zweimal, nachher aber, da wegen meiner Umstände und überkommene Amtsgeschäfte so viel Zeit nicht abmüßigen konnte, habe fortgefahren den Leib ganz und gar zu waschen. Den Nutzen dieses Badens und Waschens kan nicht genug rühmen, da sonst alle Jahr 3. 4mal zu 4. 6. 8. und 12 Wochen gänzlich niederlag, habe seit 1770. bis in November 1772. gar keinen Anfall, denn aber einen sehr leidlichen Anstoß von etlichen Wochen, doch ohne einmal ins Bette zu müssen, gehabt.

Nun können Ew. ꝛc. sich vorstellen, wie erfreulich und tröstend Dero preißwürdigste Schrift mir seyn muß. Ich habe, um Dero ausgewählt und besten Rath gänzlich zu befolgen, mich zuförderst sogleich an Fertigung der Medicin pag. 281. gemacht, bei welcher ich der Vorschrift aufs allerpünktlichste nachgegangen; allein bei alle dem muß Ew. hierdurch zu incommodiren, mir diese Freiheit gehorsamst erbitten, da ich selbst unendliche Processe in der Chimie, und zwar auch solche, wovon Jahr und Tag und länger Tag und Nacht gearbeitet, mit größter Mühe und Fleiß abgewartet, der Liquor anodynus also eine

ne gar leichte Arbeit, und ich bei dero Procedur das beste Ol. Oli concentratissimum siue glaciale und den besten spirit. vin. rectificatiss. welches beides alle gewöhnliche Proben gehalten, gehabt; alle minutissima genau beobachtet und nun mit der 10ten Procedur fertig worden, so finde, daß zwar das erhaltene Acidum, da nur weniges davon filtriret, nach S. 282. Dero Anweisung, weiß und helle ist, allein ohne es zu filtriren, ist in solchem ein sehr subtiles schwarzes feines Pulver, welches sich bis dato, ohngeachtet das Acidum schon 8 Tage gestanden, nicht präcipitirt, dahero weilen die Cur beschleunigen will, und mir an der pünktlichen Befolgung alles gelegen, Ew. rc. ganz gehorsamst ersucht die Gewogenheit zu haben und mir per Post bald möglichst zu melden:

Ob mein erhaltenes Acidum, (so zwar bis zur 6ten und 7ten Rectification und übrigen Arbeiten immer noch angenehm roch,) welches nun nach gar nichts riecht, aber wie ein angenehm doch starkes Acidum schmeckt, um es von dem dabei befindlichen wenigen schwarzen Pulver (ich nenne es mit Fleiß also, um keinen unverständlichen Ausdruck zu gebrauchen) durchs Filtriren zu liberiren, oder ob ich es so ohnfiltrirt brauchen soll?

Da mir hieran alles gelegen, und mich zu sehr interessiret, so bitte Dieselben um so inständiger,

ger, meinem Gesuch gütigst zu willfahren, auch mich zu benachrichtigen, ob, da aus Dero Werk der rc. Caracter zu ersehen, mich unterstehen darf, bei der Cur selbst wieder einmal schriftlich aufzuwarten?

Mit sehnlichstem Verlangen werde auch noch erwarten, ob und wenn Ew. einmal das pag. 286. bemerkte besondere Medicament *) entweder bekannt machen, oder selbst zum Dienst für andere verfertigen werden, da dies beim Zurücktreten das Podagra wieder hervorbringt, und ich in solchen Umständen dem Todt einmal sehr nahe war. Wäre es aber, daß Dieselben vielleicht noch was von Dero kleinen Vorrath ablassen könnten, so bitte mir nur zu melden, was dessen Betrag, so soll solcher sogleich erfolgen. Mir solte dieser Proceß weder zu beschwerlich noch zu langwierig werden, doch wäre zufrieden, wenn nur das Medicament zu haben.

Vergeben Dieselben gütigst, daß so weitläufig gewesen, dabei doch noch eine Frage, ob, da ich gewohnt, jährlich ein auch zweimal zur Ader zu lassen, damit continuiren soll? zu thun und um geneigte Antwort zu bitten, mich unterstehe. Ich werde ohnvergessen sein, so bald nur Dero geehrteste Antwort erhalte, meine Dankbegierde reellement zu bezeugen, unterdessen empfehle mich zu rc." N. den 30ten Martii 1773. N.

*) Wegen

*) Wegen dieser kostbaren Arznei bin allbereits von vielen, sonderlich vornehmen Podagristen, angegangen worden, habe aber wegen des sehr wenigen Vorraths nur denenjenigen damit gedienet, welche in summis angustiis beim verhaltenen, oder an innerlich gefährlichen Orten wüthenden Podagra in äußerster Lebensgefahr gewesen; gleichwie auch diesem rechtschaffenen und sehr billig denkenden Manne damals nicht damit aushelfen konnte. Noch zur Zeit kan nichts anders davon sagen, als daß es ein großes Vermögen hat, die gichtige Materie ad peripheriam siue extrema corporis zu treiben. Denn alle die, so es bisher in summa arthritidis miseria bekommen, sind wieder genesen und da ichs auch einigemal podagricis extra paroxysmum gegeben, so haben sich sofort die dolores podagrici et chiragraci merken lassen. Dieser Theil ist bereits, nach der vorgesezten Maaße, groß genug angewachsen; als daß wir noch mehrere Geschichte dismal hinzuthun könnten. Dieweil es aber ein wichtiges und vor Podagristen in äußerster Schwachheit sehr interessantes Stück ist, so sollen, so Gott will, in folgenden Theilen einige Geschichte über diese Materie mit eingerückt werden.

Aber auch den Neugierigen vor diesmal in etwas zu dienen, welche gerne wissen wollen, woraus und worinn dieses trefliche Mittel bestehe; so kan ihnen sagen, daß selbiges weder aus Gold noch Silber, keinen Edelstein und Perlen bereitet, sondern aus der Athmosphäre angezogen wird. Seinem Bestandwesen nach ist es ein **subtiles ruhendes Feuer oder Phlogiston**, das sal marinum ist sein Magnet und durchs Oleum Vini wird es gereiniget und auch in die Enge gebracht. Da dessen Bereitung langweilig, sehr mühsam und überdies nur kleine Ausbeute giebt; so finde noch

zur

zur Zeit Bedenken, den Proceß (zumal da ich mich selbst noch vor einen Schüler halten muß,) öffentlich an Tag zu geben, um theils die Betrügereien, so damit könnten getrieben werden, theils die vielen Mißgeburthen, so ohne Zweifel daraus herkommen würden, zu verhüten.

Man hat, wie leicht zu erachten, diesem redlichen und würdigen Manne nach seinem Verlangen geantwortet, auch etwas vom Nerven-Acido und zwar unterm 12ten Apr. pr. mitgesandt: da denn verlaufenen Herbst folgendes darauf weiter eingegangen.

Hoch-Edelgebohrn. ꝛc.

„Kein Wunder wäre es, wenn Ew. mich der größten Nachläßigkeit und Undankbarkeit beschuldigten, da auf Dero geehrtestes vom 12ten April noch nicht geantwortet: Allein es ist der Verzug mit gutem Bedacht geschehen, denn in einer so lange her tief eingewurzelten Krankheit muß man, will man vernünftig handeln, nicht nur Wochen und Monate, sondern Jahre anwenden, sich davon zu liberiren, mithin nahm mir gleich vor, erst eine lange Zeit Dero Methode mich zu bedienen, damit hernach desto gründlichern Bericht erstatten könne.

Ich berichte nunmehro, daß als Ew. ꝛc. geehrtestes erhielt, sogleich die Cur anfieng. Alle unsere hiesige Hrn. Doctores und andere gute Freunde prophezeyhten mir vom kalten Bad die gefähr-

gefährlichsten Folgen (die Sache ist aber besser, als Hr. Day in Engelland Versuch, der sich im Schiffe in die Tiefe des Meeres versinken lassen und nicht wieder zum Vorschein kam, abgelaufen und die Hrn. Propheten schamroth worden) und die meisten den schnellesten Todt, bis auf einen einzigen Medicum, der gänzlich Dero Sinnes war.

Ob ich nun schon seit an. 1770. fleißig aber milchlau gebadet, so leugne nicht, daß da Ende Aprilis den Anfang mit der Cur machte und das erstemal ins kalte Bad stieg, sich vielerlei Zufälle fanden. Ich bekam im Bad allemal solche entsezliche Krämpfe, in Beinen, Füßen und dicken Beinen, daß öfters nicht heraussteigen konnte, sondern mich heraus heben lassen mußte. Die ersten Nächte lag die ganze Nacht ohne Schlaf, in entsezlichen Frost und Kopfschmerzen, fuhr aber eifrigst fort und badete alle Woche 4 auch 5mal, jedoch konnte öfters wegen der heftigsten Krämpfe nicht über 15 Minuten aushalten, wenn solche aber nicht heftig waren, blieb $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ bis 1 Stunde darinnen, und fuhr damit nebst pünktlichen Gebrauch des Decocts, Acidi, Prinzen-Tropfen und Gebrauch des liq. anod. am scrot. und per. auch fleißiger Motion, daran mirs als einem Blumisten niemahls fehlt, fleissig fort.

Ich hatte kaum 14 Tage continuiret, so bekam in der Nacht das Podagra am linken Fuß,

mit

mit Fieber-Anfällen, Geschwulst und Inflammation, daß als ich aufstund, schon nicht gehen konnte. Ich wartete bis Mittag, da die Schmerzen heftiger wurden. Es war ein sehr schöner warmer Tag und das Wasser lau. Da nun der Fluß kaum 30 Schritte von meiner Behausung vorbei fließet; ließ mir 2 Pfähle in Strohm einschlagen, um mich daran anzuhalten, und so ließ mich hinein bringen, saß von Nachmittags halb 2 bis 4 Uhr bis am Hals $2\frac{1}{2}$ Stunden lang im Strohm, und merkte, daß als ich eine Stunde gesessen, die heftigen Krämpfe, da ich mich erst halten lassen mußte, nachließen und der podagrische Schmerz immer gelinder wurde. Um 4 Uhr konnte ich schon allein mit einer Kricke aus der Mulda zurück gehen. Abends um 8 Uhr sezte mich wieder in den Strohm und blieb $1\frac{1}{2}$ Stunde sitzen, und so habe hernach alle Tage 1 Stunde in der Mulda gebadet mit dem besten Effect, und ohne daß mich lange mit Schmerzen quälen dürfen. Da nun das Mulda-Wasser, obgleich doch nicht lau, doch auch nicht so kalt, wie mein zwar aus diesem Flusse geschöpftes, aber in einer kalten Kammer stehendes Bade-Wasser, war und ich in der Mulda niemalen Krampf bekam, sehr gut schlief und gar keine Kopfschmerzen hatte, so probirte nachher, und ließ mein Bade-Wasser mit was sehr wenig warmen, just so, wie das Mulda-Wasser war, temperiren, und Gott Lob! ich bekam in solchen keinem Krampf noch andere Zufälle mehr.

Am

Am 13ten Aug. hatte die Fatalität, daß bei hiesigem Amts-Bau mir ein Ziegelstein auf die Fußzähen geschmissen und die Zähen zerquetschet wurden. Als nun die Zähen meist besser wurden, bekam ganz gewiß aus Gelegenheit dieses Vorfalles wieder das Podagra am rechten und linken Fuß; wegen der heftigen Fieber mußte mich 2 Tage mit schleppen, den 3ten Tag blieb eine Stunde, den 4ten 1½ Stunde im Bad und Gott und ꝛc. sey tausend und aber tausend Dank, mein Podagra war weg. Ich bin wie neu gebohren und weiß mir nun geschwinde Rath. Wenn ich das Podagra bekam, habe das Acidum alle Tage mit erwünschtem Effect zu 15 Tropfen genommen, glaube auch gar nicht, daß diese Quantität schaden kan, da es ein so herrliches Acidum ist.

Die hiesigen Herren Doctores, mit denen als ein Verehrer der Medicin öfters Umgang habe, ob sie schon so schöne Proben sehen, prophezeihen mir in der Folge doch noch den schlimsten Ausgang, und wenn man mich in der Mulda siehet, bedauret man mich, daß mich muthwillig durch so eine desperate Cur in Gefahr setze. Ich vor meine Person lasse ihre ganze Theorie fahren, und bleibe bei meiner handgreiflichen Praxis, die Gott ferner seegnen wolle. Ew. ꝛc. vergeben mir meine Weitläufigkeit, da mir daran gelegen, daß Dieselben alles recht umständlich erfahren.

Ob Dieselben mir zwar befohlen, mich nur des Mittelbades, nur mit bloßem Gesäß ins fri-

sche Wasser zu setzen, die Genitalia zu erquicken, so habe, da immer in meiner Badewanne bis an die Brust im Wasser sitze, mich auch jezt bisher dieses ganzen Bades bedienet, und da es mir so gut bekommt, hoffe Ew. Genehmigung, und da Dieselben mir angerathen, wöchentlich nur 2 oder 3mal zu baden, ich aber immer bisher mit gutem Erfolg 4 und 5mal gebadet, so ersuche gehorsamst mir zu melden, ob ich damit zu viel thun mögte? In parenthesi muß hierbei melden, daß meine Frau auch angefangen zu baden und es ihr recht gut bekommt.

Ich habe sonst täglich 4 bis 5 Kannen Wasser getrunken, und seit meiner Cur eben so viel Decoct, dieses werde nun aber ziemlich überdrüßig, da es mir viele Incommodität im Magen machet, will also gehorsamst anfragen, ob es in der Folge nicht angienge, daß täglich nur etwas Decoct und das übrige Wasser trinken könnte. Wein trinke sehr wenig und nicht alle Tage, da ich von 3 Spitzgläsern gleich Wallung im Blut bekomme, das Wasser aber bekommt mir sehr wohl.

Uebrigens melde auf Ew. Anfragen, daß ich den Febr. 1724. gebohren, mithin ins 50te Jahr gehe, von meinen gottesfürchtigen Eltern zwar zur Gottesfurcht und Tugend angehalten, leider aber! durch Onanie in meinen jungen Jahren meinen Körper sehr debilitiret und 7 bis 8 Jahr in solchem Laster gelebt, nachher aber, da mich die Gnade Gottes ergriffen und selbst davon befreiet,

12 Jahr lang bis 1754. niemalen dergleichen begangen, dennoch gleichwohl nachher wieder in die verderbliche Lustseuche gerathen und 7 bis 8 Jahr lang vielen Beischlaf exerciret, bis ich endlich an. 1758. durch heftig arthritische Zufälle zu viertel und halben Jahren darinne behindert und abgehalten worden. 2c. 2c. („Hier wollen wir eine Pause machen, weil wir, ohne dem Leser etwas fruchtbar und nützliches zu entziehen, solches mit gutem Gewissen thun können.„)

Causas et morbos antecessos betreffend, so bin, ehe die arthritischen Zufälle bekam, von den Hämorrhoiden, die jedoch coecae geblieben, incommodiret worden, bis endlich, statt diese sich zeigen sollten, an deren Statt arthritis sich einfand, wovon in meinem erstern Schreiben alles ausführlich gemeldet.

Von venerischen Krankheiten, weil bei aller Lust dennoch caute gehandelt, habe Gott lob! weiter niemalen was erfahren, als daß einmal in meinen jungen Jahren am Scroto sich wie Hirschen-Körngen fanden, welche nach einer dawider gebrauchten innerlichen Cur wieder vergangen sind, sonst kan von nichts sagen. Die Disposition meines Körpers und einer guten Natur ist übrigens jederzeit immer mit vielen scharfen Säften behaftet gewesen und ein fast beständig Sodbrennen und Säure im Magen hat mir immer viel zu thun gemacht, sich aber, nachdem kein Bier, sondern viel Wasser trinke, sehr verringert, doch da ein sehr großer Liebhaber vom

frischen und gebackenen Obst bin, verspüre, wenn dieses genieße, noch öfters Säure oder Sodbrennen.

Die Leibes-Bewegung betreffend, so fehlt es mir daran, obschon viel sitzen muß, nicht, inmaßen einen Garten habe, ein großer Liebhaber der Gewächse bin und darinne mit Arbeiten viel Bewegung mache, viel reise und immer in Bewegung bin, auch im Garten mir jezuweilen ziemlich starke Motion mache. Ich hoffe mit Gottes Hülfe und Ew. gütigen Beistand, da schon ein so großes Avancement verspüre, nach Zeit und Umständen immer weiter zu kommen, und danke Gott und Denenselben vor die so rühmliche Bekanntmachung eines so edlen Schatzes.

Wenn ich Reichthum besäß, wollte meinen thätigen Dank mehr erzeigen, indessen bitte mit meinem kleinen Schärflein vorlieb zu nehmen. ꝛc. Jetzo habe Ew. als meinem Beicht-Vater alles aufrichtig gemeldet, und erbitte mir Dero Gedanken gehorsamst darüber aus.

Noch melde, daß mein Acidum filtrirt, es ist in allem so wie das Ihre, nur daß es in der Couleur nicht so weiß, sondern etwas blaßgelblich aussieht, befinde mich auch bei dessen Gebrauch ganz wohl. Doch bleibt mir die Möglichkeit, daß die Couleur ganz weiß, noch ein Räthsel, da ich in allem pünktlich und accurat, nach Dero Vorschrift verfahren. Es muß also doch ein gewisser Handgriff oder Procedere dabei

seyn,

seyn, der die Couleur bringt, denn bei der zehnmaligen Destillation und Coction des zurückbleibenden Acidi wurde das Acidum dunkler, aber nicht lichter, unterdessen ist Geschmack und Bestand doch mit dem Ihrigen einerlei, und da es mir wohl bekommt, muß es doch das rechte Acidum seyn. Ich habe es nun zum andernmale gemacht, es ist aber doch eben wieder blaßgelb, wie das erstere, ohnerachtet wieder accurat, wie in Dero Werk pag. 281. vorgeschrieben, verfahren worden, vermuthlich muß es noch an was fehlen. Vor das übersandte Acidum bin gehorsamst verbunden, ich konnte, da das meinige damalen noch nicht fertig, die Cur um so ehender anfangen. Es ist ein kostbar, aber unvergleichlich würdigstes Medicament, und das meinige kommt mir fast eben so hoch.

Schlüßlich habe die Ehre mich gehorsamst zu empfehlen, Ew. gütiges Wohlwollen und Freundschaft angelegentlichst zu erbitten und mit ausnehmenster Hochachtung zu beharren rc.„

Ew.

N. den 11ten Sept. 1773. N.

Wär Zeit und Raum nicht allschon verflossen, so gäb dieser umständliche Brief genugsame Gelegenheit an die Hand, viel fruchtbare Anmerkungen, vor Aerzte und Gichtige, darüber zu machen; allein das erstere ist: folglich müssen wir dem Leser das Urtheil allein davon überlassen.

Verheiratheten Kranken, aus der gichtischen und podagrischen Klasse, welche alt und schwach sind; kan man noch mit einem absonderlichen guten Rathe an die Hand gehen, aber sie müssen sich und ihre Umstände selbst anmelden, weil es etwas betrift, das man dem ganzen Publico nicht gern ins Ohr sagt. Sie dürfen aber nicht denken, daß es eben von dem Beispiel des Alanus hergenommen ist, von welchem gesungen worden:

Vxoris cubito cubitum conjungit Alanus,
Et solet hunc dulcem dicere concubitum.

Mich selbst könnte wohl in der 13ten Geschichte aufführen, allein da alle die wissen, denen ich nahe bin, daß mich die Anfechtungen der Gicht und des Podagra zeithero ganz und gar verlassen und ich folglich, so Gott will, die Ehre dieses hinkenden Ordens bald verlieren und aus desselben Rolle ausgestrichen werden muß; theils auch solches, was von mir selbst sagen würde, keinen hinreichenden Glauben bei Entfernten finden mögte, so mag es hiermit vorjezt sein Bewenden haben; doch will in transitu noch erwehnen, daß mir einigemal an den Fußballen, auch tarso und metatarso ein ziemlich merkliches Jücken, jedoch ohne allen Schmerz erschienen, dieser Gast ist tausendmal höflicher, als das tyrannische Podagra und wenns nicht anders seyn kan, so mag er immerhin wiederkommen. Eine Erfahrung, welche vermuthlich auch mehrern, so die Bäder fortsetzen, mit der Zeit begegnen wird.

Alle diejenigen aber, welche künftig in den folgenden Theilen mit ihrer Geschichte nicht aufzutreten belieben, ob man es gleich als einen kleinen Neid gegen die Welt wird zu betrachten haben; belieben es nur anzuzeigen, so werden sie in forma ausgelassen.

Entwurf dessen, was vernünftige und vorsichtige Patienten, um allen unnützen Zeit-Verlust zu vermeiden, ihren Aerzten, wenn dieselben von ihnen entfernt wohnen, gleich im ersten Berichte anzuzeigen haben.

Dahin

Dahin gehört nun:

1) Das Alter.
2) Die gehabten Krankheiten und kränklichen Zufälle, sie mögen nun die Gicht und das Podagra betreffen, oder von ganz anderer Beschaffenheit seyn und dieselben solchergestalt angeben, wie sie nach einander den Jahren nach hervorgekommen sind.
3) Was vor verschiedene Curen sie dawider gebrauchet?
4) Wie ihr Körper sonst beschaffen, ob sie groß, klein, fett oder mager von Person sind?
5) Wie ihre gegenwärtigen Beschwerlichkeiten, darüber sie eigentlich zu klagen haben, beschaffen?
6) In welcher Lebens-Art sie sind? dahin denn gehöret der Tisch und das Getränke, die gewöhnliche Zeit und Länge des Schlafes; auch der Ort, wo sie schlafen; ob selbiger in der Höhe oder Tiefe, lüftig und gesund, oder feucht und dumpfig; worinne ihre Geschäfte bestehen; ob sie viel sitzen und wenig Bewegung machen, oder umgekehrt?
7) Ob sie zu heftigen Affecten geneigt, und worinne selbige vornehmlich bestehen?
8) Ob und wie lange sie verheirathet und wenn es Frauenzimmer, wie viel Kinder sie gebohren?
9) Ob ihre Ehe recht vergnügt, oder mit Unlust und Verdruß vermischt?
10) Ob sie in Spirituosis viele Excesse, obgleich vor langen Jahren gemacht?
11) Insonderheit aber müssen sie einen genauen Bericht von der Güte, oder Schwachheit des Magens erstatten, sintemal auf diesen Koch der oekonomischen Wirthschaft des menschlichen Körpers in affectibus podagricis und arthriticis gewaltig viel mit ankommt: und wenn die Prinzen-Tropfen und andere gewöhnliche Magen-Arzeneien allenfalls nicht hinreichend wären, man eine Auslese der allerkräftigsten darinne machen könne.
12) Desgleichen wird ein aufrichtig Bekenntniß der

Dienste der Venus vorausgesetzet, zumal, wo das Spiel praemature und ante dies pubertatis gerühret worden.

13) Ob fließend oder Quell-Wasser an den Orten der Patienten anzutreffen und

14) Von welcher Güte und Beſtandtheilen ſolches etwa ſeyn mag?

Man wird zwar allen und jeden, gleichwie bisher, einen guten Rath und hinreichende Beantwortung gewähren; allein nicht allen ohne Unterſchied ſogleich ohnentgeltlich die Medicamenten abſenden. Dahero die weit entfernten und ganz Unbekannten entweder mit bloßer Antwort zufrieden ſeyn werden, oder ſich gefallen laſſen, ſo viel beizulegen, als ſie ſelbſten vor gut befinden und haben wollen. Vornehme und ſehr berühmte Häuſer aber werden allemal von dieſer Regel eine Ausnahme bleiben.

NB. Noch iſt anzumerken, daß in der Einleitung Seit. 14. zu Ende ſtatt **Ritteroda**, muß **Patteroda** geleſen werden.

Dienste der Venus vorausgesetzet, zumal, wo das Spiel praemature und ante dies pubertatis gerühret worden.

13) Ob fließend oder Quell-Wasser an den Orten der Patienten anzutreffen und

14) Von welcher Güte und Bestandtheilen solches etwa seyn mag?

Man wird zwar allen und jeden, gleichwie bisher, einen guten Rath und hinreichende Beantwortung gewähren; allein nicht allen ohne Unterschied sogleich ohnentgeltlich die Medicamenten absenden. Dahero die weit entfernten und ganz Unbekannten entweder mit bloßer Antwort zufrieden seyn werden, oder sich gefallen lassen, so viel beizulegen, als sie selbsten vor gut befinden und haben wollen. Vornehme und sehr berühmte Häuser aber werden allemal von dieser Regel eine Ausnahme bleiben.

NB. Noch ist anzumerken, daß in der Einleitung Seit. 14. zu Ende statt **Ritteroda**, muß **Patteroda** gelesen werden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pietsch, Johann Gottfried

<<Joh. Gottfried Pietschens>> Geschichte praktischer Fälle von Gicht und Podagra

Bd.: 1

Halle im Magdeburgischen (1774)

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.950-a(1#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11739105-6
VD18 80221122-001